

Nur ungern ziehen wir weiter: höhere Männer jedoch mit wassernen Köden und im Winde flatternden Graubärten in zunderhuthähnlicher Kopfbedeckung ziehen uns unwiderstehlich an. Ihr Gewand ist zerlöffelt, sie tragen Sandalen und in den Händen schwingen sie langmächtige Wanderröhre. So ausgerüstet predigen sie im Herzen der verfallentesten Großstadt mit Feuerzifer die Räthsle der Natur. Man schließt alle Schulen, Museen, Gemäldegalerien, Theater, Konzertsäle, vernichtet alle Zeitungsweesen! Man schafft alles Räschmentum zu Wasser, Land und in den Lüften ab und fenätigte zur Reise von Liverpool nach New York viele Wochen wie in der guten alten Zeit! Man zerbrö alle künstlich aufgerichteten Schranken, breche alle Autorität und lasse den Londoner Gemeinderat, der die Stadt am Gängelbände führt, hier im Gbde-Port samt und sonbers an einem starken Seile haumeln! „O, die blöden, wahnwihigen Geseßen“, freischt der Conacitinn ana auher sich gebracht durch die Oppositio-

sch zu machen. Doch möchte ich an einen anderen „Luzus“ erinnern, auf den wohl die meisten Passagiere gern verzichten. Es ist dies der „blinde“ Schornstein.

Jeder, auch der Laie, erkennt den Schnelldampfer an den vier mächtigen Schornsteinen, die dieser Schiffsklasse charakteristisch sind, und von deren Größe und Zahl man unwillkürlich auf die mächtige Kessel- und Maschinenanlage schließt. Als die ersten Schnelldampfer über den Ozean liefen, machten die Agenten mit deren Abbildungen mächtig Reklame — und hatten Glück damit, denn wer wäre nicht gern auf einem Schiff von solcher imponierender Größe gefahren, glaubte man doch auf einem solchen unbedingt sicher zu sein; doch das legte sich wieder und heutzutage fährt man ebenso gern auf einem Postdampfer.

Nun ist's aber mit den 4 Schornsteinen, die am meisten zur Reklame herhalten mußten, eine eigene Sache. Der hintere Schornstein ist nämlich meistens ein sogenannter „Blinder“, d. h. er dient nicht wie die anderen dem Abzug der Rauchgase, sondern er ist nur aufgesetzt, um dem Schiff ein harmonisches Ansehen zu geben. Die Ansichten sind aber recht geteilt und es ist schon viel dagegen geschrieben worden, ein Luzus ist es auf alle Fälle.

Auch die „Titanic“ hatte einen „Blinden“ und ich glaube kaum, daß man ihn bei den riesigen Abmessungen (etwa 65 Meter Durchmesser und 25,0 Meter Höhe über dem Aufbaudeck) leichter konstruieren konnte als mit einem Gewicht von 20 bis 25 Tonnen (zu 1000 Kilogramm). Das ist ein verhältnismäßig leichtes Gewicht, für das man gern ein halbes Duzend Boote komplett hätte an Bord nehmen können. Hunderten wäre dann der Tod im Wellengrabe erspart geblieben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Belgien ist vorgestern Abend von Stuttgart abgereist. Die Königin bleibt bis zur Beisehung ihrer Halbschwester, der Herzogin von Brach, dort. Der König geleitete den König von Belgien zur Bahn.

* Parteitag der Demokratischen Vereinigung. Im „Goldenen Stroh“ zu Nürnberg trat am Pfingstsonntag die „Demokratische Vereinigung“ zu ihrem 4. Parteitag zusammen. v. Gerlach (Berlin) eröffnete den politischen Jahresbericht: Der diesjährige Parteitag sei der wichtigste seit dem Bestehen der Partei, denn es handle sich jetzt um die Frage, ob nach dem Auszug der Reichstagswahlen die Demokratische Vereinigung ihre Existenzberechtigung und ihre Ausrichtung für die Zukunft behalten habe. Der Redner bejahte diese Frage. In der zweiten Sitzung wurde einstimmig ein Antrag Breslau angenommen, der sich gegen jede Verkürzung der Sonntagsruhe wendet und vom Reichstag die Einführung der völligen Sonntagsruhe fordert. Weiter wurde ein Antrag von Frau Adele Schreiber (Berlin) angenommen, der die Parteizeitung beauftragt, die Frage der Einschränkung des § 218 StGB. mehr als bisher zu diskutieren. Mehrere Anträge von Magdeburg und Düsseldorf forderten, daß die Partei die Grenzlinien zur Sozialdemokratie klarer betonen möge. Die Anträge wurden dadurch erledigt, daß auf Antrag v. Gerlach folgende motivierte Tagesordnung angenommen wurde: „Mit Rücksicht darauf, daß die Demokratische Vereinigung entschlossen ist, ihre volle Unabhängigkeit nicht bloß nach rechts, sondern auch nach links zu wahren, beschließt der Parteitag Übergang zur Tagesordnung.“ Als erster Vortragsredner wurde v. Gerlach (Berlin), als stellvertretender Vortragsredner Oberst a. D. Gädde (Berlin) gewählt, zum Schriftführer Dr. Wäfer (Schöneberg), zum Kassierer Stern (Griedenau). — Auf dem Festkommers hielt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus als Gast eine Ansprache, worin er betonte, seine Partei begrüße es freudig, wenn im Parlament eine bürgerliche Partei säße,

die energisch die gemeinsamen demokratischen Forderungen der Sozialdemokratie und Demokratie vertrete.

* Derenburg Direktor der A. G. O.? Von sonst gutunterrichteter Seite wird der „V. Stg.“ mitgeteilt, daß Staatssekretär a. D. Dr. Derenburg Derenburg als Nachfolger des schwer erkrankten Direktors der A. G. O. Rathenau in Aussicht genommen sei. Herr Derenburg habe, was allerdings von der Verwaltung bestritten wird, bereits sein Einverständnis mit der auf ihn gefallenen Wahl erklärt. Er werde sein neues Amt wahrscheinlich im Laufe des September antreten.

* Zu dem Wechsel in der Leitung der „Kreuzzeitung“ meldet der „Reichsbote“, das Blatt solle dem Vernehmen nach in engere Beziehungen als bisher zur konservativen Parteileitung treten. Die „V. Stg.“ erzählt, nach dem Ausscheiden des Ministerialdirektors Hermes solle sich ein besonderer Geschäftsführer angestellt werden. Als solcher werde der Parteisekretär Schröder genannt. Chefredakteur werde der Feuilletonredakteur Dr. Müller-Fürer.

* Die großen Vermögen in Preußen. Das zur Ergänzungsteuer herangezogene Vermögen belief sich im Jahre 1911 auf 104,02 Milliarden Mark gegen 91,85 Milliarden im Jahre 1908 und 84,02 im Jahre 1896. Es hat sich also seit 1908 um 18,5 v. H. oder jährlich um 4,3 v. H. und seit 1896 um 62,5 v. H. oder jährlich um 3,3 v. H. vermehrt. Da eine Verpflichtung zur Vermögensangelegenheit nicht besteht, darf das tatsächlich vorhandene Privatvermögen noch beträchtlich höher geschätzt werden. Um einen Überblick darüber zu gewinnen, wie sich das Vermögen im einzelnen zusammensetzt, hat die amtliche „Statist. Korresp.“ berechnet, wie viel Prozent auf jede einzelne Milliarde entfallen. Die pyramidenförmige Aufstellung der Vermögensverteilung von der Spitze der Reichsten herunter bis zur breiten Grundlage zahlreicher kleiner Vermögen gibt ein treffendes Bild davon, wie sich einerseits die großen Vermögen vermehrt haben, andererseits ein sehr erheblicher Zuwachs in die kleinen Vermögen von 6000 bis 20 000 M. stattgefunden hat. An der ersten Milliarde Vermögen sind nur 6 Personen beteiligt, während im Jahre 1896 23 Personen zur ersten Milliarde beitrugen. Milliardäre gibt es also in Preußen nicht, das größte in einer Hand vereinigte Vermögen betrug vielmehr nach der letzten Veranlagung nur (1) rund 252 Millionen Mark. Schon bei der zweiten Milliarde vergrößerte sich der Teilnehmerkreis auf 20 Personen, so daß auf jede durchschnittlich 50 Millionen Mark entfallen; im Jahre 1896 hatten erst 75 Personen zusammen die zweite Milliarde erreicht. In der dritten Milliarde sind 37 (im Jahre 1896 123) Personen beteiligt. Die Vermögen von 100 000 M. erreicht man erst bei der 62. (im Jahre 1896 bei der 37.) Milliarde. Die Vermögen von 20 000 M. und darunter füllen die letzten 19 Milliarden aus. In den insgesamt 896 208 Personen mit einem Vermögen von mehr als 6000 bis 20 000 M. treten noch 242 186 Personen, die von der Ergänzungsteuer freigestellt sind.

* Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben im ersten Monat des neuen Etatsjahres die Summe von 71,81 Millionen Mark erreicht und liegen damit um 5,38 Millionen Mark oder 8,1 v. H. über denen des April v. J. Da der Entwurf zum Reichshaushaltsetat die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1912 auf 701,88 Millionen Mark veranschlagt und nach den Erfahrungen der Vorjahre die Einnahmen des April fast genau 9 v. H. der Einnahmen des ganzen Etats ausmachen, entspricht die Einnahmegiffer des April dem rechnungsmäßigen Anteil am Etatsoll.

* Ein sozialdemokratischer Sünder. Eine schwere Schuld hat der sozialdemokratische Vertreter für Magdeburg, der dortige Rechtsanwalt Landsberg, auf sich geladen. Als die übrigen Genossen bei dem Schluß des Reichstags fluchtartig den Reichstagsgebäude verließen, um dem Kaiserhof zu entgehen, blieb Landsberg da, und es heißt, er habe sich sogar bei dem Kaiserhof mit erhoben. In der sozialdemokratischen Presse herrscht darüber eine furchtbare Entrüstung; der „Vorwärts“ zieht das vom Leber. Man muß also wohl das Schlimmste für den Sünder erwarten.

* Eine Deutschlandfahrt englischer Studenten. Die deutsche freie Studentenschaft organisiert gemeinsam mit dem deutsch-englischen Studentenausschuß eine Deutschlandfahrt englischer Studenten, die am 6. Juli in Kiel beginnt und nach Berlin, Weimar und München führt. Den Vorsitz des Zentralausschusses führt Vorkämpfer a. D. v. Holleben; den Lokalausschüssen gehören u. a. an: Oberbürgermeister Kirchner (Berlin), der Rektor der Berliner Universität, Geheimrat Benz und Adolf Hornad.

* Siezig Jahre „Invalidenbank“. Auf eine nunmehr 40jährige Tätigkeit in erster, selbstloser Arbeit blickt der unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Verein „Invalidenbank“ zurück. Die deutschen Männer, die am 5. April 1872 den Verein „Invalidenbank“ gegründet haben, stellten sich die Aufgabe: „Invaliden, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der letzten Kriege Mittel und Wege zu gewahren, wie sie durch Selbsttätigkeit und unabhängig von der Fürsorge der Pensionsanstalten und der Privatwohlthätigkeit von neuem sich eine gesicherte Existenz zu erkämpfen vermögen.“ Zu den erwerbenden Abteilungen des „Invalidenbank“ gehört bekanntlich auch eine Annoncen-Expedition, die hier in Piesbaden, Friedrichstraße 31, sowie an allen größeren Plätzen des Reiches Geschäftsstellen unterhält. Aus Anlaß des Jubiläums ist ein Sonderdruck aus dem umfangreichen Werk „Die Invalidenbank Groß-Berlins“ erschienen, das die Geschichte des „Invalidenbank“ enthält.

* Ein dreifaches Jubiläum des Kardinals Dr. Ropp. Wie uns mitgeteilt wird, kann der Kardinal-Fürstbischof Dr. Ropp, der augenblicklich an einer heftigen Blinddarmentzündung darniederliegt, in diesem Jahre ein dreifaches Jubiläum feiern. In diesem Jahre sind es 50 Jahre her, daß er seine Priesterweihe empfing. Ferner wurde er im Jahre 1887 zum Fürstbischof von Breslau ernannt, so daß er jetzt sein 25jähriges Jubiläum in diesem Amte feiern kann. Außerdem vollendet er am 25. Juli d. J. sein 75. Lebensjahr, da er im Jahre 1837 am 25. Juli geboren wurde.

* Arbeiterschutz in Piesbadener Betrieben. Wie uns mitgeteilt wird, sind Vorarbeiten im Gange, um die Arbeiter in Piesbadener Betrieben vor Unfällen zu bewahren. Es handelt sich dabei um Ingenieurarbeiten aller Art, die durch Piesbadener auszuführen werden und sich in letzter Zeit sehr gut eingeführt haben. Es ist hin und wieder vorgekommen, daß die Arbeiter, die unter erhöhten Druck gesetzt werden müssen, bevor sie in den Piesbadener Betrieben arbeiten können, beim Verlassen der Anlage zu Schaden kamen, wenn nicht die allergrößte Vorsicht beobachtet wurde. Es soll nun dafür Sorge getragen werden, daß ein ständiger amtlich anerkannter Betriebsführer die volle Verantwortung für die Sicherheit der Arbeiter in derartigen Piesbadener Betrieben tragen soll.

* Der Deutsche Druggen-Berband von 1873. G. B. (Geschäftsstelle Berlin W. 9), der in seinen 46 Bezirksvereinen in allen Teilen Deutschlands 8300 Mitglieder zählt, hält vom 8. bis 10. Juni d. J. seine 31. Delegierten-Versammlung in Stralburg i. E. ab.

* Der 16. Verbandstag Deutscher Lohnführerunternehmer findet vom 3. bis 6. Juli d. J. in Chemnitz statt.

* Der Verband der Telegraphen-Leitungsaufsicher (Stz in Magdeburg) tritt vom 7. bis 9. Juni in Düsseldorf zu seinem 8. Verbandstag zusammen.

* Der 2. Deutsche Kolonial-Missionstag, der vom 18. bis 18. Juni unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg in Cassel stattfindet, wird voraussichtlich sehr stark besucht werden. Dem Ehrenausschuß gehören die Spitzen der staatlichen und städtischen Verwaltungen an, darunter u. a. der Oberpräsident Hengstenberg, der kommandierende General Prinz v. Scheffer-Bohabel.

* Sonderbare Einladungen. Auf recht eigenartige Weise versucht die Völkervereinigung S. a. v. r. d. n. die Völkervereinigung zur Besichtigung der von ihr veranstalteten Südwestdeutschen Völkerei- und Konföderation-Ausstellung heranzuziehen. In einem diebezüglichen Schreiben an die Firmen heißt es u. a.: „Wir können und wollen nicht annehmen, daß Sie auf eine Geschäftsverbindung mit uns verzichten, denn in Zukunft werden die Innungsmitglieder nur von den

„wie lange noch geduldet Ihr es so fortzutreiben...?“ „Ein Geil für ihn und alle seine Freunde, aber prima Qualität!“ geist es aus der Schatz zurück.

Die zahlreichen Friedensanträge an der Marlie Arch haben es auf die Dreadnoughts und Wilhelm II. abgesehen. Abend für Abend gibt es bisse Zeiten für das „Häckerland“, Hermann ist im Ende-Park über angeschrieben. Alle neuesten Friedensbestrebungen werden als eitel Zug und Trug gebrandmarkt, das moderne Nützlichkeitswesen, die allgemeine Wehrpflicht an Hand Wustrierender Bildertafeln an den Pranger gestellt.

Der Redner der nächsten Gruppe versucht uns für die Rotkeulenden aus dem jüngsten Niesentzettel sympathisch zu stimmen. Hier, seiner Tribüne gegenüber, erheben sich stolz die schloßartigen Paläste der Park Baue, die fast das ganze Jahr über leer stehen: Ihre aristokratischen Eigner verbringen nur die paar Wochen „der Saison“ in London, den übrigen Teil des Jahres jedoch reisen, jagen, spielen, lottern sie, während ein ganzes Heer Unterhändler keine Roble zum Feuer machen, keinen Wissen Brot zum Knabbern finden kann. „Freunde“, ruft der Agitator, „in unserem freien, reichen, in unserem üppigen Millionen-England sind Hunderttausende ächter daran als Omnibusfahrer, die doch regelrecht gefüttert werden und einen Stall haben müssen!“ Eine Stimme schreit: „Geht dem armen Teufel was zu essen, auf daß er sich beruhigt“, wird niedergegährt, und ein Herr im Schwarzrock und Zylinder entfernt sich eilends, von Schmähsrufen begleitet, die er keiner Antwort würdigt.

Die erregtesten Haufen jedoch sammeln sich um die „Politiker“. Wenn es sich um Politik zu drehen anfängt, verliert auch der referierteste Witte seine Fassung. Die feindlichen Heere sind dicht nebeneinander gelagert und so können wir Kraftwoorte aus beiden auffangen. „Lloyd-George ist eine oböse Kreatur, einer, der unser Weltreich durch Predigen des Klassenhasses, durch Sozialismus und Streiks an den Rand des Abgrunds bringen möchte“, könt's aus den Reihen der Konserverbuben. „Lloyd-George ist ein Gentleman vom Wirbel bis zur Zeh, Lloyd-George ist der Retter der Nation“, fanfart es aus dem liberalen Lager zurück. „Nur wenn die liberale Rikwirtschaft mit Stumpf und Stiel ausgetrotet wird, kann England seine erste Machtstellung wieder erlangen“, so der Kampf der Tories. „Nieder mit der konservativen Meute, den Händelsuchern und Kriegsmachern“, ruft nun der stimmungswillige liberale Rittermann vom Beber. „Fort mit dem Sozialisten- und Anarchistengesinde!

fort mit der liberalen Räuberband!“ pariert die Opposition den Dieb. Stentorische Ausrufe, Raderexplosionen, die Redner abwechselnd freideckel und flammend, glühend und feuerfroh. Diese sonst so besonnenen Menschen sehten unter sich drauf los, als sollte der Erdball aus den Angeln gehoben werden. „Archt es nicht in allen Augen der politischen Bretterbude? Droht das Kartenhaus nicht einzustürzen? Ein feister Polizist, der bis jetzt gutmütig zugehört, schreitet nunmehr ein, versucht erst zu beruhigen und führt zuletzt einen Widerstand ab, der seinem Gegenüber einen Streich verfehlt hat und nachher ein paar berbe Klischee von sich läßt. Augenblicklich folgt ihm ein Zug aus beiden Lagern nach. Da wird es kühler, die Erregung legt sich allmählich. Es währt nicht lange — und beide Kämpen nehmen unentwegt und gar nicht müde den Handschlag von neuem auf.

Und die Suffragetten? wird der Defer fragen. Diese Benutzen die Ende-Park seit Jahren zu Massen-Meetings, Propagandagewand und erregten Auftritten aller Art. Über augenblicklich — läßt man sie am Plaze der Freiheit kaum zu Worte kommen, und daher haben sie es vorgezogen, an der Marlie Arch eine Zeit lang zu schweigen, wenigstens so lange, bis sich der Sturm über die jüngsten Attentate gelegt hat. Aber dann? Neue Raschepäne sind geschmiedet worden, und bei den Gedanken an sie wird uns schwindlig... K. W.

Rus Kunst und Leben.

C. Reinhardt als Prophet des Lichts. Mag Reinhardt, der gegenwärtig mit den Proben der „Sumurun“-Auführungen in Paris beschäftigt ist, hat sich dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes gegenüber sehr interessant über seine Auffassung der dramatischen Kunst ausgesprochen. Er erzählte von den Einwirkungen der Mitarbeit der Künstler, die er für seine Inszenierungen zu Hilfe gerufen hatte und die ihn dazu geführt haben, sich von der konventionellen Theatertradition zu entfernen, um zur Natur und zur Einfachheit auf der Bühne zurückzukehren. „Ich habe dann begriffen“, fuhr er fort, „daß die besten Eindrücke auf die Zuschauer durch Lichteffekte erzielt wurden, und ich habe in diesem Sinne weitergearbeitet. Jetzt bin ich dazu gelangt, auf der Bühne durch diese Lichteffekte die Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, die die Darsteller befeelen.“ Da ist z. B. die Szene in „Sumurun“, in der der Hauptdarsteller Rur al Din traurig an seinen Bruder denkt, der eben eines gewaltigen Todes gestorben ist. Ihn herum ist die Szene

schweigend und grau; die Dinge haben dieselbe trübe Farbe wie seine Gedanken. Plötzlich öffnet sich eine Tür, und alle Frauen des Harems türmen herein zu dem in Trauer versunkenen Rur al Din. Stoffhändler folgen ihnen, und mit ihnen hält die Fröhlichkeit ihren Einzug. Sofort, ohne jeden Übergang, ist die Szene erfüllt von den glänzenden Farben der ausgebreiteten Stoffe: die Dinge lachen ebenso wie die jungen Frauen... Dieser scharfe Gegensatz des Trübsen und des Strahlenden, d. h. des Schmerzes und der Freude, ist es nicht das getreueste Abbild des Lebens? Ich bin sicher, daß in Zukunft im Theater das Licht die Hauptrolle spielen wird, und so glaube ich, die Zeit ist nahe, wo, wie im alten Griechenland, das Stück inmitten des Publikums, und nicht, wie heute, auf einer Bühne mit Kulissen aufgeführt werden wird... Keine Kulissen mehr, keine Inszenierung, sondern nur noch Licht! Das Licht wird ganz allein die tragischen und die komischen Situationen zum Ausdruck bringen.

K. Reus von der „amerikanischen Gefahr“ auf dem Kunstmarkt. Aus den letzten Tagen liegen wieder zwei neue Meldungen über den Verkauf von Meisterwerken europäischer Kunst nach Amerika vor. In erster Linie ist einer der größten und bedeutendsten Rembrandts, die bisher nach Amerika gelangt sind, „Die Ehebrecherin vor Christus“ von Sehmeyer an einen bekannten Sammler verkauft worden. Der Name des Käufers und der Preis werden nicht bekannt gemacht, aber Verhandlungen über das Werk wurden einmal bei einer Schätzung des Wertes auf 1 Million Mark begonnen. Ferner wurde ein Werk von Willem „Närende Frau“ von Louis Raskon an einen amerikanischen Sammler verkauft; auch in diesem Falle ist der Preis nicht bekannt, und man weiß nur, daß 200 000 Franken für das Bild zurückgewiesen wurden. Damit ist die Liste der nach Amerika ausgewanderten Kunstwerke, die der „Cicero“ in seiner neuesten Nummer zusammenstellt, wieder erweitert. Der bekannte Sammler Benjamin Almon hat in jüngster Zeit folgende Werke ersten Ranges seiner bedeutenden Sammlung einverleibt: „Porträt des Frederigo Gonzaga“, das Napoleon I. als Kriegsbeute nach Frankreich entführt hatte, „Belasquez“, „Römisches Bildnis IV.“ und „Herzog Olivarez“, die zusammen eine Million Dollar gekostet haben sollen, und Solweins „Porträt der Margaret Whitt“. Aus England kam Rembrandts „Holländischer Kaufmann“, in der Sammlung H. C. Frids, der eine Million Mark dafür bezahlt hat, und Berwind hat Bouchers „Die Träumerei“, eines seiner bedeutendsten Staffeleibilder, angekauft.

Firmen kaufen, welche unsere Ausstellung besichtigen, lediglich am diese Firmen für ihre Aufwendungen reichlich zu entschädigen und ihnen einen erheblichen Nutzen von unserer Veranstaltung zu verschaffen. Sie würden daher durch Fernbleiben von der Ausstellung gewiß geschäftlichen Nachteil haben. Wir bitten, Ihr Interesse wahrzunehmen und sich die zur Anmeldung nötigen Drucksachen kommen zu lassen und abzuwarten, um sie rechtzeitig anzukommen. So sehr man auch der Ausstellung an sich Sympathien entgegenbringen und besten Erfolg zu wünschen vermag, so muß doch diese Art der Propaganda als ein untaugliches Mittel bezeichnet werden, das sich als ein unerlaubter Zwang auf die Lieferanten darstellt.

Koloniales.

DKG. Der Weinbau im Norden von Deutsch-Südwest. Der Weinbauverhandlung des Gouvernements hat kürzlich in Großfontein vor den Farmern des Distrikts einen Vortrag über die Möglichkeiten des Weinbaues gehalten. Er schilderte die günstigen Verhältnisse, verglich diese mit denen des Kaplandes und gab Ratsschlüsse über die Sortenauswahl. Die Anlage einer Kellerei und einer Kognatbrennerei sei schon beabsichtigt. Der Hauptort müsse auf Erzeugung von Rot- und Portweinen gelegt werden.

Heer und Flotte.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Albatros“ ist am 21. Mai von Delagoa nach Gurdoben gekommen. S. M. S. „Zieten“ ist am 26. Mai in Delagoa. S. M. S. „Grille“ am 25. Mai in Delagoa. „Zieten“ geht am 29. Mai. „Grille“ am 28. Mai wieder in See. Torpedoboot „G. 175“ ist am 24. Mai in Wilhelmshaven außer Dienst und „G. 176“ dafür in Dienst gestellt worden. „G. 176“ ist am 25. Mai nach Kiel gekommen. S. M. S. „Eber“ ist am 25. Mai in Wilhelmshaven. S. M. S. „Rantier“ am 27. Mai in Funchal (Madeira) angekommen. Der Dampfer „Patricia“ hat mit den vom Kreuzer geschickten S. M. S. „Gormoran“ abgelöst. Die Heimreise angetreten. Am 27. Mai von Lissabon aus die Heimreise angetreten. Korvettenkapitän Böcker hat das Kommando von S. M. S. „Jaguar“ übernommen. Heimkehr aus Tlingtau. Mit dem Hochdampfer „Lühon“ kehren die abgelassenen Mannschaften des 3. Seebataillons aus Tlingtau heim.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Berliner Besuch. Wien, 29. Mai. Die Blätter widmen dem heutigen Besuch der Abordnung der Berliner Stadtvertretung herzliche Begrüßungsartikel. Sie betonen, daß die Gäste für die Wiener keine Fremden, sondern ihre Freunde seien. In allen Wiener Herzen lebe der Wunsch, daß das an sich völlig unpolitische Zusammensein der Berliner und Wiener zur Erinnerung und Vertiefung der alten Freundschaft und des Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich beitragen möge. — In seiner Begrüßungsrede an die Berliner Stadtverordneten führte Bürgermeister Neumann aus, die Wiener hätten den Moment des Besuchs schon lange von Herzen herbeigesehnt. Wien war von jeher bestrebt, mit der mächtigen Stadt Berlin in engerer Fühlung zu treten, nicht aus kühler Berechnung, sondern von der Macht des Blutes getrieben. Die Wiener hielten die Stadtverordneten nicht nur als Vertreter einer der bedeutendsten Städte der Welt und als Angehörige eines Reiches, dessen Aufblühen den ganzen Erdkreis in Erstaunen setzt, willkommen, sondern insbesondere als liebe deutsche Landsleute und Stammesgenossen. Die Rede klang mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Berlin, den Oberbürgermeister und die Stadtverordneten aus.

Frankreich.

Die Herbstmanöver. Paris, 28. Mai. Die großen Herbstmanöver finden in der Gegend zwischen der Loire und der Seine in der Umgebung von Saumur unter Befehl des Generals Gallieni statt, und zwar vom 11. bis 18. September. Die internationale Rechtskonferenz. Paris, 28. Mai. Die Konferenz für internationales Recht hörte heute die Berichte über internationale Schiedsweisen. Darauf begrüßte Millerand die Kongreßteilnehmer im Namen der Regierung. Die Sitzung nahm ihren Fortgang mit der Erörterung der Frage der Territorialgewässer und der Auslieferung, ferner über die internationale Regelung des Verkehrs auf den Landstraßen.

Vereinigte Staaten.

Der „Titanic“-Katastrophe. Washington, 29. Mai. Der Senat hat eine Resolution angenommen, dem Kapitän Nestren von der „Carpathia“ den Dank auszusprechen und 1000 Dollar für eine Erinnerungsmedaille für den Kapitän auszugeben. Das Haus hat ferner einen Antrag angenommen, der Mannschaft der „Carpathia“ den Dank auszusprechen.

17. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

in Weidenberg i. B., 28. Mai.

In der großen Volkshalle des hiesigen Rathauses fand während der Pfingstfeiertage die diesjährige Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins unter Beteiligung der deutschen und österreichischen Sprachvereine statt. Mit der Tagung war die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Weidenberger Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins verbunden. Den Vorsitz führte Geh. Oberbaurat Dr. Sarrazin (Berlin). Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Entwicklung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins während der Berichtszeit sich ebenso günstig vollzogen hat, wie schon seit einer Reihe von Jahren. Der Verein hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten, nicht nur was den äußeren Umfang, die Zahl seiner Mitglieder und Zweigvereine betrifft, sondern mehr noch in seiner inneren Gestaltung und vor allem in seinem öffentlichen Ansehen und in dem Vertrauen, das ihm die weitesten Kreise unseres Volkes entgegenbringen. Für dieses Vertrauen und die Wertschätzung, deren er sich erfreuen darf, spricht am besten die Tatsache, daß seine Hilfe in immer steigendem Maße gesucht wird für die sprachwissenschaftliche Behandlung von Schriftstücken aller Art, die sprachliche Durchsicht und Verbesserung von Entwürfen, Verordnungen und dergleichen. Solche Besuche und Anforderungen gingen aus nicht nur von Behörden, staatlichen wie städtischen, sondern auch von Verbänden, Vereinen und Adressaten, wie von Geschäftsleuten und Privaten aller Art. Verschiedene kleine und größere Geschenkwürde mannigfacher Art gingen der Vereinstätigkeit von behördlicher Seite zu mit dem Ersuchen um sprachliche Verbesserung, ebenso von Regierungen und

Städten zu erlassende Baupolizeiverordnungen. Nicht minder zahlreich waren die Besuche um Prüfung und Berichtigung der Namensschreibung von Straßen und Plätzen größerer und kleinerer Städte und Ortschaften, Arbeiten, denen sich namentlich der auf diesem Gebiet besonders zuständige Dr. Mülling (Wonn) mit unermüdlicher Eifer unterzogen hat, wie ihm denn auch die gleichfalls behördlich erbetene Aufstellung einer einheitlichen Schreibweise der Eisenbahnstationennamen zu danken ist. Die gesamte Mitgliedszahl beläuft sich, so weit bis jetzt zu übersehen ist, auf mehr als 31 000, einschließlich der 4000 unmittelbaren Mitglieder. Die Zahl der Zweigvereine beträgt gegenwärtig 314. Unter den größten Zweigvereinen figurieren Wiesbaden an vierter Stelle. — In einer besonderen Festigung wurden die Teilnehmer der Hauptversammlung von Bürgermeister Dr. Bayer (Weidenberg), dem Vertreter des österreichischen Unterrichtsministers, Reichsrat Flieger (Wien), und dem Vertreter der Prager deutschen Universität, Prof. Dr. Bauer (Prag), begrüßt. Darauf hielt Prof. Dr. Hauffen (Prag) den Festvortrag über „Die Geschichte, Art und Sprache des deutschen Volksliedes in Böhmen“. Das Ergebnis des Preisrichter-Spruches über das 12. Preiswettbewerb des Allgemeinen Sprachvereins über „Unsere Gewerksprache“, das durch den Schriftführer, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paul Viehs (Weidenberg), verliehen wurde, ist folgendes: 1. Preis (700 M.) Max Fiedel, Lehrer in Chemnitz, 2. Preis (500 M.) Oberamtmann Renard, 3. Preis (300 M.) Landgerichtsadvokat Dr. Sommer in Geln, lobende Anerkennung Walter Reinhardt, Referendar in Frankfurt a. M. In den Gesamtvorstand wurden die sachgemäß aufstehenden Herren wiedergewählt, darunter auch Konrad Bilke, Major a. D. in Wiesbaden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Schicksale eines Wiesbadeners in Amerika.

Ein Wanderer 101 Jahre alt. Der Greis kam mittellos nach Milwaukee. Zwanzig Geschwister, Joseph Meyer hat zweimal alle Habe verloren, die Seinen kamen um und liegen ihn allein in der Welt. Unter dieser für amerikanische Verhältnisse charakteristischen Überschrift, die dem Leser beinahe das Lesen des ganzen Artikels erspart, bringt der „Milwaukee-Herald“ einen längeren Aufsatz über einen geborenen Wiesbadener namens Joseph Meyer, der im Alter von 101 Jahren „kein Obdach und keinen Platz in der weiten Welt hat, wo er sein müdes Haupt beiten kann.“ Vieles erinnert sich noch der eine oder der andere alte Wiesbadener dieses Joseph Meyer, der nach den Mitteilungen des „M.-H.“ im Jahre 1844 als Wälderjunge nach dem Texas ausgewandert ist. „Ich möchte nach Omaha“, erzählte der Greis dem deutschen Landsmann in der Redaktion des „M.-H.“, „und ich möchte wissen, ob Sie mir beistehen können, daß ich die Reise machen kann. Ganz zu Fuß geht's nicht mehr, denn ich bin am 1. April 101 Jahre gewesen. Ich bin eben von Chicago in Milwaukee angekommen und habe mich gleich nach deutschen Landsleuten erkundigt, und da haben sie mich zu Ihnen hier herauf geschickt. Wie komme ich nach Omaha?“ Weitere Fragen ergaben dann den folgenden Roman aus dem Leben. In Texas erwähnte sich Joseph Meyer nicht, bis der mexikanische Krieg ausbrach, worauf er sich anwerben ließ und die Wälder leitete des Feldzugs mitmachte. Nach dem Krieg ließ sich der noch immer im besten Mannesalter stehende Deutsche in Galveston nieder, arbeitete fleißig in seinem Gewerbe und verheiratete sich. Doch als der Bürgerkrieg ausbrach, wurde er in die Armee der Konföderierten gerufen, und wiederum ging es in den Krieg. Nach dessen Beendigung endlich glaubte er ganz sich und seiner Familie leben zu können. Nach stellte er seinen Mann, und er gründete seine eigene Wälder in Galveston, die ihm bald Wohlstand brachte. Er lebte glücklich und zufrieden und war der Ansicht, daß er sich ein Vermögen von 40 000 bis 50 000 Dollar erworben habe, als eines der furchtbarsten Ereignisse der Weltgeschichte ihn traf. Es war am 8. September des Jahres 1900, als die entfesselte Springflut, eine Folge des westindischen Hurikans, die Stadt Galveston fast gänzlich vernichtete. Joseph Meyer war an dem Tage in Geschäften nach Houston gefahren, und als er nach Galveston zurückkehrte, war seine Wälder vernichtet, die Arbeiter in ihr hatten ihr Leben verloren, sein Wohnhaus war weggespült und seine Frau und drei Töchter waren in der Flut verloren. Damals war er 89 Jahre alt. Ein wenig Geld hatte er gerettet und damit zog er fast zum trügerischen Golf und kam nach Kentucky. Dort ließ er sich in Gidman nieder und noch arbeitete er. Er begann eine Hühnerfarm. Mit seinen bescheidenen Ansprüchen brachte er sie auf gute Basis, und bald konnte er 600 Hühner sein Eigentum. Dann kamen die Hochwasser dieses Jahres. Der unterirdische Schloßbruch wurde und schloß, und eben, als Meyer 101 Jahre alt war, wurde wiederum ihm alles weggeschwemmt. Fortgeführt von der türkischen Flut, Haus, Hühnerhaus, Hühner und alles. Er selbst rettete sich, indem er auf einen Baum kletterte. Dort auf dem Baum, die reiche Flut unter sich, mußte der mehr als Hundertjährige ausharren, bis ein Dampfer kam, der ihn später in Cincinnati abholte, von wo aus er die Wanderung antrat, die ihn in die Redaktion des „M.-H.“ führte, die dafür sorgte, daß der alte Herr im Soldatenheim der Konföderierten Aufnahme fand.

— Pfingsten und Auto. Man schreibt uns: „Die Pfingstausflüge waren meist der freudigen Hoffnung, den Alltagsstaub in Gottes fester Natur und in fröhlicher Raufstimmung auf einige Stunden abzuschütteln. Mit Kind und Kegel bewegten sich die kleinen und größeren Provinzialkolonnen auf den Landstraßen dahin. Da — ein bestimmter Flug — saßen Autos heron, schon von weitem an den ungeheuren Staubwolken erkennbar. Man will sich schnell retten, d. h. den neuen Pfingsttag und die Lunge, und springt seitwärts in ein Kleeblatt. Man wartet, bis die Wolke sich langsam hebt, und schießt fünfzig Schritte weiter, als dieselbe Belästigung im Rücken auftaucht, und die Fahrt beginnt von neuem. Können die von Fortuna Bevorzugten nicht ein wenig Rücksicht auf uns Gedenklager nehmen und an solchen Tagen gefahrlos eine Fußwanderung bestreiten, oder — kein Mensch wird sie vermissen — zu Hause bleiben? Oder könnten sie nicht anstandslos angeht der Pro-

jektionsfahren die Autogeschwindigkeit von 80 auf 15 herabsenken? Von den bedenklichen Gefahren für Leib und Leben soll hier noch gar nicht die Rede sein. Das Auto ist ein Verkehrsmittel der oberen Schichten, der Reichen, und die wirtschaftlichen Erfolge müssen gegenüber dem sozialen Rücksicht, den sie im Gefolge haben, gering angeschlagen werden. Denn: von den 40 000 Autos und 10 000 Kraftfahrzeugen Deutschlands verunglückten 1911 nicht weniger als 4282 Menschen, die von der großen Allgemeinheit nicht einmal bedauert werden. Das ist zwar keine edle oder gar christliche Gesinnung, aber sie ist der instinktive Ausfluß der leidenden Masse und ist — buchstäblich wahr.“ Der Verfasser hat mit diesen Ausführungen zweifellos Tausenden und aber Tausenden aus der Seele gesprochen.

— Der Deutsche Buchgewerbeverein mit dem Sitz in Leipzig hält seine 24. ordentliche Hauptversammlung in diesem Jahre am 20. Juni in München ab. Die Einladungen hierzu sind bereits an die Mitglieder ergangen. In Verbindung mit der Hauptversammlung ist seitens der Münchener Mitglieder des Deutschen Buchgewerbevereins ein interessantes Programm aufgestellt worden, um den Teilnehmern noch etwas Besonderes zu bieten. So sollen u. a. auch die Bayerische Gewerkschaft, das Deutsche Museum und die Vertriebsräume der Firma Koenig u. Neugebauer (Jugend) in München besucht werden. Nichtmitglieder, die Interesse an diesen Veranstaltungen haben, und welche die Mitgliedschaft des Deutschen Buchgewerbevereins zum Zweck der Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu erwerben wünschen, wird das Programm auf Verlangen zugesandt. Die Anmeldungen zur Teilnahme an der Münchener Tagung müssen spätestens bis zum 12. Juni in der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig bewirkt werden.

— Staats- und Gemeindefeste. Die Eingahlung der 1. Rate ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B am 30. und 31. Mai; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben N am 30. und 31. Mai zu bewirken.

— Die erste Vogelzucht ist jetzt am Ausfliegen. Vertrauensvoll und unbeholfen hüpfen die kleinen Vögelchen von Ast zu Ast und fallen beim Flugversuch vielfach ins Gras, das Gegenwärtiger und Nutzen der besorgten Eltern lockt aber die schlauen Küken herbei, die keine große Mühe haben, ihrer Nachhut zu genügen. Der wahre Zierfreund wird in dieser kritischen Lage seine gesiederten Freunde etwas in Schutz nehmen müssen. Sie danken nicht allein durch ihre gemischten Sängerschöre und Einzelstimmen, sondern sichern uns Park und Gemüsegarten vor der Zerstörung durch Raupen, Käfer, Insekten und anderem Geseur.

— Postpersonalien. Der frühere hiesige Postdirektor Gunzenheimer, jetzt Oberpostdirektor in Wachen, ist in gleicher Eigenschaft nach Köln berufen. Herr Gunzenheimer stammt aus Ostlich.

— Königl. Schauspieler. Die seit September 1910 im königlichen Theater gefundenen und bis jetzt nicht abgegebenen Gegenstände als: Schirme, Stühle, Operngläser, Brillen, Taschentücher, Handtasche usw. sollen demnächst öffentlich versteigert werden. Die Sachen liegen für die sich legitimierenden Eigentümer im Bureau des Sanitätspolizei-Inspektors bis 20. Juni d. J. täglich von 10 bis 11 Uhr vor-mittags zur Abholung bereit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspieler. Im Hoftheater geht Freitag, den 31. d. M., Hugo Lubliner Lustspiel „Die glückliche Waise“ erstmalig in Szene. Die Berliner Presse äußerte sich dahin, daß der Autor selbst „eine glückliche Waise“ gewesen habe, als er die Glückseligkeit einer lebenswichtigen Schicksalstückerin zur Schöpfung einer Reihe heiterer Lustspiel Situationen machte. Dieses Stück war das letzte, das der bekannte und fruchtbare Schriftsteller vor seinem Helmauge der deutschen Bühne schenkte. Es fand nicht allein in Berlin seinen wohlverdienten Erfolg, der es zum dauernden Repertoirestück des königlichen Schauspielhauses machte, sondern gewann auch an anderen Städten das Publikum. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Rodius, Andriano, Schwab und Herrmann, der Damen Doppelbauer, Weidner, Gaudy und Schmitt. Das Stück wird von Dr. Hans Oberländer in Szene gesetzt. (Abonnement B.)

* Residenz-Theater. Heute Donnerstag findet als achte (letzte) Vorstellung des Hof-Theaters die erstmalige Aufführung der „Wibben“ statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Weidner, Schmitt und Gaudy und mit den Herren Rodius, Schwab, Andriano, Schwab und Herrmann. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Rodius, Andriano, Schwab und Herrmann, der Damen Doppelbauer, Weidner, Gaudy und Schmitt. Das Stück wird von Dr. Hans Oberländer in Szene gesetzt. (Abonnement B.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

v. Viehs a. M., 29. Mai. Am letzten Freitag ent-famte sich von hier, wie schon gemeldet, die 25jährige Ehe-frau des Arbeiters S. Müller von zwei Kindern, in einem Anfall von Nervosität. Heute früh wurde sie bei Hermannshausen als Leiche gefunden. — Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten zwei Tagen ganz erheblich gestiegen und steigt noch fortgesetzt. Gestern vormittag betrug der Wasserstand 3,88 Meter. Im Frachthafen bedingt sich jetzt nach Beendigung des Schiffsverkehrs alles zusammen. Am Samstag lag zeitweilig ein halbes Dutzend Schiffe, die bisher festgelegt hatten, hier vor Anker und warteten auf Gelegenheit zum Auslaufen. — Das 25jährige Jubiläum des Turnvereins „Amöneburg“ wurde am Samstag durch einen Sommer eröffnet und Sonntag und Montag fortgesetzt. Es nahm in allen Teilen einen schönen und ungebrochenen Verlauf und machte dem festgebenden Verein alle Ehre. Beim Reisturnen usw. war die Beteiligung eine sehr lebhaft. — a. Es ist jetzt gelungen, die Person des Selbstmörders, der am 15. Mai d. J. von der Kaiserbrücke aus unter Zurücklassung seines Umhangs und Hutes in den Rhein sprang und ertrank, zu ermitteln. In der Leiche, die am Pfingstsonntag in Freilandsheim am Rand gespült wurde, erkannte man den von hier gebürtigen landwirtschaftlichen Dienstmädchen Edmund Brand, der im Anfang der 30er Jahre stand. Man glaubt, daß Brändlichkeit den Mann zum Aussteigen aus dem Leben veranlaßt hat.

— Erbenheim, 28. Mai. Am ersten Pfingstfeiertag hielt Pfarrer Urban aus Wiesbaden in einem schon geschmückten Lehrsaal der neuen Schule zum erstenmal seit Einführung der Reformation katholischen Gottesdienst ab. Unter den zahlreichen Besuchern fielen besonders die politischen Arbeiterinnen in ihrem Sonntagsgestalt auf. Von dem letzten katholischen Pfarrer Erbenheims, Petrus Abel,

ist im Königl. Staatsarchiv zu Wiesbaden noch ein Schriftstück vorhanden. Der erste evangelische Pfarrer war Nikolaus Gompe von Nantenhal. — §§ Den Tod in der Fremde fand der 23jährige Schmiedegeselle Heinrich Seelgen, Sohn des Fabrikarbeiters Georg Heinrich Seelgen. Derselbe war seit Jahren bei einem Meister in Lugern beschäftigt. Als er in der vorigen Woche an dem dortigen Bahnhof Schmiedeleisen auslud, scheuten die Pferde seines Meisters und gingen durch, wobei der Seelgen tödlich verunglückte. — Der Radfahrerverein „Frisch auf“ beteiligte sich am zweiten Pfingstfestzug am dem Radsporthfest zu Spandlingen in Hagenhausen. Im Vorjahre erhielt er den 1., im Jubiläumsvorjahre den 4. und im Jubiläumsvorjahre den 2. Preis.

Nassauische Nachrichten.

Kocherl. verboten.

Die Lebensverlängerung der hessen-nassauischen Bevölkerung.

Die Entwicklung der Menschheit wird von Naturgesetzen bestimmt, deren wesentlichste die Geburten und Sterbefälle sind. Daneben machen sich noch andere Faktoren geltend, die in einem fortwährenden stillen Kampfe mit den Prinzipien der Natur liegen und ihre Gehege zu hemmen suchen. Ihr Ziel ist eine Verkürzung der Masse von der naturbestimmten Bahn, eine Verkürzung des Geschlechts. In dem Begriff „Kultur“ liegt eine Ansammlung solcher Lebensfaktoren verborgen. Gerade bei den Völkern, die durch eine ausgeprägte Kultur eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt haben, ist man gewohnheitsmäßig geneigt, die Phasen des Wachstums, der Blüte und des Absterbens zu unterscheiden und aus diesen Faktoren auf eine Gesetzmäßigkeit für alle Völker überhaupt zu schließen. An Beispielen ist die Geschichte überreich: Ägypter, Griechen, Römer, Mauren wurden von „längeren“ Nationen abgelöst. Ihnen allen war es nicht vergönnt, ihre Kultur „mit der Fähigkeit generativer Unsterblichkeit zu krönen“, denn diese Kultur war in Wirklichkeit doch nur die äußerste und oberste Spitze einer Pyramide unverbüllter Barbarei. Der Lebensboden jener Völker war nicht tragfähig genug, er war nicht gesund; es war alles auf den Zufall gestellt. Sie waren schließlich der Spielball in den Händen des folgerichtig arbeitenden Schicksals.

Ganz anders die modernen Völker. Sie stehen auf durchaus anderen Fundamenten. Ihre Intelligenz befähigt sie, das Wesen natürlicher Gehege zu erkennen und auf die hemmenden Lebensfaktoren, die in der Bevölkerungsentwicklung mitwirken, einen bestimmten Einfluss auszuüben. Dieser äußert sich tagtäglich in all den sozialpolitischen Maßnahmen, die zum Teil zwar noch in den Kinderschuhen stehen, zum Teil aber schon zu ansehnlichen Massen herangewachsen sind. Die Staatsorgane über Gesundheitswesen, Armenwesen, Gewerkschaften, Bekämpfung ansteckender Krankheiten, Nahrungsmittelkontrolle, Wohnungsweisen, Begräbnisplätze, die Versicherungen gegen Unfall, Krankheit und Alter, die öffentlichen Krankenhäuser und Siechenanstalten usw., bilden die lange Kette, die die Kraft der Naturgesetze gegen ihre Feinde sichern soll, und mit ihr die Gesundheit und das Leben der Menschen. In der Art und dem Umfange, wie dies alles heute gepflegt wird, war eine solche Arbeit bei den vorerwähnten Völkern unbekannt und auch unmöglich.

Von dem Wert eines Menschenlebens für die Gesellschaft hat man heute eine ganz andere Auffassung, wie noch vor hundert Jahren, wo man die Landeskinder wie eine Ware an andere Staaten verkaufte oder sich nach darüber freute, daß in einem Kriege Tausende und Abertausende niedergemetzelt wurden, damit „den anderen“ mehr Licht und Lust wurde. Mit dieser rohen Auffassung haben die modernen Kulturvölker gebrochen. Der Staat von heute kann gar nicht genug Menschen haben, denn von der Volkszahl und von dem physischen und intellektuellen Werte jedes einzelnen Individuums ist seine Macht abhängig. Daher sucht sich der Staat mit seinen Volkszählungen eine zuverlässige Kenntnis von dem Stand seiner Bevölkerung zu verschaffen, und diese Zählungen wieder geben das Material zu den wissenschaftlichen Sterbetafeln. Diese Sterbetafeln bilden ein anschauliches Bild von der Altersverteilung der einzelnen Altersklassen. Sie zeigen, wie 100 000 gleichzeitig Geborene durch die Sterblichkeit allmählich vernichtet werden, wie von dieser Kette der Neugeborenen in Deutschland etwa 50 000 das 50. Lebensjahr, 8000 das 80. und knapp 600 das 90. erreichen. Sie weisen weiter jedem Alter die durchschnittliche fernere mittlere Lebensdauer, die dem einzelnen noch beschieden ist, und die z. B. für das Deutsche Reich bei einem 20jährigen Manne 41 Jahre beträgt, so daß er die Anwartschaft auf ein Sterbealter von 61 Jahren hat.

Da sich in vernünftiger vernünftigen Kulturländern erfahrungsgemäß die Sterblichkeit immer mehr bessert und damit auch das Durchschnittsalter der Personen, weisen Sterblichkeitstafeln aus verschiedenen Perioden auch ganz verschiedene, nämlich sich bessernde Zahlen auf. Für Hessen-Nassau beziehen wir uns zunächst auf zwei Sterbetafeln, die für die bekanntlich langlebigeren ländliche Bevölkerung pro 1876/80 und 1901/05 berechnet sind. Für die zweite Periode ergibt sich ein bedeutend längeres Lebensalter der Bevölkerung. Der Altersverlauf von 10 000 fast gleichzeitig geborenen Knaben vollzog sich so:

Alter	1876/80	1901/05
0	10 000	10 000
1	8 672	8 348
20	7 769	6 888
40	6 889	5 689
60	5 004	3 844
90	43	19

Die Erfolge der Kulturerhöhung und sozialpolitischen Verbesserungen, namentlich auf hygienischem Gebiet, spiegeln sich hier handgreiflich wieder, leider aber mit einer Einschränkung: das Säuglingsalter ist zum Teil ausgenommen! In das 2. Lebensjahr wurden in Oldenburg 1100 Säuglinge mehr wie 20 Jahre früher hineingerettet; in Hessen-Nassau nur 300. Aber ist das gefährliche Säuglingsalter erst durchgemacht, dann setzt eine kräftige Sterblichkeitsminderung ein; in das 20. Lebensjahr treten 900 Jünglinge mehr ein wie vorher, in das 40. Jahr 1200, und die 90jährigen haben sich vervierfacht. Eine Ansammlung von Raritäten liegt in dieser großen Verminderung des Sterbtempos enthalten.

Das wird noch greifbarer verständlich bei einer Betrachtung der ferneren Lebensdauer, die jeder Alters-

klasse im Durchschnitt vorbestimmt ist. Diese fernere Lebensdauer erhöhte sich in den 25 Jahren für einen neugeborenen Knaben um fast 8 Jahre:

Alter	1876/80	1901/05
0	41.16	49.50
20	33.38	42.98
30	31.61	35.38
50	17.52	19.59

So wird der Tod um Jahre hinausgeschoben. Um welche Werte es sich hierbei handelt, kann man an folgender Berechnung erkennen. Im Jahre 1900 wurden in der Provinz 31 500 Knaben lebend geboren. Da jeder Neugeborene gegen 25 Jahre vorher eine 8 Jahre längere Lebensdauer hat, betrug dieser 1900er Lebensgewinn 250 000 Jahre; jedes Jahr zu einem Produktivvermögen von nur 1000 M. gerechnet, ergäbe sich für die 31 500 späteren Familieneinheiten dieser Knaben ein Einkommensgewinn von rund 250 Millionen Mark. Wenn also die Erfassung des idealen Lebenswertes abgeht, der wird an dieser fingierten Wertberechnung ungefähr einen Maßstab bekommen.

Aber auch für die städtische Bevölkerung ergibt sich ein deutlicher Gewinn an Lebensdauer, wenn hier auch nur zwei Sterbetafeln für dichtbeinahe liegende Perioden (1896/00 und 1901/05) zur Verfügung stehen, die für den kurzen Zeitraum nur kleine Differenzen aufweisen können. Inwieweit verbesserte sich die erste Sterbetafel wesentlich, wenn auch das Säuglingsalter zu wünschen übrig läßt, und auch die mittlere Lebensdauer nahm zu, z. B. für einen 20jährigen von 39.88 auf 40.45 Jahre.

Im Mittelalter bildete das Problem der Lebensverlängerung einen wüsten Tummelplatz für Alchimisten und Scholastiker, die mit Lebenselixieren und dem Stein der Weisen eine Aufgabe zu lösen suchten, der jene unwissende und barbarische Zeit nicht gewachsen war. Die Lösung ist in unseren Tagen Wahrheit geworden. Das Leben des Menschen ist tatsächlich bis zu einem gewissen Grade in seine eigene Hand gegeben, und mit jeder Erhöhung unseres Lebenswertes durch Ausübung der Entartungsbeinhalte, mit jeder Steigerung des sozialen Milieus werden wir dem Leben eine längere Spanne Zeit abgewinnen. Es ist eine Freude, festzustellen, wie die allgemeine Sterblichkeit, besonders in der jüngsten Zeit, abgenommen hat. Trotz der großen Volksvermehrung starben z. B. im Jahre 1900 in Hessen-Nassau nur 33 548 Personen gegen 36 572 im Jahre 1890. Die Sterbeziffer sank in derselben Zeit von 23.61 auf 15.3 pro Volktausend; das ist eine der günstigsten Zahlen im ganzen Reich. Mögen diejenigen, die die Regelung der Gesellschaftsordnung in der Hand haben, auch weiterhin nie vergessen, welche Verantwortung auf ihnen ruht, denn hauptsächlich von ihrer sozialen Einsicht wird die weitere Gestaltung der einheimischen Sterblichkeit abhängen. A. M.

Vom Römerkastell Zugmantel.

Ht. Jdstein, 27. Mai. Wächst der Saalburg beansprucht gegenwärtig das römische Kastell am Zugmantel das lebhafteste Interesse der mit der Vimesforschung betrauten Archäologen. Wenn auch das einst so gewaltige römische Bollwerk zum größten Teil vor 130 Jahren dem Bau der Südbahn zum Opfer fiel, so bildet die Stätte doch jetzt noch eine Fundgrube für den Altertumsforscher, die fast unerschöpflich zu sein scheint und bei jeder Ausgrabung neue Überraschungen bietet. Namentlich haben die von Baron von Siedow geleiteten Ausgrabungen der letzten Wochen reiche Erfolge gezeitigt. Von dem Friedhof des Kastells wurden mehr als 200 Gräber freigelegt; jetzt ist man damit beschäftigt, den Umfang eines zweiten Gräberfeldes, das sich im Osten des Kastells ausdehnt, festzulegen und zu bestimmen. Die wenigen bislang hier geöffneten Gräber lassen aber nach den bisherigen Funden auf ungewöhnliche Überraschungen schließen. Jedes Grab birgt — fast ausnahmslos — eine Fülle von Kleinigkeiten, Bronzen, Silbergeschmide, Goldringe, Münzen, bei denen aber die vom 3. Jahrhundert ab fehlen, und dann vor allem viele Tongefäße. Letztere dienen, da sie sehr dünnwandig sind, aufeinander nur zu Begräbniszweden. Das Bruchstück der bisher gefundenen Gegenstände ist der Beschlag eines römischen Feldzeichens mit der Aufschrift: „Optimo maximo caue numero omnium militantium!“ und einem Reliefbild, das einen Adler mit ausstehenden Flügeln in den Händen darstellt. — Auch die ersten Steinernen wurden freigelegt. Das Zugmantelkastell zeichnet sich vor den anderen durch die große Menge von Kellern aus, die die Anlage in weitem Ring umschlossen, und ohne jede Bedienung wie durch einander liegen. Man hat jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß sich über den gewölbten Wohnhäuser erhoben. Aber auch die Kellergruben selbst dienen, wie Fundstücke daraus, als Unterflurräume für Menschen. Auf die Ergebnisse der weiteren Ausgrabungen, denen auch der Kaiser reiches Interesse entgegenbringt, ist man in den nächsten Tagen gespannt.

Aus der Umgebung.

10. Hauptversammlung des Bundes deutscher Naturheilvereine.

Ht. Frankfurt a. M., 27. Mai. Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise hielt über Pfingsten hierseits seine 10. Bundesversammlung ab. Vertreten waren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 942 Vereine mit 151 000 Mitgliedern. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen ausführende und belehrende Vorträge von Schirmer (Berlin) über „Die Entwicklung des Bundes und seine Aufgaben“, von Professor Dr. Klein (Berlin) über „Das Reformirankenhause und die Naturheilbewegung“, von Leber (Gießen) über „Die Naturheilbewegung und die erwachsene Jugend“ und von Dr. Bachem (Frankfurt a. M.) über „Die Stellung der Naturheilbewegung zur Jugendfrage“. Daneben beschäftigte sich die Tagung mit der Beratung zahlreicher Fragen sozialpolitischer Art. Sie beschloß die Errichtung einer Sterbetafel, die Erweiterung der Bundesparkasse und nahm zur Erbauung eines Reformirankenhause in Mahlow bei Berlin eine Entschließung an, in der

der Wunsch ausgedrückt wird, daß längstens in drei Jahren das Haus dem Betrieb übergeben werden kann. Der Bund besitzt für das Reformirankenhause bereits ein 43 Morgen großes Grundstück und ein Baudenkmäl von 60 bis 70 000 M. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt gegenwärtig 228 000 M. Außerdem verfügt der Bund über 380 Lustbäder und Spielplätze und über mehr als 7000 Schrebergärten. Mit der Bundesversammlung war eine Ausstellung verbunden, die ein umfassendes Bild über alle Gebiete der Naturheilbewegung bot. Zum Ort der nächsten Versammlung — 1916 — wurde Berlin gewählt. Eine gemeinsame Rheinfahrt nach Ahmannshausen und eine Abschiedsfeier in Mainz beendeten die Tagung.

15. Allgemeiner Neuropsychologentag.

Ht. Frankfurt a. M., 29. Mai. Die dritte allgemeine Sitzung brachte zunächst heute früh einige Vorträge. Professor Dr. Wechsler (Marburg) sprach über „Die Bewertung des literarischen Kunstwerks“, Professor Dr. Barnhagen (Erlangen) über „Den Betrieb und die Einrichtungen der neuropsychologischen Universitätsklinik“, Professor Dr. Schneegans (Worms) über „Die Frage der Doktorarbeit“. Die beiden letzten Vorträge riefen naturgemäß eine lange und lebhafteste Diskussion hervor, in der man den Referenten durchweg zustimmte. Die „Sensation“ dieser Sitzung war aber jedenfalls ein Demonstrationsvortrag von Professor Willems (Darmstadt) über Schalepares Totenmaske. Diese wird im Original in Darmstadt aufbewahrt und ist von dem Redner bereits eingehend in einem Buch zum Gegenstand gelehrter Untersuchungen gemacht worden. Der Referent zeigte die Maske, die grau und recht gealtert aussieht, vor und erläuterte an ihr alle bemerkenswerten Eigenheiten. Obwohl ihm reichlicher Beifall für die gewiß fesselnden Ausführungen zuteil ward, konnten diese doch manchen Zuhörer nicht von der wirklichen Göttheit der Totenmaske des großen Briten überzeugen.

Der Frankfurter Mädchenmord.

— Frankfurt a. M., 29. Mai. Die eifrig geführte Untersuchung hat noch keine bestimmten Anhaltspunkte für die Persönlichkeit des Täters ergeben. Bis jetzt handelt es sich nur um Vermutungen. Allerdings neigt man zu der Annahme, daß vielleicht ein Luftmord vorliegt. Durch die gerichtliche Sektion wurde festgestellt, daß die Ermordete noch die Virginität besaß. Der Täter hat, so lautet die eine Möglichkeit, das Mädchen zu dergewaltigen versucht und die Unmöglichkeit, die sich zur Wehr setzte, niedergestochen. Nicht weniger als achtzehn Stiche wies die Leiche auf. Von dem Gerichtschemiker Dr. Popp wurden Eindrücke blutiger Finger an der Wand, die von dem Mörder herrühren sollen, photographisch aufgenommen. Die Leiche der Ermordeten ist von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden und wird nach Rohrbrunn übergeführt. Der Vater, der dort Weingärtner ist, wollte heute hier. Die Ermordete hat noch sieben Geschwister.

W. Frankfurt a. M., 29. Mai. Die Metallarbeiter haben heute früh mit der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen. Die Wiedereinstellung der Arbeiter in den verschiedenen Betrieben erfolgt nach und nach, so daß in etwa acht Tagen alle Plätze wieder besetzt sind.

R. Mainz, 29. Mai. Nach heute hierher gelangter Nachricht werden anfangs Juli mehrere hundert Mitglieder der badischen Landwirtschaftskammer eine Studienreise auf dem Rhein zu Schiff unternehmen. Die Fahrt wird in Mainz beginnen und bis Koblenz oder Bonn fortgesetzt werden. Unterwegs soll mehrmals ausgetreten und die rheinischen Weinberge eingehend besichtigt werden. Auf der Rückreise gedenkt man die Hauptpunkte des Rheingebietes, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt usw. zu berühren.

rmk. Darmstadt, 29. Mai. Ein Opfer Zeppelins ist am Pfingstmontag ein 13jähriges Mädchen in der Lindenhofstraße geworden. Als der kühne Luftsegler gegen 9 Uhr früh über unsere Stadt zog, erlitt das Mädchen, wie so viele, oder alle, an das Fenster, auf dem das Bettwerk ausgebreitet lag. Es legte sich aber anscheinend zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und fiel aus dem Fenster in den einen Stock tief gelegenen Hof. Es erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo es betäubt darniederlag. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Dermisches.

Operationen eines wackelhändigen Arztes. London, 28. Mai. Nach einer Meldung ist in Viretta in Ohio ein als außerordentlich geschickt geltender Arzt, Dr. Dabney, für wahrscheinlich erklärt und in eine Irrenanstalt gebracht worden. Dr. Dabney hatte Operationen bei Frauenleiden und Blinddarmentzündungen zu seiner Spezialität gemacht. Bei jeder Gelegenheit griff er zum Messer, innerhalb des letzten Jahres führte er nicht weniger als 40 Operationen im Monat aus. In der letzten Zeit starben auffällig viele seiner Patienten. Auch soll er sich einigen gegenüber sehr selbstvertrauensvoll haben, was schließlich zu einer Untersuchung durch Sachverständige führte. Diese erklärten, der Doktor müsse schon mindestens ein ganzes Jahr wahnsinnig gewesen sein.

Der Tod auf dem Kirchbaum. Paris, 28. Mai. Aus Toulon wird gemeldet: Ein Bauer ertrankte zwei Soldaten, als sie an einem Kirchbaum nahen. Er feuerte auf sie sein Gewehr ab, erschoss einen und verwundete den anderen tödlich.

Das Hochwasser in Ungarn. Zugos, 28. Mai. Das Hochwasser ist im Abnehmen begriffen. 280 Häuser sind eingestürzt. — Im Alibair Komitat (Ungarn) verursachte das Hochwasser beträchtliche Schäden. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, verschiedene Brücken wurden fortgeschwemmt.

Eine Zigeunerverfolgung in Thüringen. Halle, 28. Mai. Nach einer amtlichen Meldung halten sich die Räuber des bei Balda erschossenen Försters Romanus, die drei Brüder Wilhelm, Georg und Hermann Gendler, gegenwärtig in Thüringen auf. Sie wurden unlängst zweimal bei Gehlberg und Angelroda im Verkehr mit anderen Zigeunern getroffen und flüchteten dann beim Anblick der Gendarmen unter Zurücklassung ihrer Rückstände, die auch Schusswaffen enthielten. Die Behörden empfehlen, gegebenenfalls große Polizeieinheiten bereit zu halten, um im rechten Augenblick in Tätigkeit zu treten.

Handel, Industrie, Verkehr.

Zur Lage der Schokoladenindustrie.

Die Schokoladenindustrie hat im letzten Jahrzehnt namentlich in Deutschland einen großen Aufschwung genommen, und zwar hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil der Konsum von Schokolade in den weitesten Volksschichten eine beträchtliche Vermehrung erfahren hat. Man betrachtet die Schokolade heute nicht mehr als Naschwerk für kleine Kinder, sondern ist sich ihres hohen Nährwertes voll bewußt geworden, insbesondere zur Unterstützung des Körpers bei Strapazen, schwerer Arbeit usw. Dazu kommt, daß durch die Bemühungen des Vereins der Deutschen Schokoladenfabrikanten auch die Qualität tatsächlich gehoben worden ist. Die Beschäftigung ist infolgedessen in allen Schokoladenfabriken als sehr gut zu bezeichnen, auch die Preise, die durch den Verband der Deutschen Schokoladenfabrikanten geregelt werden, sind als auskömmlich zu betrachten und sichern den Fabriken eine ausreichende Rentabilität. Als Hauptkonkurrenz, die den im Verbandszusammenschlussenen Unternehmungen entstanden ist, hat man die Firma Reichert in Hamburg anzusehen.

Den Kernpunkt der Schokoladenindustrie bildet natürlich die Herstellung reiner Edel- und Kochschokolade, erst in zweiter Linie folgt dann als Nebenbetrieb die Fabrikation von Konfekt, Pralinen usw. Entsprechend der Qualität der Schokolade stuft sich ihr Gehalt an Kakobutter ab. Ein günstiges Symptom für die Schokoladenfabrikation ist es, daß sich der Geschmack des Publikums mehr den besseren Sorten zuwendet und sich dementsprechend auch daran gewöhnt hat, für gute Schokoladen einen Preis zu zahlen, der den Fabriken einen auskömmlichen Nutzen läßt, was ja auch durch die befriedigenden Dividenden, die seitens der großen Schokoladenfabriken bezahlt werden, erwiesen wird.

Ersparnisse in qualitativer Hinsicht sind also, wie aus dem Vorhergesagten hervorgeht, bei der Herstellung der Schokolade kaum zu machen, so daß auch mit einem Rückgang der Schokoladenpreise in absehbarer Zeit kaum zu rechnen sein dürfte. Dagegen läßt sich durch die immer weiter fortschreitende technische Vervollkommenheit ein rationelleres Arbeiten erzielen, denn vom früheren einfachen Handbetrieb, wo jeder Konditor sich auf kaltem Wege seine Schokolade selbst herstellte, bis zur heutigen Höhe ist die Technik viele Stadien durchlaufen. Auch die Arbeitsverhältnisse bereiten der Industrie verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten, da in dieser Branche die Organisation noch nicht so ausgebaut und gefestigt ist, wie beispielsweise in der Metallindustrie.

Allerdings sind die Erfahrungen, Reizepte usw. nicht leicht gewonnen worden, es bedurfte vielmehr einer jahrzehntelangen mühsamen und kostspieligen Arbeit, um die Schokolade auf die heutige Höhe des Geschmacks zu bringen. Infolgedessen dürfte es für ein junges Unternehmen recht schwer sein, in dieser Beziehung den Konkurrenzkampf mit den alten renommeeierten Fabriken, die über einen Stamm von geprüften und bewährten Angestellten verfügen, zu konkurrieren.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 29. Mai. (Drahtbericht.) Das Geschäft an der heutigen Börse vollzog sich zunächst in schwächerer Haltung, zumal sich die Spekulation Zurückhaltung auferlegte. Auf den meisten Gebieten blieb das Geschäft gering. Die Kurse verzogen sich fast allgemein geringe Nachlässe. Späterhin machte sich Realisationslust bemerkbar. Die Ungewißheit über die Entwicklung des Geldmarktes beeinträchtigte die Stimmung auf fast allen Marktgebieten, so daß namentlich Elektrowerte 4 Proz. nachgeben mußten. Montanpapiere waren bis zu 2 Proz. niedriger. Industriewerte hielten sich dagegen fest. Von inländischen Renten wurden die 3½proz. 0.10 Proz. niedriger, die 5proz. 0.10 Proz. höher. Geld über Ultimo bedang 5 Proz. Privatkredit 4 Proz.

Industrie und Handel.

Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G., Wiesbaden. Die Verwaltung teilt auf verschiedene Anfragen aus Aktionskreisen mit, daß der Absatz sich im laufenden Geschäftsjahr bisher etwas günstiger entwickelt hat, so daß bei guter Sommerwitterung eine weitere Steigerung erwartet werden kann. Dagegen dürfte andererseits eine wesentliche Produktionsverleinerung durch die hohen Hopfen- und Malzpreise das Geschäftsergebnis beeinträchtigen.

Rheinische Piano- und Orgelfabriken, A.-G. vorm. C. Mand, Coblenz. Aus dem Überschuß von 85 760 M. werden nach Tilgung des vorjährigen Verlustes von 14 355 M. 4 Proz. Dividende vorgeschlagen (s. V. 0).

Verschiedenes.

Der Stahlwerksverband und die Kolonien. In der Erkenntnis, daß die moderne Technik berufen ist, unsere Kolonien einer rascheren wirtschaftlichen Entwicklung als bisher entgegenzuführen, hat der Stahlwerksverband den Zusammenschluß zwischen Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee durch Zeichnung eines Beitrages von insgesamt 100 000 M. eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

Die Gerichte über Frey.

wh. Paris, 29. Mai. In der Madrider Kammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, er habe kein Telegramm erhalten, das das Gericht bestätigte, daß die Eingeborenen Frey genommen, den General Riancho, den Gesandten Regnault und andere Mitglieder der französischen Mission ermordet hätten.

Das Urteil im Dokumentendiebstahl.

wh. Konstantinopel, 29. Mai. Am Prozeß des Dokumentendiebstahls der angeklagten Beamten der Pforte wurde heute das Urteil gefällt. Der Beamte des Großvezirs Jusuf Said, der im Zusammenhang mit der Maimon-Affäre verhaftet worden war, wurde freigesprochen. Die Beamten im Ministerium des Äußeren Sartinsch und Berberian wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Kriegeschauplatz.

wh. Genua, 29. Mai. Gestern morgen unternahm eine aus Italienern und Askaris gebildete Abteilung neuerdings einen Erkundungsmarsch bis an die Grenze von Tunis. Sie fand das Gebiet vollständig vom Feind verlassen.

Ein Besuch des Herrn v. Hertling in Sachsen.

Dresden, 29. Mai. Der bayerische Ministerpräsident Herr v. Hertling trifft am Montag hier ein, um dem König und dem Minister des Äußeren seine Aufwartung zu machen.

Roosevelt auf dem Siegeszug!

New York, 29. Mai. Roosevelt gewann hier den vollständigen Sieg des ganzen Wahlsfeldzuges. In New Jersey, wo die Resultate gestern Abend nur unvollständig vorlagen, zeigt sich jetzt, daß Roosevelt in jenem Distrikt obgesiegt hat. Alle 28 Delegierte, aus denen die republikanische Konvention besteht, werden für Roosevelt stimmen. Der demokratische Kandidat Wilson scheint alle übrigen demokratischen Kandidaten zu schlagen. Er wird von 28 demokratischen Delegierten 20 Stimmen erhalten.

Ein schwerer Eisenbahnunglück.

wh. München, 29. Mai. Auf der Strecke Berchtesgaden-Schellenberg ist heute morgen der Zug Nr. 35 infolge Überfahrens einer Kreuzungsstation mit dem Zug Nr. 34 zusammengefahren. Sechs Personen sind schwer, ungefähr 20 leichter verletzt, darunter auch das österreichische Zugpersonal. Die Strecke ist gesperrt. Sechs Schwerverletzte haben im Krankenhaus zu Berchtesgaden Aufnahme gefunden. Drei Passagiere aus Wien konnten erst befreit werden, nachdem die Seitenwände eines Motorwagens eingeschlagen waren. Mehrere andere Passagiere mußten mittels Leitern aus den Wagen hervorgeholt werden. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Motorwagenführer, zwei Beamte aus Wien, eine Offizierswitwe aus Hannover und zwei Damen aus Nordamerika. Sie haben meist Knochenbrüche erlitten. Einem Passagier mußte ein Bein abgenommen werden. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß einer der beiden Motorzüge ein Haltsignal unbeachtet gelassen hatte.

Auf Grund geraten.

New Orleans, 29. Mai. Der Dampfer „Albert“ der Austro-American-Line ist auf der Fahrt nach La Plata auf Grund geraten und led geworden. Die Passagiere und Mannschaften wurden gerettet.

Frecher Straßenraub.

Berlin, 29. Mai. Beim Verlassen des Hauptgebäudes der Diskontbank in der Charlottenstraße wurde heute vormittag ein junges Mädchen seines Geldburses mit 800 Mark beraubt. Trotzdem der Täter sofort verfolgt wurde, gelang es ihm, zu entkommen.

Ein Automobilzusammenstoß.

Schöneberg, 29. Mai. In der Mohltstraße stießen gestern Abend zwei Kraftwagen mit großer Gewalt zusammen. Beide Gefährte wurden zertrümmert; die beiden Chauffeure und zwei Fahrgäste erheblich verletzt.

Unterfahrungen beim französischen Militär.

hd. Reims, 29. Mai. Im 5. französischen Kürassier-Regiment in Reims ist man großen Unterfahrungen auf die Spur gekommen. Ein Zahlmeister wurde verhaftet, die gesamte Buchführung des Regiments verifiziert. Die eingeleitete Untersuchung dürfte noch zu weiteren Verhaftungen führen.

Großes Unheil aus Apachenangst.

Paris, 29. Mai. Als heute morgen ein Schuhmann eine Frau verhaften wollte, legte sich eine anscheinend zufällig hinzukommende Person ins Mittel. Der Schuhmann glaubte, es mit Apachen zu tun zu haben und schoß diese nieder. Auch ein anderer hinzukommender Mann wurde von ihm niedergeschossen.

Ein Kellnerstreik.

New York, 29. Mai. Die Kellner aller großen Hotels legten gestern Abend plötzlich die Arbeit nieder. Tausende von Gästen warteten vergeblich auf Bedienung. Viele Restaurants mußten geschlossen werden.

Ein Liebesdrama im Boot.

wh. Berlin, 29. Mai. Heute morgen wurde auf dem Wannsee ein Boot bemerkt, das vollständig bewegungslos dalag. Als man sich näherte, bemerkte man die Leichen eines jungen Paares, das sich zusammengeknüppelt und vergiftet hatte. Sie scheinen die Absicht gehabt zu haben, sich ins Wasser zu stürzen. Nach den angeführten Ermittlungen handelt es sich um den Maler Köcher und eine gewisse Berner.

Ein langgesuchter Mörder.

Ranc, 29. Mai. Der seit vielen Wochen von der Polizei gesuchte Mörder, der unter dem Spitznamen „Bill“ bekannt ist und von dem man sagt, er gehöre zur Auto-Apachenbande, wurde heute vormittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt, und zwar durch seinen Rechtsanwalt selbst. Bill soll sich ruhig in Nancy aufgehalten haben, während man ihn überall in Frankreich und im Ausland suchte.

Chemnitz, 29. Mai. Heute früh wurden in Ranneberg der Schuhmann Unger und ein 23-jähriges Mädchen, beide aus Markneukirchen, tot aufgefunden. Unger war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Sebastopol, 29. Mai. Die 17-jährige Tochter des Ingenieurs Tschow wurde gezwungen aus der Wohnung ihrer Eltern entführt. Man fand den abgeschnittenen Kopf des jungen Mädchens.

Aus unserem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Ausbreitung der uns für diese Rubrik ansehnlichen, nicht vorerwähnten Einleitungen kann sich die Redaktion nicht verstellen.)

Als wasserspeichernde Gefäßschicht interessierte ich mich sehr für alle Bilder und Zeichnungen Alt-Wiesbadens, welche im Festsaal des Rathauses ausgestellt. Ich war sehr erfreut, daß soviel zusammengekommen ist, ich bin aber auch sehr überrascht, daß in manchen Familien noch sehr viel alte Stücke usw. vorhanden sind. Es wäre noch sehr zu begrüßen, wenn manches der Wasserschicht bisher Verborgene noch nachträglich, da die Ausstellung noch bis zum 31. d. M. andauert, leichtwie hergegeben würde, wie zum Teil bereits geschehen. Es ist u. a. sehr anzuerkennen, daß das neue, im Druck befindliche Kartenwerk über Alt-Wiesbaden, in Form unvollständiger Kartenausschnitte, durch die Herausgeber Hofrat Dr. Spielmann und Stadtbauinspektor Krake vermöge der Ausstellung dem Publikum zum Teil bereits jetzt schon zugänglich gemacht wird. Es ist besonders hoch anzuerkennen, daß die Pläne in einer Reihe von Vergleichen herangezogen sind, wodurch sie sich ganz besonders zu Vergleichsgegenständen eignen. Hoffentlich werden die endgültigen Pläne folgerichtig, welches dem Werk sehr zum Vorteil gereichen würde. Es lohnt sich sehr, das Werk, welches an Ort und Stelle zu beschäftigen, zumal der Besuch der Ausstellung frei ist.

In Nr. 241 des „Wiesbadener Tagblattes“ hebt in der Abendausgabe ein sehr interessanter Artikel über die neuen Anlagen im Parkmühlental. Darin ist auch nebenbei

erwähnt, daß noch die Ruheplätze fehlen. Ich mache nun folgenden Vorschlag: Die Bänke im Kurhaus, die gewiß schon viele Jahrzehnte alt, aber noch tadellos erhalten sind, sollten endlich mal durch neuzeitliche, moderne und bequemere Bänke in S-Baum ersetzt werden, wie man sie in Schwabach, Neuburg, Homburg, Biberach, Lura überall, nur nicht in Wiesbaden hat. Man nehme dafür die Kurhausbänke in das Parkmühlental und dann ist beiden gedient. Der Besucher des Kurgartens, einerlei ob krank oder gesund, dürfte diese Ruheplätze auf seine Bequemlichkeit wohl verlangen können, denn die jetzigen Bänke sind schon lange nicht mehr getriggert, und an dieser Stelle ist der Wunsch schon öfters, wenn auch bis heute ohne Erfolg, geäußert worden. Ein Vorschlag.

Es ist sehr zu beklagen, daß der neue Bahnhof keine Unterführung besitzt oder keine Überführung am Ende der Bahnhofstraße. Ich sprach mit Rainer hohen Beckersbeamten, die sind derselben Meinung, daß hier ein behäusliches Versehen stattgefunden hätte und so etwas nicht hätte vorkommen dürfen an einem Neubau. Es wäre also Sache der Eisenbahndirektion Mainz, daß so bald als möglich dieser Mangel beseitigt würde, damit alle Durchreisende von Darmstadt, Bapern, Odenwald, Worms, Mannheim, Alzei, Kallgatesheim und insbesondere Mainz ohne Bettreppen die Anstufungen erreichen könnten. H. B.

An die städtische Kurverwaltung.

Es ist eine alte Sage,
Doch bleibt sie ewig neu.
Infolgedessen frage
Ich hiermit ohne Scheu
Beschwerde vor, und lerne
Im „Tagblatt“ ungeniert
Daß man bei „9 Grad Wärme“
Im „Freien“ fortgeriert.
Ich will gewiß nicht lügen:
Ich bin ein Kurkranke.
Doch kostet dies Vergnügen
Mich einen „Druckstachel“.
Den halt ich mir am zweiten
Fingerringe fürs nach ach!
So kommt's, wenn man den Leuten
Im „Pavillon“ Musik macht!
Und mit den kalten Füßen
Ging's vielen so wie mir;
Ich bitter mich nach ihnen
Für das „Kongert-Klavier“!
Denn, hohe Kurverwaltung,
Denn's kalt im Schlafstadel,
Verleget die Unterhaltung
Doch lieber in den Saal!
Will „Kuthe“ etwa wüten,
Weil er dann Schanden hält!
So stelle ihn aufreiben
Mit einem „Geldquartell“.
Dann mag beim Klang der Fiedeln
Der Teil der Weltkurier!
Im Preise überfiedeln,
Der noch „viel höher“ hat.
Auf solche Weise hätten
Die Klagen bald ein End!
Darauf will ich schon wetten
Als „alter Abmont“! H. B.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Bezeichnungen, welche nicht gedruckt werden.)

R. R. Der Tod des Vaters ist auf die Konfession der Kinder von keinem Einfluß.
E. A. Die Kosten der Offizierslaufbahn berechnet ein früherer Infanterieoffizier wie folgt: 1. Ausrichtung während der Junter- und Kadettzeit 405 M., Zulagen während 17 Monaten 1700 M., zusammen 2105 M. 2. Ausrichtung als Offizier bei der Linien-Infanterie 1000 M. und Zulagen für 17 Jahre 10 000 M. Daraus ergibt sich folgende Zusammenstellung: Verbrauch als Junter und Kadett 2205 M., Verbrauch als Offizier 11 000 M., zusammen 13 200 M. Rechnet man dazu noch eine Reihe unvorhergesehener Ausgaben, die im Laufe der Jahre eintreten werden, eine kleine Reserve für Erkrankungen, Urlaubereise usw., so muß man die Summe von 15 000 M. annehmen, die für die Offizierslaufbahn erforderlich ist. Die Berechnung entspricht nur den geringsten Anforderungen.

M. Das Bürgerrecht wird von jedem selbständigen männlichen Gemeindeglied erworben, welcher 1. Angehöriger des Deutschen Reiches ist, 2. die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, 3. seit zwei Jahren in dem Stadtbezirk einen Wohnsitz hat, 4. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt, 5. die schuldigen Gemeindegeldgaben gezahlt hat und außerdem 6. entweder a) ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt oder b) von seinem innerhalb des Stadtbezirks gelegenen Grundbesitz zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staatseinkommen ist oder c) zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatz von mindestens 4 M. veranlagt ist oder ein Einkommen von mehr als 600 M. hat. — Einem besonderen Gefühls um Verleihung des Bürgerrechts bedarf es nicht und eine Gebühr ist nicht zu entrichten. Als Wirtinberger brauchen Sie um die Verleihung der preussischen Staatsangehörigkeit nicht besonders einzukommen. Die Staatsangehörigkeit innerhalb des Deutschen Reiches begründet für die Angehörigen der verschiedenen Einzelstaaten keine Verhältnisse, denn nach Artikel 3 der Reichsverfassung besteht ein gemeinsames Bürger- und Heimatrecht für das Reich. Vielmehr entspricht diesen Bürgern das Verhältniß von Hofmann und Graf: „Deutsche Bürgerkunde“.

22 Geschäftliches. 22



OPEL

Motorwagen-Fahrräder.

Man verlange **Russelshausen** Preisliste.

Automobil-Vertreter: Auto-Zentral, Wiesbaden, Jos. Göbel, Mainhofstr. 20, für Fahrräder Aug. Feil, Wiesb., Rheing. Str. 20

Bei Sicht und Fleißigkeit

wird täglich

König Ludwig Quelle

verordnet.

F. 119

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten

und die Verlagsbeilage „Der Roman“

Verlag: J. B. Metzger & Co., Wiesbaden

Vertrieb: in den Buchhandlungen und Verlagsstellen

Verlag: J. B. Metzger & Co., Wiesbaden

Vertrieb: in den Buchhandlungen und Verlagsstellen

Wildunger „Helenenquelle“

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Nierentrinkkur bei Nierengrissen, Gicht, Stein, Eiweiß und anderen Nieren- und Blasenleiden verwendet. — Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches

Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung. Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich

der Analysen, wenn Krastquellen empfohlen werden, und achte im eigenen Interesse genau auf den Namen Helenenquelle. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Filialische Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen. — Flaschenversand 1911: 2 071 167. Badegäste 1911: 13 598.

Hauptdepot:
Fr. Wirth, G. m. b. H.,
Wiesbaden.

P 117

Süss,
Langgasse 30.

Ca. 1000 handgestickte
**Pariser
Batist-Blusen**
alle Grössen vorrätig
von Mk. 1.90 bis Mk. 20.—.

Haus- und Grundbesitzer-Verein (G. V.), Wiesbaden.

Die satzungsgemäße

ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am Freitag, den 31. Mai d. J., abends 8½ Uhr, im kleinen Saale der Wartburg statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1911/12.
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Prüfung der Jahresrechnung 1911/12.
3. Wahl einer Kommission für Prüfung der Vereinsrechnung 1912/13.
4. Rechnungsabrechnung für das Rechnungsjahr 1912/13.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1912/13.
6. Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden Herren: August Weikel, Eduard Sanfohn, Fritz Schildner, Wilm. Himmelf. A. Schwanke.
7. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

F 376

Der Vorstand.

Magen, Leber, Darm, Nerven.

Mondorfer Heilwasser.

Trinkkur. — Unvergleichliche Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien.

Grosshandel in Wiesbaden: F. Wirth, G. m. b. H.

Suchen tüchtigen

Privatmann, eventl. Beamten oder Offizier a. D.

für die leitende Stellung eines großzügigen Unternehmens in Wiesbaden. Fragliche Position kann bei nötiger Tüchtigkeit und Umsicht ein

F 161

Jahreseinkommen von Mk. 12—15,000

abwerfen, jedoch nur Herren, welche sich ernstlich um eine selbständige Existenz bemühen, einen tadellosen Lebenswandel und ein disponibles Startkapital von 5—6000 Mk. besitzen. Offerten mit Angabe des Alters und Referenzen richten wollen unter S. 2298 an Heier. Eisler, Ann.-Expd., Berlin S. W. 48.

Massage-Anstalt für

Herz, Nerven, Nieren- und rheum. Kranke.
Elektr. Vibration, Massage u. manuelle Behandlung. Gymnastik.
Mein Institut besitzt den besten Apparat u. ist als erstes u. feinstes am Plage bekannt. **Kurt Acker, Prantfurt a. M., 5 Ralldärgasse 5, 1,**
am Theaterplatz, 2 Minuten von der Hauptwache.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Prüfung für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst.

Diejenigen im Reg.-Bez. Wiesbaden geltungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. August d. J. bei uns einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuches schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Bewerbende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die in § 89 der Deutschen Wehrordnung aufgeführten Papiere in Reichsform einzureichen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1912.
Ämtliche Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige, gen. von Ehrenberg.

Verdingung.

Die Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten (Los 1), Ausreicherarbeiten (Los 2), bei Errichtung einer Heberverwerterung, Halle auf dem Grundst. des Straßenbauhofes an der Weidenbornstrasse hiermit sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Bureau der Abteilung für Gebäudeunterhaltung, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder beistellende Einzahlung von 25 Mk. für je 1 Los, und zwar bis zum Termin, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „G. H. 4, Los 1, 2“, versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 3. Juni 1912, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 8 Wochen.
Wiesbaden, den 24. Mai 1912.
Stadtbauamt,
Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Für Sommerfrischen und Brantleute.

Betten, Möbel jeder Art, auch Teilzahlung.

Matrassen und Diwan-Fabrik
Fb. Lendle, 9 Ellenbogengasse 9.

„Reform“-Gund-Anstalt
erhält. Fabrikat.
Apoth. Otto Siebert (Schloß).

Bohnenstangen

zu haben bei Schürz, Karstraße 37.

Ein Familiengetränk ohnegleichen

ist der neue Kaffee-Ersatz

Perlka

Weil enorm ausgiebig, im Gebrauch kolossal billig. — Kräftig, kaffeeähnlich. Ohne Malzgeschmack. Natürlicher Nährsalzgehalt. Nur überbrühen wie Bohnenkaffee, keinen Zusatz nehmen. — In geschlossenen Originalpaketen zu 18 und 35 Pfg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich. Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

P 78

Mobiliar- Nachlaß-Versteigerung

Wegen Wegzugs nach dem Auslande u. a. m. versteigere ich aufolge Auftrags
Freitag, den 31. Mai c.,

vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,

in meinem Versteigerungslokale

22 Wellrichstraße 22

nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände usw.:

nüßl. u. andere Betten, nüßl. Pfeilerstühle mit Trumeaus, nüßl. Büffel, nüßl. Herren-Schreibtisch, nüßl. Damen-Toilette, Polster-Garnituren, Chaiselongues, einzelne Sofas, verstellbarer Polster-Kranenliegestuhl auf Rollen, Leder- und andere Stühle, Ausgustisch, runde, ovale und viereckige Tische, antike eingelegte Kommode, Kasse, Tisch Louis XVI., eingelegerter mah. Schreibtisch, Schlafkommoden und Nachttische mit Marmor, Zimmer-Billard mit Kanne und Kugeln, Kinder-Billard, 3 Geigen, Partie Noten, Klavierlampen, Ramelet, Marmortisch, Linoleum (2x3), Teppiche, Vorlagen, Portieren, Kinder-Druck, Oelgemälde u. andere Bilder, 4 einzelne Polsterstühle mit Plüschbezug, Blumenständer und Vasen, Tisch- und Hängelampen, photogr. Apparat, Säule mit Blumenkrone, Damen-Kutschstuhl, Rohmöbel, Kacheln m. Brause, Badmangel, 1, 3 u. 5 St. Lüfter für Gas und Elektrisch, Gas-auslampen, Ripp- und Dekorationsgegenstände, Aufstellfächer, Figuren, große Partie Herren- und Damen-Kleider, Stiefel, gold. Damenuhr, Astrachan-Pelzjacke mit Wuff, eleganter vernickelter Kinderportwagen, Küchenmöbel, komplette Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan und vieles andere mehr;

ferner die zu dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Buchhändler Rudolf Roth gehörigen Gegenstände, als:

Betten, Kleiderstühle, Badkommoden und Nachttische mit Marmor, Ausgustisch, Tische und Stühle aller Art, Klavier, Regulatur-Uhr, Badewanne, div. Spiegel, Bilder, einzelne Gefäß, Denschem, Münzen-Sammlung, Briefmarken-Sammlung, alte Silberwaren, alte Porzellan- und Figuren, Silbermeier-Figuren, Gruppen, Vasen, Marmor-Uhr, Briefstempel, eingelegte Schatulle, alte Stiche, Singer-Nähmaschine, Gasbrenn. div. Werkzeug und Herren-Kleider, Portieren, Vorhänge, Partie Bücher, vernickelter Regulator-Häfen (Dauerbrenner).

freiwillig meistbietend gegen Vorzahlung. Versteigerung am Tag der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,

22 Wellrichstraße 22. — Gegründet 1897. — Telefon 2443.

Für unser Kölner Haus suchen wir eine tüchtige, energische mit der Bijouterie- und

Filial-Leiterin

Galanteriewaren-Branche
durchaus vertraute

Dame

zur selbständigen Leitung. Off. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Adolf Salberg, G. m. b. H., Köln, Neumarkt 24.

Institut für

Körperkultur u. Atmungsgymnastik

(nach Ägypt. Vorchrift)

für Damen, Schüler, Kinder.

Sprechst. 8—12 u. 1—4 Uhr.

Telephon 2882.

Abendkurse für berufstätige Damen

Montag u. Donnerstag von 8—9 Uhr

Reinsstraße 36. Frau A. Clouth,

Merzigstr. 27, 2, Salterstraße der Elektr.

Von heute ab
Enorm billiger
Verkauf
fertig garnierter

Damen- Hüte

Hutformen
Blumen
Federn

BLUMENTHAL.

Ca. 1000 Stück Hut-Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Darunter Hüte im Werte 3.50 bis zu 95	Darunter Hüte im Werte bis zu 5.50 1 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 15.00 3 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 35.00 8 ⁹⁰
jetzt nur 95 Pf.	jetzt nur 1 ⁹⁰	jetzt nur 3 ⁹⁰	jetzt nur 8 ⁹⁰

Ca. 500 Stück garnierte Damen-Hüte

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Darunter Hüte im Werte 10.50 3 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 15.00 5 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 20.00 7 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 25.00 9 ⁹⁰
jetzt nur 3 ⁹⁰	jetzt nur 5 ⁹⁰	jetzt nur 7 ⁹⁰	jetzt nur 9 ⁹⁰
Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
Darunter Hüte im Werte 30.00 12 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 35.00 15 ⁹⁰	Darunter Hüte im Werte 40.00 19 ⁵⁰	Darunter Hüte im Werte 50.00 25 ⁹⁰
jetzt nur 12 ⁹⁰	jetzt nur 15 ⁹⁰	jetzt nur 19 ⁵⁰	jetzt nur 25 ⁹⁰

Vier Posten englisch garnierte Sporthüte

Im Werte 1.75 bis zu 95	Im Werte 3.90 bis zu 1 ⁹⁰	Im Werte 4.90 bis zu 2 ⁹⁰	Im Werte 6.90 bis zu 3 ⁹⁰
jetzt nur 95 Pf.	jetzt nur 1 ⁹⁰	jetzt nur 2 ⁹⁰	jetzt nur 3 ⁹⁰

Ca. 1000 Piquet Hut-Blumen

Serie I 50	Serie II 95	Serie III 1 ⁹⁰	Serie IV 2 ⁹⁰
jetzt nur 50 Pf.	jetzt nur 95 Pf.	jetzt nur 1 ⁹⁰	jetzt nur 2 ⁹⁰

Sämtliche moderne Straussfedern u. Pleureusen
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Sport-Hemden Touristen-Hemden

ausgezeichnet erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen.



Stanell, farb., lose Kragen 4.50 Mk.
Desgl. " " 5.25 "
Stanell, Ia, " " 8. — "
Tennishemd, weiß. 4.50 "
Desgl., lose Kragen,
Doppelmanfchetten 7.50 "
Oxford, Ia, farbig 6. — "
Desgl., mit Doppel-
manfchetten 6.50 "

und viele andere Sorten.

Weisse Sport-Kragen 70 Pfg.
Sport-Strümpfe, mit u.
ohne Fuß von 2.50 Mk. an.
Touristen-Socken, Paar 25 Pfg.

Spezialhaus **Schirg**

1 Webergasse 1 Hotel Nassau, A.-G.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 748
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Ziehung 13. und 14. Juni

Ala-Lotterie

8419 Gewinne im Werte von Mark

133000

50000

10000

Lose à Mark 2.—

Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben
bei den Königl. Lotterie-Büchsern
und in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft
Berlin N 24, Monbijouplatz 2

A. Mölling
Hannover und Berlin, Lönnestr. 4

Moderne Kitcheneinrichtungen
in allen Preislagen.

Möbelschreiner H. Veltz,
Göbenstraße 3. B10835



Schöne Augen

erhält man nur durch

Bivine Rosé Augenbadewasser.

Wunderbar wirkt. Kräftigt u. erfrischt die Augen,
macht sie anmutig und ausdrucksvoll. Aerztlich
empfohlen. Preis per Fl. 3.50 Mk. durch F 197

Laboratorium Marvel, Leipzig.

Thomasring 3a, Part. Fernsprecher 10177.

Oberhemden

in allen Weiten, mit u. ohne feste Manschetten, in weiss
und farbig vorrätig, per Stück 4.— Mk.

Beste Mass-Anfertigung.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstraße.

Ecke Grabenstraße 1.

Garten-Schläuche

empfiehlt unter Garantie billigst

Marx, Mauritiusstrasse 1. Telefon 3056.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze
für

la Seefische, lebende Flussfische
etc. etc.

J. J. Höss, Marktplatz 11.
Fischhalle,
Telephon:
Nr. 173 und 3488.



Preis 50 Pfg.;
3 Stück M. 1.40.
In allen einschlägigen
Geschäften erhältlich.

Schönheit und Spannkraft

bringt uns eine zweckmässige Körperpflege, vor allem eine intelligente Pflege der Haut mit Wasser und Seife (Bäder, Ganzwaschungen etc.). Nur aus einer gesunden Haut blüht ein schöner, rosiger Teint. Das klassische Mittel für die ganze Hautpflege ist die "Lecina-Seife", die speziell auch als Teint- und Gesichts-Seife das Feinste leistet. Aus erlesenen Grundstoffen hergestellt, hat sie alle Vorzüge einer erstklassigen Toiletteseife (Milde, Fettreichtum, Duft etc.). Was die "Lecina-Seife" aber über alle Toilette-Seifen erhebt, das ist ihr hygienisch so wertvoller Gehalt an "Lecithin", jenem Stoff, der die erschlafte Hautgefässe neu belebt. Schon bald zeigt sich (bei regelmässigem Gebrauch) die verjüngende Wirkung des "Lecithin" auf die Haut, besonders auch auf den Gesichts-Teint. Die "Lecina-Seife" ist also die vollkommenste Bade-Seife und Toilette-Seife zugleich.

Lecina-Seife

Wunderbar weicher Schaum.

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein. (Gegr. 1792).

F69

Voranzeige.

Von Samstag, den 1. Juni, bis Samstag, den 8. Juni
kommen die bei der Inventur vorgefundenen
und bis jetzt angesammelten

Ausverkauf

A. Koerwer,

Langgasse 9.

Reste und Coupons

in Spitzen, Besätzen u. Seidenband zum Verkauf.

Die Preise sind derartig niedrig gestellt, dass ich mich ver-
anlasst fühle, meine werthe Kundschaft heute schon auf diese
ausserordentliche Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Verkaufszeit während dieser Extra-Tage:
Vormittags von 8¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr, nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Pfaff-Nähmaschinen

Vertreter: Carl Kreidel, 36 Webergasse 36.

1911er Wein

eigenes Wachstum, gepfl.
Jean Thomas Schumacher Wwe.,
Eltville, Moselgasse 10.

Sonder-Offerte: 1a selbstgefilterter
Rotwein à 70, Weisswein à 80 Pf.
per Liter franco jed. Bahnstat., in Fäss.
(leibw.) von 10 Str. ab, 1899er Vor-
bezug 1 M. per Str. od. H. mit Glas.
J. Carbonell, Roulin, St. Reg.
Preisliste und Proben gratis.

Reklame-Angebot

Preise nur für
Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Ein grosser Posten

Unterröcke

Alpaka-Unterröcke 2²⁵
mit breitem plissiertem Volant . . . 2 M.

Unterröcke 3²⁵
crème Leinen imitiert mit schönem
à jour Volant . . . 3 M.

Blumenthal

Galler's Gas-Öfen-Kocher und Petroleumkocher



sind die besten und bewährtesten aller Fabrikate ohne
Vorführung von Kunstföcher und billiger wie andere
Systeme. Gasföcher für 4 Löpfe von M. 14.— an.
Öl-föcher für 2 Löpfe von M. 7.— an. Grösse eiserner
Tische von M. 6.— an, sowie Spirituskocher in allen
Preislagen. M. Rossi, Metzgergasse 3. Tel. 2060.

Weder Studium noch technische Kenntnisse

erfordert die Behandlung und
Montage der zweckmässig-einfachen

Continental Felge

Fünf Muttern befestigen:
Das ist der ganze Vorgang.



Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co., Hannover.



Nur **Echt** ist
Seelig's Randerter Korn-Kaffee
in Originalpaketen
mit dem Namen:
Seelig



Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach
Ost-, Süd-
Südwest- **AFRIKA**

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland,
Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,
Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Wetterschubert & Co. Metzgergasse 48.

F 188

Neues vom Büchermarkt.

Romane, Nouvelles.

[illegible]

Neues vom Büchermarkt.

Land. Doch finden sich auch Edelfür die Tanten zu einer Seelenharmonie, da auch der Mann einmüthlicher wurde und der inneren Welt dem seiner Frau schenken konnte. Ein harmloses, patriarchales Buch, das barmh. und tiefgl. gekleidet ist und eine eigene, wenn auch ungeschickte Sprache hat. — Auch Werthe. Dittler erzählt die Geschichte einer internationalen Verheirathung. O. Wübel, Berlin. Autentisierte Abrechnung von Pauls Willkür. — Diese ein nervöser, überschöpflicher Zug geht durch das Buch. Die Figuren sind mit wenigen Strichen ziemlich grob gezeichnet, nirgends ein tieferes Eindringen. Und finanziell soll die Erziehung aus, von einem From. die als kümmerlich gewesen, aus Liebe einen unumwunden kaliforn. Mann heiratet und dann plötzlich empfindet, daß sie der Kunst lebt und nicht ihrem Mann. Der Verfall kommt, das Buch mit großer Empfehlung in die Welt und abt. kommt, wie charakteristisch diese ist. Er sagt, das Buch sei die richtige Pfeilschleife. Und so ist es auch. Schon liegt schnell und flüchtig die sonnend. gekleidete Dandlung, um beim Gerichten des Juges das Buch mit seinem feinem Inhalt — zu verweisen. Der Verfall bringt Leben und, Berlin. bringt in hundert Ausfertigung drei Bände von stark zerschnittener Arbeit heraus. „Die Seele der Natur“ und „Die Natur der Seele“ sind geistreiche Arbeiten, angelehnt durch den ganzen Duft ihrer Farben und die phantastischen Weibliche. Hier und da dürfte eine sorgfältigere Sprache nicht schaden, ein Ausstellen an so merkwürdigen Stellen wäre für die Art der Arbeit ein Vortheil. Aber bei den „Kosellen am Gerferr See“ macht sich diese Unbeholfenheit der Sprache ganz besonders bemerkbar, wie überhaupt dies das schwächste Buch der Verfassin ist, und den merkwürdigen Anspruch auf Beachtung machen darf. Zum Schluss des Landbuch der Verfassin ist ein Palast. „Eine Erinnerung an Richard Wagner (Berlin).“ Die Verfassin schreibt selbst in dem Wort „Wagners“ mit die Weibliche, denn auch in ihnen liegen ihre Verfeinerung als — mit Vorbehalt. — Und in diesem Buch charakteristisch das ganze Buch. Stets inmitten die mit vor Augen, die beiden Worte: mit Vorbehalt; wenn aber zu romantischen Stellen vorzuziehen aber manches gar zu sehr aufreizend war. Die große Lebensform für die sie nach heute gilt, und von der noch gesprochen wird, wird von der Schillerin, gibt dieses aus ihrem Leben wieder; manches offen und ehrlich, besonders wenn sie ihre eigene Schicksale mit ihren beiden Eltern, ihren Schwestern, ihren Großvater und auch von ihrem Liebesleben erzählt sie — „Dann aber nicht denn damit Vorbehalt!“

Neu eingelegene Bücher.

(Eine Muschel bei hier angeführten Maße zur nächsten Spitzung behalten
MIT NEU VER.)

Armee, Marine, Dr. Simon: "Statistisches
Zentralblatt für das Deutsche Reich", 3. Jah-
rgang, Heft 10, 1912. (Wirden von Ad. Vohdenburg, Berlin,
W. 9.) "Neue Verhältnisse in Ostpreußen",
zum 1. Oeffnen und der 8. Provinzial-Deputierten-Ver-
sammlung 1. 600 000, 10. Aufl. (Bielef., 1911.)
Berlin, (B. m. B.) Diese fand in fünf Jahren statt.
und zeigen familiäre Eisenbahn mit ihren Stationen,
Orten und Städten bis unter 2000 Einwohner, sowie die
verbreiteten und Flüsse.

[illegible]

ausstrittsfähiges. „Das Feuer“ Grandvergütung
und Grandbezahlung von Adolf W. a. n. Eine vollstän-
dige Darstellung der beim Umgang mit Feuer und Licht ver-
bundenen Gefahren. (Verlag G. S. Jung, Gießen.)

[illegible]

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Donnerstag, 30. Mai.

1912.

Die Sansculotten.

DIE SAUSCHWIMMER.
Roman von Walter Schüle vom Gröhl.

V.
„Gelobt sei Jesus Christus!“
erlöste es leidendes
völl und doch mit einem gewissen, fröhlichen Hochdruck
und das seine Gesicht des kaiserlichen Sebastian mit den
flügen, wohlwollenden Augen durch den Tur-
heit in der Gegenwart des glänzenden.

"In Ewigkeit, Amen!" antworteten die Anwesenden mechanisch auf den Gruß, und der Antkamm rief dann erfreut: „Gut da, der Herr Vater Sebastian!“

„Sitz erlaubt, aber hört man den Konseil?“ fragte der Klostergeistliche eintretend.

Dem Antimann fiel die ungeheulte Eishormonie in der äufseren Anfiht des alten Freundes feines Ganges folgleich auf. Er wogte fiß keinen Verß darauf an werden, aber er verborg feine Eennen in einer bergiffen Begriffung und meinte, dem Gelle die Hand fchüttelnd, in der Gefahr fei ein guter Freund und befferer Mann dornest willkommen.

Herrmann und konnte seine Verminderung nicht meistern und fragte, den Vater von oben bis unten betrachtend: „Was, um des Himmels Willen, ist denn mit ihm passiert, Gschwinden? Sonst waren Sie einer der Schlonkier unter den Himmelskräuter Klosterleuten, und nun plagt Ihnen ja ordentlich der geistliche Exalt. Das scheint mir wahrscheinlich ein Witzspiel, das ein eifriger Diener der Kirche in weinigen Jahren so aufgefassen darf werden kann.“

Auch der Marquis rief erstaunt: „Vraiment, monfrere ami oben recht, eine Mirafel. Mon pere oben recht gestern bekommen eine veritable embonpoint.“

„Nat ist mir aber doch sehr mangelsam, da man
 doch so sehr an mir merkt“, versicherte der Gaisfische be-
 troffene, um dann mit gutem Humor hinzuzufügen: „So, Herr-
 schaften, et geschehen auch heututage in diesen un-
 gläubigen Zeiten noch Zeichen und Wunder. Ja, sehen
 Sie die Ursache meiner plötzlichen Corpulenz.“ Er
 öffnete einige strampfen seiner Ärmel, und es wurde
 halb zwischen seinen Beertüssen verschmirt, die blin-
 sende Monstranz sichtbar.

„Wie Welter, da ist ja die berühmte Montreau des Stimmelsrathes Klosters“, verwunderte sich der Amtmann, und meinte dann leiser gegen den Vater mit einem Seitenblick auf den Marquis, mit dem fortwährenden Echo: solle man doch nicht gleich einem Franzosen in die Augen sprechen. Doch der Geistliche entgegnete ihm eben so leise, man müsse nicht gleich so argwöhnisch sein. Der Marquis gehe in Kloster aus und ein, set ein antiker Ratholtz und frage überdies für Sprachunterricht ein gutes Geld von den Mönchen, die ihm sogar einen halben Reichsthaler für die Stunde bezahlten. Wegen der so leicht seiner nachmode in der Gegend. Wegen der französischen Invasion hätte man es auch in Stimmelsrath für klug erachtet, daß wenigstens ein paar deutsche Quäntler weislich kriechen sollten, und es gebe auch ganz

^{a)} front. = 90° on front.

haben noch Abschied von meinen lieben Freunden im Grustsaufe nehmen."

Alle waren sie gerührt von seinen wohlthätigen Worten und sahen es durch theilnehmende und beherzte Thätigkeit nur der Wissenschaft hochte noch mit unendlicher Begeisterung an das Ziel und unter der Hand des Glücks. Jedermann bemühte sich, seine Stütze nicht beneidbar zu machen, und doch die unter seinen Göttern, indem er äußerte, gewiß sei es ihm erlaubt, die schöne Heimat zu verlassen, aber im Besonderen habe der Vater unendlich lieber, und dann würden dort ja auch die schönsten und kostlichsten Schätze sein, die einem immerhin einen gewissen Wohlstand gewähren könnten.

„Gute hat die Gutmachtin wieder in das Schimmige und tief aufnehmend: „So, das Gedicht wäre heftiger als ordentlich bestellt. „Du darfst es gar nicht sagen, noch immer ist das Gitter für einen unverständlichen Teil zum selben hergerichtet hat. So, die Gitter, die hat es nicht hinter den Schirm, so bausen, als sie als anstehen.“

Wie ihnen erlitt von der Strafe, und ihre Ränke
thor jetzt gerath auf dem Geheil, willkür, die es
gleich bemerke, koch sie kochmäßig wieder zurück. Es
ihren Eifer hatte die alte Dame den Vater erst ganz
überleben, aber als sie ihn jetzt bemerkte, machte sie einen
kleinen Aug und ihm und sagte respektvoll: „Weiche
Gehre, Hochwürden.“

„Recht ist es, nur eine sehr vorübergehende Absperrung dem Mann, antwortete der Geistliche, und welche ihr die wichtigste Seelsorgerhand, und den ersten Mannen, die dem fernen Reich flammten, flopte er an seine Brust, daß die Wohlthaten, die sie flammten, mögen sie ihn auf der Brust mit dem letzten Strohhalm.“

„Da, sein Leib ist mit einer Bronchitis beunruhigt,“ bemerkte der Guttmann. Eigentlich hatte er damit seinen Rath machen wollen. Die Bemerkung kam ihm nur zu later die Stuppen. Aber als sich dabei anständig die Glide Gedichts und Mühsens treffen, da müßten sie beide ein heftiges Lachen unterdrücken. „Ja, Junger Bräutigam“, sagte Bruchman leise und klopfte dem Bräutigam vertraut auf die Schulter, „wenn wir zwei uns auch mit anstellen können — wir liegen uns anstrengens genug in der Dauen — in einem sind wir uns doch immer einig: wir haben noch Sinn für theilnehmenden Humor, um tad, denk, da steht et noch mit so ganz glücklich mit uns.“

„Seit ired der Friede in seiner idnerfälligen Stet-
wieber in das Gimmer, vom Bäter, denn er ebrfurdle-
hell die Gend fühle, huldvoll begreift.“

„Unter wifflicher gebirmer Not in allen verthoden
Ringenelgehleiten“, ladte der Amtmann. „So, der
Spitter heit aller. — Ja, Spitter hat gibt et beim
niedr?“ fragte er das Goltorm des Kanten.

„Bei noch mehrers in Grog köm' neben dem
 Zehnerlich, das war nu dat Brantwischen“, sagte
 recht ernsthaft, und schillden frage ihn lachend, wie
 sie doch eigentlich verstehen solle, er habe doch hoffentlich
 keine Sprachschinden auf fle-

störte er sich nicht darum, sondern fuhr fort: „Geld ist unethisch, im jungen Brautpaar, das sich den Mühen wohl stellen“, und dann erklärte er mit großer Wichtigkeit: neben dem Zauberspruch aus dem Buchlein, hinter einem paar alten Rufen war noch zu ein Gedächtnis, wobei sich überließ, einer von diesen Worten ohne Noth zu betheuern. Eine glühende Zaubersprüche gab dem Brautpaar zu viel Licht, daß es nicht finden konnte, da sie es denn ganz sicher hinter dem brennenden, heißen Stein. Und schließlich, indem er immer mit der Zaubersprüche in der Hand, da sollte es seiner trästern, dem Singen, den zu noch zu kommen.

„Bravo, Gitter! Bravo!“ rief Ferdinand und es klang nicht wie Spott, als er hinzuging: „Die dritte Gabel Frater Stere könnte vielleicht manche Situation finden. Ja, Senfstele, Treckstege und Solast, das ist eine Treckstege in manuellen Zeiten, die noch lange mit der Bedienung ist.“

„Sag'et mir selber, sag'et die Iude mit gleich in den Schlußsatz? Da halt ich wenigstens 'Gefährlich!' freitete Willen! Aber der Knecht eroberte in seiner künftigen Ernüchterung: 'Wie' Wundtchen, so den Schönen fiefen ich die Garkochs am eischen an, um so hoch Sie beim hat arme Spür mit allein."

Der Pfarrer habe nicht so ganz recht mit seinem Geheften, und man könne sich das doch überlegen mit einem solchen Geheften, meinte der Steinmann, und der Kaiser schlug nach kurzen Überlegen als den besten Ausweg vor, die Dinger zu Schmitz sollte in seinem Abgelenken mit über die Temoralionslinie führen, wo sie vor jedem Steinmann sicher sei. Da Erklärte er, wie dann für einige Zeit an frommen Schwärmern, wo sie gegen ein beliebiges Stoffgeld denken und Unterzucht haben könnte, bis der fruchtbringende Schreden vorüber wäre.

Willen aber höhere Ziele entgegen gegen die Verwirklichung des geistlichen Streubes. So gut er gemeint ist, so mußte sich doch bezeugt bekennen. Die Kirche im Gegensatz des Laieus war nicht mehr, und der Zweck eines zu richterlichen Stammes, wie der Ritter mit seiner fünfzigjährigen Gänge, gewinne die einflussreichen Hoffnungen.

„Das ist denn ein vorzüglich hoher, Gedächtnisden, hat die bei Stoffen um das bewegliche Gaud verfallen wollen?“ fragte die Stundamme ihren verehrten Beisitzer in heiterster Tone.

Der Sohn legt ihr die Hand an die Schulter und versichert ihr, daß er nicht gern vonheimt und Freundschaft forsetze, aber es sei eine sehr wichtige Mission, die er mit dieser Fahrt übernehme. Sie möge als eine getreue Rathselstin seiner im Grolde gehesten.

„Ist als unsern lieben, hochwürdigen Freund ein paar Glöcklein vom Hellen und einige von den freudigst gerucherten Abstrichen mit auf den Weg“, besahl der Schatzmann, denn es sei besser, daß ein Steuer besitzern einen Gewinn davon habe, als daß sich das frommsüchtige Weibswort daran gütlich tue.

„Sagen mocht ich mich mit denkenden“, begann
 sie der Leiter, „Gott vergelt's. Unter meinem
 Aufschuß war noch Platz für lo, aber nicht für
 viel, Frau Mann, nicht zu viel.“

Er sollte sie nur machen lassen, gab sie ihm zur Mit-
 theilung. Sie wolle ja, er solle gern mit den Armen. Der
 Herr möge alles, was er möge, trösten. Sie be-
 zogen darauf mit dem Gesicht aus der Erde, um das
 Gefährliche zu betonen.

(Fortsetzung folgt)

Die erste Regel zur richtigen Sprachschreibung lautet:
 Man soll das Gute nicht klatschen, wenn man nichts zu sagen
 hat, und man soll darüber schweigen, wenn man es nicht
 weiß. (Gruenig XI.)

2normale Eier.

Spermolithen an Eigelbellen geboren nicht zu den Eizellenheiten; am meisten sind sie naturgemäß an den Eiern des Gansbühns beobachtet worden. Schon in Gerichten aus dem Meerum, a. B. bei Wietfeld, vor von Eiern mit zwei Doiern spricht, finden wir Gerichtenungen von einnormen Eiern von Spermolithen, und bei Französischer Schiffsflotte Schokolade fette im Jahre 1861 in einer Sendung die bis hoch bestimmten arabischen Spermolithellen aufnehmen.

Normale Eier.

≡ Seifensicht. ≡

Die abnormalität betrifft meistens den Gehalt, selten das Edale. In letzterer Beziehung ist ein vorwiegend von einer amersiniden wasserstoffhaltigen Zeitschrift abgebildeten Dosepet merkwürdig, das aus nicht normal ausgebildeten Eiern besteht, die durch einen an beiden Enden ansetzenden Spale aus Edale in Verbindung stehen. Die Ecken aus die auf einen biden Gaden gereichte längliche Mieser- porten.

Die am häufigsten vorkommende Anomalie des Eiterinhalts ist noch das Eiter enthaltende korpelle Eiter; meistens schon sind die Eiter mit drei Korpeln. Nach Dubois treten in den „Gallen“ zu Paris, in denen die Eiter von verschiedenen Kängiellen gesättigt und „geträt“ werden, auf zwischen 140 Millionen Eiter nicht mehr als 5 ober 6 der lebenden Kängiellen mit 23 Millionen ein einziges Ei mit geblunden, also auf etwa 23 Millionen ein einziges Ei mit befruchtetem Eiter! Eiter mit Doppelkornen gabbe man bisheile Gekantgalt 200 bis 300; besonders häufig will man sie in den Zerkungen aus 22 Paris und bei Normandie beobachtet haben. Weist sollen sie von der Tragmapha-Staff gelangt werden.

Stücksgewandstücke finden sich hier u. da mit in das eingestülpt; unter diesen kommen Rüsselfäden und -kittchen am häufigsten vor, eckig auf Gewebestücken und an dem Zinnern des Fletes. Man hat auch schon andere, offenbar von außen in den Fleten eingewandene Gewandstücke gefunden, und der berühmte Stohletz Gerault, welcher die gleiche Zeit ein geschnittenes Strich und Gewandstück hat, einmal eine Strohdecke und ein anderes zwei einen kleinen Stuhl.

mittler; sie sind im allgemeinen sehr klein und manchmal ohne Schale. Im Allgemeinen gilt ein solches Ei, so kurzlich dasonnte das letzte von Duden als das hundertste und das letzte von Duden ist, bevor es mit dem letzten aufsteht; daher auch der Name *ovum centesimum*. Zwischen anderen Gelen beobachtet bei Menschen solche Eier als das Produkt einer geschlechtlichen Verbindung eines Eihns mit einem Sperm, aber, nach allgemeiner, als Spermier; diese letzteren Hestimmung ist nicht allein sehr alt, sondern auch heute noch sehr verbreitet. Das Fortkommen von Eiern ohne Schale ist nicht auf solche Erzeugung als Duden auchzuführen.

Eine merkwürdige, ähnlich fesselnde Anomalie ist der Einfluß eines vollkommenen Ausschusses des ober einseitigen Folter in ein anderes. Ein betrübtes Ei befruchtet z. B. Spermien in „zu spät“, es kommt von einer befruchteten Zelle, welche bereits öfter mit 2 Spermien befruchtet hatte. Es war von ganz normaler Form und normaler Größe. Ich fand es noch 90 Mikrometer, seine Länge 88 Mikrometer, aber einem normalen Spermium und einem befruchteten Ei fast nach ein vollständiges Geben von 45 Mikrometer Länge und 45 Mikrometer Breite. Aber ein ähnliches Vorkommen bei einem Gänselei betrafte im Jahre 1889 daher der Biologen (den Gesellschaft zu Paris und Spermium beobachtete 1897 ein kleineres, nur 72 Mikrometer langes Spermium, das ein abgetriebenes Ei von 56 Mikrometer Länge enthielt.

== Bunte Welt. ==

[illegible]

beinen Fein erdige Provette in der Mat perfikter Schirm
formen gungellen. Die letzte Mangel ist ein Gedim, der
Diefe maßnahmte, reine Form unterliegt jedoch inder
manigfachen Varianten, so daß man bei solchen unentworf
aus Starren und Edeln abhangelgetreten Gedilden, die über
den Rand der fahnen Kragein fahnen, unbilligfähr
an jene methodifchen Sedgemen denken muß, die man
mal ja betrachtet und Traut auf alten Bauernhäusern fien.

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Gedruckte Hefen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. wöchentlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsanstalt „Tagblatt-Hand“, in allen Teilen der Stadt: die Verlagsanstalt „Tagblatt-Hand“, in den benachbarten Orten: die Verlagsanstalt „Tagblatt-Hand“.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. für Anzeigen in deutscher Schrift, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für die lokale Anzeigen; 1 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Bei Wiederholungen und bei Anzeigen in besonderen Umständen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 30. Mai 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 249. • 60. Jahrgang.

Protektionswirtschaft.

Der dritte preussische Richtertag hat sich sehr eingehend mit der Auswahl der richterlichen Beamten beschäftigt. Man will endlich mit der Protektionswirtschaft aufräumen, die in der Justiz fast dieselbe Bedeutung erlangt hat wie in der Verwaltung. Adel, Offizierspatent und Korpsband sollen keinen Gradmesser bilden für die Befähigung zum Richteramt. Nur die persönliche Tüchtigkeit soll maßgebend sein. Das sind eigentlich recht selbstverständliche Forderungen, und es muß schon recht arg zugehen bei der Besetzung der wichtigsten Ämter im Staate, wenn die Regierung erst durch Resolutionen usw. auf die Prinzipien hingewiesen werden muß, nach denen sie ihre Richter und Verwaltungsbeamten auszuwählen hat. Man kann es dem Richtertag nicht verdenken, daß er einmal eine offene Aussprache über Dinge herbeiführt, die nicht nur von den Juristen, sondern fast vom ganzen Volk als eine empörende Ungerechtigkeit empfunden werden. Hat doch gerade der Richterstand unter den Folgen der Protektionswirtschaft am meisten zu leiden. Da bei der Auswahl der Regierungsreferendare und -assessoren die feudale Abstammung, die Offizierszugehörigkeit und die Zugehörigkeit zu einem besseren Korps unerlässliche Vorbedingungen sind, herrscht in den Kreisen der Verwaltungsjuristen meist ein lächerlicher Ständesinn, der sich vor allem in der Provinz in einer maßlosen Überhebung gegenüber den Kollegen von der Richterjurisprudenz äußert. Der scharfe Unterschied zwischen Regierungs- und Gerichtsreferendar existiert leider nicht nur in den Wirkstätten, er hat mitunter recht fühlbare praktische Konsequenzen. Gegen diese Mißstände vorzugehen ist nicht nur Pflicht jeder juristischen Berufsorganisation, es ist überhaupt ein Gebot der Notwendigkeit für jeden, der es mit der Gerechtigkeit in der Justiz und Verwaltung ernst meint. Mit der Frage über die Mittelmäßigkeit, die sich in den juristischen Berufen breit macht, wurde auf dem Richtertag der Hinweis auf die Intelligenz in den freien Berufen verbunden. In Handel, Industrie und Gewerbe werden angeblich ohne jede Rücksicht nur die Tüchtigsten ausgewählt und jeder andere wird rücksichtslos zurückgewiesen. Woraus will man das schließen? Ist nicht unter Bankgewerbe und die Industrie überfüllt mit Elementen, denen jede Eignung für ihre Aufgabe fehlt? Werden nicht alljährlich Hunderte von verabschiedeten Offizieren und mehrfach durchgefallene Juristen in kaufmännische und gewerbliche Organisationen aus Gnade und Barmherzigkeit mit Rücksicht auf familiäre oder gesellschaftliche Beziehungen zu diesem oder jenem Direktor aufgenommen? Es ist bekannt, daß in den

Kreisen unserer tüchtigsten Ingenieure, Kaufleute und Volkswirte gerade die Besetzung besser dotierter Stellen in privatwirtschaftlichen Betrieben mit Elementen, die in irgend einer anderen Karriere Schiffbruch gelitten haben, als eine fränkende Zurücksetzung empfunden wird, und daß die Arbeitslosigkeit dadurch getrübt wird. In letzter Zeit ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob es überhaupt möglich sei, für die Männer, die heute an der Spitze unserer großen Bankkongresse und industriellen Betriebe stehen, später einen vollwertigen Ersatz zu finden. Angeblich mangelt es an befähigtem Nachwuchs. Man will die brauchbaren Leute mit Gold aufwiegen, wenn man sie findet. Das sind allerdings berechtigte Sorgen, denn man hat vielfach durch die Übertragung der Betrieben- und Kommissionswirtschaft auch in die industriellen und kaufmännischen Verwaltungen die Erziehung eines brauchbaren Nachwuchses unterbunden. Tüchtige Männer, die sich auch in leitender Stellung bewähren würden, verrosten in irgendeiner Abteilung des großen Betriebes, wo sie das Auge des Chefs kaum entdecken und wo ihnen die Möglichkeit zur Hervorhebung ihrer Fähigkeiten genommen ist. Die privatwirtschaftlichen Organisationen sind heute zum Teil ebenso bürokratisiert wie die staatliche Verwaltung. Die Summen, die der Verwaltungsbapparat unserer modernen Großbetriebe kostet, sind bekanntlich fast durchweg unverhältnismäßig hoch. Manche gänzlich unfähige Kraft wird hier aus irgendwelchen Rücksichten mit durchgeschleppt, deren einzige sichtbare Leistung in der Erhöhung der Generalunkosten besteht.

Deutscher Lehrertag.

Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde.

HK. Berlin, 29. Mai.

Auch heute wieder ist der Zirkus Schumann bis auf den letzten Platz gefüllt. Dabei haben vorher zum Teil schon von 7 Uhr an, verschiedene Konmissions-Sitzungen stattgefunden. Den ersten Hauptvortrag über die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde hielt Rektor Tittel aus Dortmund. Er sprach recht gewandt, mit mancherlei humoristischen Bemerkungen, mit denen er den an sich trockenen Stoff würzte. Trotzdem waren seine Ausführungen fast zu lang und ermüdend etwas. Der Redner verlangte eine reichsgesetzliche Regelung des Beamtenrechts, wenigstens in seinen Hauptzügen. Bei einer solchen Regelung ist folgendes zu beachten: 1. Muß ausgesprochen werden, ob der Lehrer mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter

ist. Das ist bis jetzt durchaus noch unklar. 2. Ist die Eigenart des Lehrerberufs dabei genügend zu berücksichtigen. Das ist gerade in unserem papiernen Jahrhundert sehr wichtig. 3. Darf der Lehrer in der Wahl seines Wohnortes nur durch die Rücksicht auf die Erfüllung seiner Dienstpflichten beschränkt werden. Dieser ist die Freizügigkeit der Lehrer vielfach eingeschränkt. 4. Sind die Vorschriften, nach denen Staat und Gemeinde für die Anwesenheitsverletzungen ihrer Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt haften, auch auf den Lehrer anzuwenden? 5. Ist insbesondere für Lehrer, die bei Ausübung ihres Berufes Unfälle erleiden, gezielte Fürsorge zu treffen. Zurzeit haften nur der württembergische Staat für Unfälle der Lehrer.

Ein zweites großes Kapitel, das geregelt werden muß, betrifft die Aufhebung aller Beschränkungen in der Ausübung staatsbürgerlicher und politischer Rechte. So ist 1. die Bestimmung zu beseitigen, welche den Lehrer vom Amt eines Schöffen und Geschworenen ausschließt. Der Reichstag hat sich längst in diesem Sinne ausgesprochen, aber der Bundesrat hat erklärt, die Lehrerschaft hätte für solche Ämter keine Zeit. Ein solches Bedenken läßt sich aus der Welt schaffen. 2. Ist dem Lehrer das passive Gemeindewahlrecht zu gewähren. In manchen Bundesstaaten besitzen es die Lehrer allerdings schon. Namentlich seitdem die Lehrer z. B. in Preußen Kommunalsteuer zahlen, dürfte das passive Wahlrecht ihnen nicht mehr vorenthalten werden. Auch darf die Annahme einer Wahl nicht von der Genehmigung der Behörde abhängig gemacht werden. 3. Ist der Lehrer in der Ausübung des Petitionsrechts sowie in seiner politischen Betätigung nicht zu beschränken. Durch Petitionen und Politik kann der Lehrer einen Einfluß auf die Führung der Volksschule üben. Vielleicht sind sogar Lehrerkammern anzuführen.

Ein drittes Kapitel betrifft den wirklichen Schutz der Rechte des Lehrers durch ein zeitgemäßes Disziplinargesetz. Die jetzigen Bestimmungen haben ein recht gefährliches Alter. Dem Lehrer muß 1. das Recht zustehen, nach Erschöpfung des Beschwerdeverfahrens das förmliche Disziplinarverfahren gegen sich zu beantragen. Im Falle der Suspension darf keine Verminderung des Gehalts eintreten. 2. Sind besondere Disziplinar-Kammern zu bilden, in denen auch Beamte aus dem Kreise des Angeklagten, niemals aber dessen Vorgesetzte Sitz und Stimme haben. 3. Muß die Voruntersuchung in Gegenwart des Angeklagten und seines Verteidigers stattfinden. Auf Antrag sind auch in der Hauptverhandlung, bei der nur in besonderen Fällen die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, Zeugen zu hören und andere Beweise zu erheben. 4. Muß das Wieder-

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“)
Von Julius Rosenthal.

Vorherd hieß er, mit „I“ am End,
Der Name sagt nichts Böses,
Schauplatz: das Preußenparlament,
Von Erffa hieß der Präses.

Ein Soz war Vorherd, wie bekannt
Mit kräftigen Sprechorganen,
v. Erffa schneidig-eloquent,
Ein edler Herr mit Ahnen.

So standen sich die zwei recht fern
In Art und Etikette,
Und der Vorherd der beiden Herr'n
Erwangelte der Blüte.

Der Freiheit und der Gleichheit gar
Galt Vorherds eifrig Reden,
Es waren Thron und auch Altar
Erffas Spezialitäten.

Hier spielte, was ins Aug' gleich fällt,
Des bösen Schicksals Tücke,
Die beiden trennte eine Welt,
Es fehlte jede Brücke.

Von Rebel bis zu Bassermann
Wag man den Sinn noch lesen,
Von Vorherd bis zu Erffa kann
Kein Mensch hindurch sich denken.

So gab's denn Rache und Reizerei,
Und da des Streits kein Ende,
Rief man die hohe Polizei
Ins hohe Parlament.

Es war im wunderschönen Mai,
Da alle Knochen sprangen,
Als Mannen von der Polizei
Ins Haus des Landtags drangen.

Die Sonn' beschien den matten Sand
An diesem Polizei-Tag,
Doch für das Volk im Preußenland
War dieser Tag kein Freitag.

Und die Erinnerung daran
Bleibt graulich und abstoßend,
Streicht Vorherd tot den Tag auch an,
Und Herr v. Erffa — blaulich.

Herr Erffa durst' dem Preußenland
Den hell'n Tag bereiten,
Wag ihn, wer mag, um diesen Ruhm
Bewundern und beneiden.

Auch Vorherd, dieser Über-Soz,
Wag' sich mit sich beraten;
Wem nützte denn sein Hindertrotz ...?
Und wem wohl bracht' er Schaden?

Der Mai war naßkalt, Feld und Flur
Gedeh'n an allen Enden,
Und heiße Tage gab es nur
In unserm Parlament.

Wie mußt' der arme Schorlemer
Noch ganz zum Schlusse draten,
Und als Besenstreich kreuz und quer
Durchs Begefeuer waten.

Wie, in der Hitze des Gefechts,
Man ihn in Acht und Bann tat;
Es war — o Dohn — ein Mann des Rechts,
Der ihm dies Unrecht tat.

Doch auch im Reichstag saß und stritt
Man nicht grad' schieblich-friedlich,
Half auch die Polizei nicht mit,
War's dennoch ungemütlich.

Dort flog die Siedehitze so
In den Ministerstühlen,
Daß Vorherd mit den Seinen floh,
Um sich mal abzukühlen.

Wollt' schreckliche Sekunden blieb
Die Sitzung resultatlos,
Die Reichstagsboten blieben trüb,
Man war ganz (bundes-)ratlos.

Doch in der dreizehnten Sekund'
Kam unsres Reiches Hüter
(Herr Scheidemann hielt grad' den Mund),
Mit allen Mäuten wieder.

Das Schauspiel war nicht imponant,
— Man sah schon Int'ressant'es,
Doch, was man allseits zugestand,
Es war mal ganz was andres.

Schnell hat zu aller Freude man
Sich wieder lieb verständigt,
Reichmann verzog und — Scheidemann,
Der Löwe war gebändigt.

Und die Moral von der Geschicht'
Lehrt uns der Kaiser Reichmann,
Wenn ein polit'cher Gegner spricht,
Dann red' man nicht, dann geh' man.

Das Landtagswahlrecht (das in spe)
Scheint beinahe ganz verodet,
Die Rechte kriegt stets Magerwuch,
Wenn links man davon redet.

Bersprochen ward's uns feierlich
Denn das, das wir da haben,
Ist fast zu ungeheuerlich,
Um's einfach zu begraben.

Ins Meer soll' der Vergessenheit
Ran's tief, ganz tief versenken,
Damit die Leute später Zeit
Den Blick nicht darauf lenken.

Zur Welt schon kam's mehr schlecht, als recht,
Wer wolt' das noch verschonen?
Dies Wahlrecht ist ein Herrenrecht
Für Herren von der Rechten.

aufnahmeverfahren gewährleistet werden. Ebenso die Entschädigung unschuldig Verurteilter. In Bayern und Mecklenburg besteht bereits das erste.

Die Diskussion verlief ganz in der Richtung der mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners.

Nach einer längeren Pause wurde über die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksschullehrer verhandelt. Das Referat hielt Lehrer Menzel (Berlin). Der Redner erkannte an, daß das Einkommen der Lehrer in den letzten Jahren in den meisten deutschen Staaten aufgebessert worden sei. Aber, so führte er aus, da zugleich auch die Ausgaben und die Ansprüche und die Preise stark gestiegen sind, so kann doch von einer Sättigung der Lehrerschaft nach keineswegs die Rede sein. Besonders in den kleineren Staaten ist die wirtschaftliche Lage der Lehrer noch recht drückend. Deshalb muß der Kampf weiter gehen. Die Lehrerschaft verlangt eine Verringerung ihres Vermögens aus materieller Besinnung heraus, sondern um umgestört der Berufsfreiheit sich hinsetzen zu können. Namentlich können die Lehrer beanspruchen, mit anderen Berufsständen, wie den mittleren Staatsbeamten, in keinem Falle eine bessere Vorbildung hätten, gleichgestellt zu werden. Ferner ist der Unterschied in den Gehältern zwischen den akademischen Lehrern und den Volksschullehrern viel zu groß. Die Gehälter jener sind zuweilen mehr als doppelt so hoch. Eine alte Forderung der Lehrerschaft ist ferner die Gleichstellung der ländlichen mit den städtischen Lehrern. Man hat die ländlichen Lehrer von uns abspalten und abgesondert organisieren wollen. Der Versuch ist mißglückt.

Es war schon ziemlich spät geworden, als die Verhandlung über diesen Punkt zu Ende ging. Am Abend fanden öffentliche Volksversammlungen statt, die folgende Thematika behandelten: 1. Die deutsche Volksschule, was sie ist und was sie sein sollte, 2. Spielplätze, 3. Kinder im Kino.

Das freiwillige Volksbildungsweesen in Deutschland

behandelte in einer Nebenversammlung der deutschen Lehrerversammlung am 28. Mai im Bürgeraal des Berliner Rathauses vor einer zahlreichen Teilnehmerzahl Generalsekretär Leos. Neben der Arbeiter-, Volks- und Fortbildungsschule ist zur Erhaltung und Weiterführung der Ergebnisse des Schulunterrichts ein systematischer Ausbau des freiwilligen Volksbildungswesens notwendig, um unsere Kulturgüter, die Schöpfungen unserer Dichter, Denker und Künstler den breiten Schichten der Bevölkerung zuzuführen. Die Tätigkeit des Staates, der Kirche und der Gemeinden auf diesem Gebiete ist, so schätzenswerte Veranstaltungen im einzelnen getroffen sind, nicht ausreichend. Wir bedürfen der freiwilligen Bildungsorganisationen, die in Deutschland als politisch und konfessionell neutrale und als konfessionell und politisch gefärbte Organisationen in großer Zahl vorhanden sind. Der Vortragsredner behandelte insbesondere die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die mit einer Mitgliederzahl von 8000 Körperschaften und 6000 Personen eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet hat. Die Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten 1 1/2 Millionen Bücher verbreitet. Für ihre Bibliothekseinrichtungen insgesamt 2 Millionen Mark, für lokale Bildungszwecke 800 000 Mark, für Vorträge 450 000 Mark verausgabt. Der jährliche Etat der Gesellschaft enthält etwa 600 000 Mark für verschiedene Zwecke der Volks-

bildung. Der Redner wendet sich an die Lehrerschaft und fordert zur Mitarbeit in Stadt und Land auf, insbesondere auch im Anschluß an die Schule durch Einrichtung von Elternabenden, die zugleich eine Brücke von der Schule zum Haus bilden werden und dadurch die Arbeiten der Schule zu fördern geeignet sind. Die Volksschule kann das Kind nicht an das Ziel führen. Sie ist ein Haus ohne Dach. Möge die freiwillige Volksbildungsarbeit ein Dach auf das Schulhaus setzen. Diese Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Eine zweite Versammlung, die sich mit der Verwendung kinematographischer Vorführungen in der Jugendunterhaltung und im Jugendunterricht beschäftigte, fand am Mittwoch, den 29., morgens 8 Uhr, im großen Vorführungsraum des Union-Theaters am Alexanderplatz statt. Auch diese Versammlung war sehr stark besucht. Der Vorsitzende, Generalsekretär Leos, kennzeichnete die Bedeutung der Kinematographie für den Schulunterricht und für die Jugendunterhaltung. Rektor Lemke erläuterte sodann die Verwendung des Kinematographen für Zwecke der Jugendbildung. Darauf wurde von Ingenieur Uhlir von der Siemens-Schuckert-Werke und Lehrer Born eine Reihe von hochinteressanten und belehrenden Filmen vorgeführt und erläutert. Lehrer Gsch (Schöneberg) sprach sodann über Schundfilme. Seine Ausführungen wurden in wirksamer Weise durch den Vertreter des Volksbildungsvereins, Professor Dr. Brunner, ergänzt, der zugleich die Anregung gab, auf die Veranstaltung besonderer Kindervorstellungen in allen größeren Kinos-Theatern hinzuwirken, dann wurde auch der Ausschuß der Kinder aus allen zweifelhaften, nur für Erwachsene geeigneten Vorführungen durchführbar sein. Direktor Dr. Schulz-Gendke erläuterte die Bedeutung unterhaltender Filme für Erziehungszwecke. Die Versammlung nahm die Ausführungen und Mitteilungen mit großem Beifall auf. Im Anschluß daran demonstrierte Sekretär Ranken von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung noch Projektionsapparate und Lichtbilder.

Politische Übersicht.

Ein Zentrumsblatt über die liberale Theologie.

Die „Allg. Volksztg.“ hat die Entdeckung gemacht, daß die liberale Theologie flackend gemacht hat. „nicht mehr modern“ ist, „überwunden“, „passé“. Wie der Ruhm des Hugen Hans erlosch, so verblühte auch der Nimbus der modernen liberalen Theologie. Die Ausdrücke zeigen, auf welcher Höhe des Stills und des Geschmacks die Erörterung des Kölner Bistums steht, die doch auch wohl als eine theologische gelten will. Wo aber sind die Beweise für die behauptete Behauptung? Sie bestehen in folgendem: Bernke hat gesagt, daß die wissenschaftliche Arbeit Mühsal, Herkules, Harnack und ihrer Schüler so gut wie spurlos vorübergegangen sei an der Masse unserer Gebildeten. Dr. Hoffmann schrieb, daß das Christentum „in der Form, wie wir es betrachten“, auf Arbeiter und Gebildete keinen härteren Einfluß erlangt habe, als es seiner älteren Form gelungen sei; Traub endlich hat behauptet, daß der Liberalismus von Deutschland und der Schweiz noch keine 150 000 R. für den protestantischen Missionsverein habe aufbringen können. Sieht der Verfasser nicht ein, daß alle diese Dinge nichts mit der liberalen Theologie zu tun haben? Diese Theologie sucht Wahrheit. Richtiger heißt es darum auch „wissenschaftliche Theologie“, denn die Wahrheit ist unabhängig von Partei und Richtung und steht über ihr. Wenn das gebildete Publikum sich nicht für die wissenschaftliche Theologie interessiert, liegt dann der Mangel an Seiten dieser Theologie oder liegt er nicht vielmehr beim gebildeten Publi-

kum? Und wird die Wissenschaft oder gar die Wahrheit dem Schaden haben oder aber die Menschen, die der Wahrheit ihr Interesse verlagern? Die „Allg. Volksztg.“ scheint selbst zu fühlen, daß sie einen Beweis für den Zusammenhang der erwähnten Erscheinungen mit der modernen Theologie schuldig geblieben ist, und sucht das Versäumte mit dem Sage nachzuholen: „Die Religion ist Sache der Empfindung, des Gefühls, und das Ziel und Gebiet ihres Strebens ist die Unendlichkeit, das Unfassbare, darum hat man mit der rationalistischen Theologie noch niemals das Volk gewinnen können.“ Abgesehen davon, daß diese Definition der Religion als Gefühl übertrieben ist und gerade bei einem Anhänger des strengen Dogmatismus verwundert: betont nicht gerade die moderne Theologie die Bedeutung des individuellen religiösen Empfindens und Erlebens? Und ist sie nicht weit hinausgeschritten über den Rationalismus, der alle Religion in verständemäßig erfassbare Tatsachen auflöst? Der moderne Protestant ist gegen das Hineinreden anderer in die inneren Angelegenheiten seiner Kirche lange nicht so empfindlich, wie es viele dieser anderen umgekehrt sind. Aber gelegentlich darf doch wohl darauf aufmerksam gemacht werden, daß man von Dingen, in die man hineinreden will, auch etwas verstehen muß.

Huß.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Huß ist von der Redaktion der „Bergarbeiter-Zeitung“ zurückgetreten. Huß war nach seinem ursprünglichen Berufse Metalarbeiter, hatte sich aber durch große Intelligenz und Klugheit zum „Bergarbeiterpapst“, wie er genannt wurde, aufgeschwungen. Die „Allg. Volksztg.“ hat seinen Abgang auf das Scheitern seiner Taktik beim letzten Streik zurückgeführt. Diese Deutung hat die innere Wahrscheinlichkeit für sich. Huß verstand es sehr gut, hinter den Kulissen die Dinge zu „schieben“ und sich, wenn's unangenehm wurde, hinter dem Verbundvorstand zu verbergen. Aber er beging den für einen „Diplomaten“ bedenklichen Fehler, sich zuweilen nachher seiner schlauen Taktik zu rühmen. Dadurch büßte er an Vertrauen ein. Dieses gewann er auch dadurch nicht wieder, daß er das Opfer seiner Überzeugung brachte, die Neutralität der Gewerkschaft fallen ließ und sich überhaupt den Radikalen anpöhlte. Den letzten Ausfall hatte er wesentlich mit herbeigeführt. Daß Huß für eine Niederlage bei der Reichstagswahl ein Hauptmotiv des Ausfalls war, hat der „Vorwärts“ offen zugegeben, wenn auch nur in einem Heuflecken. Das blühende Wohlgehen des Streiks gab dem Ansehen Huß den letzten Stoß. Alles in allem aber: eine gleiche Kraft besitzt der sozialdemokratische Verband gegenwärtig nicht mehr. Man wird ihn vermissen. Wie die Dinge sich nun weiterentwickeln werden, kann heute noch niemand sagen.

Der Streik in England.

Eine Massenversammlung der Ausständigen. London, 29. Mai. Eine Massenversammlung der Ausständigen, an der sich etwa 40 000 Personen beteiligten, wurde heute nachmittags in Towerhill abgehalten. Der anwesende Arbeiterführer Gosling erklärte, Sir Edward Clarke hätte in seinem Gutachten entschieden, daß die organisierten Arbeiter nicht berechtigt seien, ein Zusammenarbeiten mit den Richtungsorganen zurückzuweisen. Trotzdem würden sie dies tun. Die Transportarbeiter würden die schlechtest bezahlte Klasse der Gesellschaft; sie ersuchten die Regierung, einen Mindestlohn festzulegen, um für die Zukunft Schwierigkeiten zu vermeiden.

Die Situation im Londoner Hafen. London, 30. Mai. Die Situation im Londoner Hafen ist unverändert. Eine große Zahl von Schiffen liegt in den Docks, ohne daß die Arbeiterarbeiten begonnen hätten. Aber die Lebensmittelmärkte, vor allem der Fleischmarkt von Smithfield, erhalten reichliche Zufuhren. In den Westindian-Docks haben die Hafenbediener durch Anschlag bekannt gemacht, daß heute früh alle Leute Arbeit finden würden, die sich meldeten. Eine beträchtliche Anzahl von nichtorganisierten Arbeitern aus Nord-England ist eingetroffen.

Die feste Entschlossenheit der Streikenden. London, 29. Mai. Das Komitee der Streikenden erklärt neuerdings,

Ob schon ein neues ausgeht?
Und wie es was Geheites?
Wird's direkt oder indirekt?
Am End' gar wird es beides.

Einstweilen ist's der Gegenstand
Branch wunderhübschen Reimes.
Bleibt's immer uns so unbekannt,
Dann wird es — ein geheimes.

Der Kanzler denkt d'raß nach mit Müß
(Wie's Brauch ist bei Gelehrten),
Sein „grüner Tisch“ wird uns wohl nie
Ein „Lischlein des dich“ werden.

Wir werden dennoch letzten Endes
Zu unserm Ziel gelangen,
Und ohne Subapostroph
Wird uns, um was wir rangen.

Auf's neue Licht uns beheimat
(Was selten vorkommt, leider)
Ob England, unser Konkurrent
Und blutsverwandter Reider.

John Bull steht ein auf jeden Fall,
Daß Marzshall, den wir senden,
Ein Friedens- und kein Feld-Marzshall,
Sonst würd' die Lieb' schnell enden.

Ne wird ja ei was jederzeit
Gemeine Büße schaffen,
Das ist die deutsche Tätigkeit
Und unser Schiffschiffen.

Die „Lugusflotte“ — sehr nett
Macht sie die kühlen Weiten,
Wir aber sind mal luxuriös,
Wer künnt' und daß verbieten?

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Zwölf Jahre sind vergangen, seit „Die Dame von Maxim“ von Georges Berdeau ihren Eingang im Residenz-Theater hielt! Wie viele Schwänke sind daher über die Bühne gestrichen, wie viele schlechte und ganz schlechte Kopien der Dame von Maxim! Trotz allem alles, trotz aller Wertlosigkeit hat der Schwank entschieden etwas

wie Originalität und sehr starke Situationskomik. Und das alles wirkte auch noch gestern mit ungeschwächter Kraft. Das vollbesetzte Haus hallte wider von Beifall und Lachen. Die Vorstellung war ausgezeichnet, ein brillantes Zusammenspiel und eine flotte Regie hielten die Zuschauer in Atem und vermieden selbst die kleinste Länge. Im Mittelpunkt des Interesses stand Stella Richter als Erzentril-Tänzerin Credite. Eine reizende Vertreterin ihres Faches: hübsch, led und großzügig. Voll überprudenten Reizes, voll Temperament und feinerlei Nüchternheit. Josef van Born brachte die Gabriele in ihrer trockenen humoristischen Art, in sehr guter Manier, und ließ durch ihr Augengehenes Spiel so recht empfinden, wie viel wir an ihr verlieren, und wie schwer es sein wird, einen vollwertigen Ersatz für sie zu finden. Ernst Bextrom als unglücklicher Dr. Reihon war zwar von schlagender Komik, erinnerte aber doch zuweilen an — Meier in „Meiers“ und es fehlte nicht viel, daß er einmal aus reiner Gewohnheit „Juder“ gesagt hätte! Überdies schien er in der Rolle reichlich alt, als Kette seines feurigen Onkels, der Gräfin entführt und den Reinhold Hager angemessen verführte. Unter der langen Liste der Mitwirkenden waren noch lobend zu erwähnen: die Damen Bort und Horfen und Rudolf Barial als schlüchterner Herzog, der sich immer und immer wieder freute, sein Verhältnis mit einer anständigen Frau zu haben. Nach diesem Sieg der „Dame von Maxim“ kurz vor den Ferien steht zu erwarten, daß sie auch nach den Ferien wieder siegreich aufsteigen wird. Das Publikum liebt nun einmal prächtigen Champagner! Wer wollte ihm das so arg verdorben und strenge Kritik üben? B. v. N.

* Der Tanz in kulturhistorischer Entwicklung. Den beiden Künstlerinnen Luise Stölze und Lucie King blieb es vorbehalten, dem Wiesbadener Publikum den Tanz als Kunstwerk in biblisch und alttestamentlich wirkungsvoller Weise zur Darstellung zu bringen. Der neue Musikpavillon des Gartens bot den passenden Rahmen für eine solche Vorstellung. Im ersten Teil die Tänze des Altertums in der charakteristischen Gewandung der Zeit, der sie angehören. Den mythischen Figuren aus dem alten Ägypten, deren Tanzkunst nur in gemessenen rhythmischen Bewegungen des Körpers, verbunden mit Heben und Senken der Beine und schlangenförmigen Windungen der Arme zu bestehen schienen, folgt der erste Tanz der Tochter Israels, an den sich die schweren Formen egyptischer Kunst und die Annuit und Hieratizität des Tanagra schließen. Ein Tanz zweier Götterinnen, der Naturgötter und Schutzgötter zu

verfinstlichen scheint und sich dadurch von den bisher gesehenen, vorwiegend ersten Charakter tragenden Bildern unterscheidet, beendet die Reihe der klassischen Tänze. Die gemeinsamen Schritte und Bewegungen des Ritters und Edelknechts zeigt uns der Pavane. Derbare Wälder bringt ein mittelalterlicher Bauernanzug, während ein Menuett der Pierrotlichkeit des Kololo und eine Gavotte den freieren und lebhafteren Formen des napoleonischen Zeitalters Ausdruck gibt. Ein Walzer im Hochreiterkostüm, mit so viel Grazie und Anmut gelangt, daß sich eine Wiederholung nicht umgehen ließ, bildete den Schluß der Tänze, die in Kostüm und Darstellung den künstlerischen Charakter in feinsten der Bilder vermissen ließen. Das Publikum dankte durch Beifall. g.

* Aus den Frankfurter Theatern. Bei einem einmaligen Gastspiel Georg Vallanoffs als „Nigolotto“ war die Frankfurter Oper derart überfüllt, daß in den Logen Supplementbilletts ausgegeben werden mußten. Durch das Dreigestirn Vallanoff, Melitta Heim und Robert Hutt versprach sich das distinguierte Publikum, welches doppelt erhöhte Preise für die Plätze zahlen mußte, einen außerordentlichen Genuß, der ihm denn auch durch den Gast und unsere phänomenale Solopraturfängerin in überreichem Maße zuteil ward. Herr Hutt jedoch mußte vor Beginn der Vorstellung leider wegen Heiserkeit um Rücksicht bitten lassen. Es ging bei dieser Meldung eine erregte Bewegung der Enttäuschung durch das Haus, die sich im Zwischenakt im Foyer und den Couloirs durch abfällige Bemerkungen fortsetzte, weil man dem hier so beliebten Künstler mit Recht den Vorwurf macht, daß er zu viel auswärts gastiert, und dadurch dem hiesigen Publikum seine volle Reizungsfähigkeit schmälert. Vallanoff war in der Titelrolle unergleichlich. Die Stimme von herabdröndelnd, in allen Lagen gleich glanzvoller Schönheit und das Spiel hervorragend. Er sah den Nigolotto anders, wie in der Schablone üblich, auf. Bei ihm ist der Ritz schon von Anfang an nicht der gewöhnliche Hühnerfuß als der mit häßlicher Freude seinem Gebieter dienende. Die Szene im Schloß, wo der unglückliche Vater seine Tochter sucht und vom Gefolge des Herzogs Mittel erbittet, dürfte wohl allen, die ihr beiwohnen, als eine unergleichliche Meisterleistung im Gedächtnis bleiben. Ebenso prägnant Heim's Gartenarie nach dem Abschied vom Vater. Das Publikum bereicherte den beiden Künstlerinnen Beifallsbezeugungen, die von wahrhaft süßlicher Blut durchdrungen waren und ihnen mit Recht bewiesen, wie hoch man ihre eminente Künstlerische zu ehren verstand. H.

fest entschlossen zu sein, den Kampf bis zum Siege zu führen, und gibt an, daß die Streikbewegung auf 850 000 Mitglieder sich ausdehnen und ebenso viele nichtstreikende Arbeiter ausgebeutet werden kann. Der Transport von Lebensmitteln aus den Docks wird unter militärischer Bewachung fortgesetzt. Die Arbeiter, die die Lösung der Schiffe vornehmen, 200 an der Zahl, erhalten einen Tagelohn von 20 M. Der ganze Hafen wird von der Polizei scharf bewacht. Man schätzt die Zahl der Polizisten, die nach den Docks beordert wurden, auf 3000.

Eine Erklärung Rair Gardies. London, 30. Mai. Rair Gardies erklärte in einer Versammlung, die unabhängige Arbeiterpartei sei keine reformatorische Organisation, sondern eine revolutionäre, und zwar im vollsten Sinne dieses Wortes. Sie sei nicht gegründet worden, um auf den bestehenden Verhältnissen aufzubauen, sondern um sie zu stürzen und Wandel zu schaffen zugunsten der Arbeiter, die mit Gewalt eine humanitäre Behandlung verlangten.

Arbeitswillige. London, 30. Mai. Einige hundert nichtorganisierte Arbeiter luden ohne Belästigung an den Rair Lebensmittel aus, die nach Smithfield transportiert wurden.

Städtische Polizeipensionäre im Transportarbeiterstreik. London, 30. Mai. Wie an den letzten Tagen wurden auch heute unter polizeilicher Bedeckung Ladungen gefrorenen Fleisches und anderer Lebensmittel, die in den verschlossenen Docks ohne Störung ausgeladen wurden, von den Docks nach dem Markte in Smithfield verbracht. 500 pensionierte städtische Polizeibeamte wurden heute für den Dienst während des Streiks angeworben, so daß 1200 Beamte neu eingestellt sind.

Große Erbitterung über die Veranziehung Arbeitswilliger. London, 30. Mai. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Transportarbeiterstreik mit einem baldigen Flakso enden wird. Die Arbeitgeber importieren massenweise Leute aus der Provinz, die die Ausladearbeit in den Docks unter dem Schutz der Polizei verrichten. Unter den Streikführern herrscht daher große Erbitterung und sie drohen mit einem nationalen und internationalen Transportarbeiterstreik. Sie hätten den Zentralvorstand des internationalen Transportarbeiterverbandes in Berlin angereufen, um nationale und internationale Schritte zu ergreifen. Die Sache liegt jetzt in den Händen des Zentralvorstandes.

Die Vermittlungsversuche der Regierung. London, 30. Mai. Handelsminister Buxton hatte heute nachmittag mit dem Streikkomitee im Handelsministerium eine Besprechung, wobei die Bedingungen, unter welchen die Konfession sich am Freitag abspalten soll, erörtert wurden. Wie es heißt, verlangen die Arbeiter die Versicherung, daß die Arbeitgeber jeder Art vertreten seien, und ein etwaiges Abkommen für alle Arbeitgeber im Transportwesen verbindlich sein solle.

Die unverständlichen Schiffsbesitzer. London, 30. Mai. Die Vertreter der Schiffsbesitzer lehnten es ab, an der Konferenz des Handelsamtes am Freitag teilzunehmen, da die früheren Vereinbarungen von den Arbeitern nicht eingehalten worden seien.

Der Ausstand von den Arbeitern provoziert. London, 30. Mai. Der Bericht des Regierungskommissars Clarke, betreffend den Ausstand der Transportarbeiter, gibt zu, daß die Arbeiter in fünf Punkten im Recht sind, bezüglich zweier Punkte jedoch im Unrecht. Der Bericht anerkennt auch, daß der Ausstand von den Arbeitern provoziert worden ist.

Die ersten Zusammenstöße mit der Polizei. London, 30. Mai. Im Londoner Streikgebiet ereigneten sich die ersten Zusammenstöße mit den Behörden. Die Streikenden schleuderten Flaschen und Steine gegen Polizeibeamte, die einen Lebensmitteltransport begleiteten. Zwölf Verhaftungen sind bei dem Zusammenstoß erfolgt. Im Albert Road ist ein Zug mit Streikbrechern eingetroffen. Die Erregung unter den Ausständigen ist im Wachsen begriffen. Man rechnet mit Zwischenfällen.

Marokko.

Eine offiziöse Richtigstellung der Marnnachrichten. Paris, 30. Mai. Unter Hinweis auf die gestrigen Marnnachrichten über die Ereignisse in Fez richtet das „Journal des Debats“ in einem ausnehmend offiziellen Artikel an die öffentliche Meinung die nachdrückliche Aufforderung, sich über derartige tendenziöse Nachrichten, welche wohl noch eine Zeitlang periodisch wiederkehren dürften, nicht zu beunruhigen und die Regierung nicht jeden Augenblick zur Abwendung von Verstärkungen zu drängen. Man habe bereits 47 000 Mann in Marokko stehen, die Ziffer dürfte nicht mehr wesentlich überschritten werden, da man sonst die nationale Verteidigung des Mutterlandes gefährden könnte. Nach einer ebenfalls offiziellen Mitteilung beschloß die Regierung, Nachforschungen nach dem Ursprung und den Verbreitern der falschen Gerüchte anzustellen. Offiziös wird ferner gemeldet, General Liautaud kennzeichnete in seiner an den Minister des Auswärtigen gerichteten Depesche die Lage dahin, daß er im Feindesland lagere und alle aus diesem Zustand erwachsenden Folgen und Verpflichtungen ins Auge faßte. Die französische Besatzung von Fez, welche aus 5 Bataillonen, 3 Artillerie- und 2 Maschinengewehrabteilungen besteht, wurde durch ein aus Mekines eingetroffenes Bataillon Kolonialinfanterie, Senegalesen und eine Maschinengewehrabteilung verstärkt. Ein weiteres Bataillon soll heute in Mekines eintreffen. Ferner stehen zur Verteidigung von Fez eine fliegende Truppe von sechs Kompagnien, eine Gebirgsbatterie und eine Schwadron Saharareiter zur Verfügung.

Die Kriegsklärern Verber. Fez, 30. Mai. In der Nacht zum 27. Mai kamen die Verber bis zu den Stadtmauern. Das Gewehrfeuer dauerte an. Es ist unmöglich, die Stadt zu verlassen oder die Wälle zu betreten. Ein wirklich heftiger Angriff gegen die Stadt ist nicht versucht worden. Die Stimmung ist ausgezeichnet. General Liautaud rief die Mlemas und Scheichs zusammen und zerstreute verschiedene über das Protektorat entstandene Mißverständnisse.

Ein Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen. Mekines, 30. Mai. Feindliche Stämme griffen am 26. Mai Duars in der Nähe von Agourai und El Hajeb an. Sie wurden unter Verlusten zurückgeschlagen.

Der Führer der Aufständischen gefallen. Grag, 30. Mai. Das „Gragger Tagebl.“ erhielt einen Brief eines in Mekina lebenden Oesterreicher, wonach Mohammed el Amigian, der Führer der aufständischen Kiffablen, in den Kämpfen um den Akrissch gefallen ist.

Neuer Aufruhr. Saffi, 30. Mai. Die Gegend ist in Aufruhr. Die Mehrzahl der Abfahnen empörte sich gegen den Raib. Die eingeborenen Polizeitruppen wurden durch Verleumdungen, die sie könnten nach anderen Orten geschafft werden, erregt.

Der Krieg um Tripolis.

Unbegrenzter Spionageverbot. Konstantinopel, 30. Mai. In Scalanova bei Smyrna, wo italienische Kriegsschiffe aufstankten, wurden deutsche Ausflügler unter Spionageverdacht von den türkischen Behörden verhaftet, aber nach eingezogenen Untersuchungen wieder freigelassen.

Gegen eine Blockade von Smyrna. Konstantinopel, 30. Mai. Eine auf Anregung der britischen Handelskammer von Smyrna dort abgehaltene Versammlung von Kaufleuten beschloß, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, bei der englischen Regierung vorstellig zu werden gegen eine etwaige Blockade von Smyrna durch die Italiener.

Aufforderung der nicht ausgewiesenen Italiener. Rom, 30. Mai. Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Die Regierung beschloß, die in der Türkei lebenden italienischen Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter und Bauarbeiter, die die Pforte von der Ausweisung ausgenommen hat, aufzufordern, nach Italien zu kommen. Es soll ihnen zugesichert werden, ihnen Arbeit in Italien zu verschaffen.

Eine Protestkundgebung. Genf, 30. Mai. Die Volksversammlung nahm einstimmig eine Resolution gegen den türkisch-italienischen Krieg an. Unter den Rednern befanden sich die Italiener de Ambris und de Ralco sowie der türkische Delegierte zum internationalen sozialistischen Bureau, Warandian. Dieser sprach gegen den italienischen Raubzug und gegen die konservativ-nationalistische Politik der Jungtürken, die für die gegenwärtige Orientkrise verantwortlich seien.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen mit Kindern sind gestern nachmittag auf der Rückreise von Adria in Neio (Nusiedl) eingetroffen.

* Kaiser und Reichskanzler. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ berichtet, hat der Kaiser dem Reichskanzler außer durch die Ordensauszeichnung auch durch ein Handschreiben seinen Dank für die Durchbringung der Wehrvorlagen ausgesprochen und ihm ferner die unbedingte Fortdauer seines Vertrauens ausgedrückt.

* Ein Wechsel im Statthalterposten Ost-Lothringens? Der kommandierende General des dritten Armeekorps, General der Infanterie v. Bülow, ist, wie die „Meklenburger Warte“ zuverlässig erfährt, kürzlich zum Reichskanzler berufen worden, woraus geschlossen werden darf, daß ihm eine wichtige politische Stellung angeboten worden sei. Man spricht von dem Statthalterposten in den Reichsländern. Die volle Verantwortung für diese Nachricht müssen wir selbstverständlich der „Meklenburger Warte“ überlassen.

* Die deutsch-französische Grenzregulierung. Wie der „Temps“ aus Bern meldet, wird sich die deutsch-französische Kommission zur Regulierung der neuen Grenze zwischen Kamerun und französisch-Kongo am 15. Juni vereinigen. Die Kommission wird sich mit folgenden Punkten beschäftigen: 1. Vorbereitung der technischen Arbeiten für die Abgrenzung des neuen Gebietes, 2. Austausch der Territorien zwischen Frankreich und Deutschland, 3. Regulierung der Verhältnisse der konfessionierten Gesellschaften in den auszufallenden Länderbezirken. Ursprünglich war für den Zusammenritt der Kommission Anfang Juni angesetzt. Nach einer offiziellen Meldung aus dem französischen Ministerium des Auswärtigen erfolgt die Verschiebung auf den 15. Juni, weil das für die Arbeiten der Kommission erforderliche Kartenmaterial voraussichtlich erst bis dahin fertiggestellt sein wird.

* Zerwürfnis in der Sangerhäuser Stadtverwaltung. In Sangerhausen haben nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem Ersten Bürgermeister Knobloch sämtliche unbesoldete Stadträte ihre Magistratsämter niedergelegt. Sie warfen dem Bürgermeister vor, er habe sich beim Kriegsminister nicht genügend bemüht, daß Sangerhausen eine Garnison bekomme.

* Die Donauverleiderung. In der Württembergischen Zweiten Kammer beantwortete der Minister des Innern v. Bischof die volkswirtschaftliche Anfrage, betreffend die Donauverleiderung. Der Minister bestrich zunächst den Vermittlungsvorschlag der badischen Regierung vom 31. August 1911. Die badische Regierung habe sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß von Württemberg bei Annahmungen 250 Sekundenhüter, aber keinesfalls mehr, nach Freiburg geleitet werden. Dieses Zugeständnis habe einen erfreulichen Fortschritt bedeutet, doch habe die badische Regierung daran die Bedingung geknüpft, daß die abgeleiteten Wassermengen bei Freiburg wieder künstlich verengt oder den Weibern eine angemessene Geldentschädigung gewährt werde. Minister v. Bischof betonte dann, daß er sich auf den Vorschlag der badischen Regierung nicht habe stellen können, da er die württembergischen Interessen nicht berücksichtige. Die württembergische Regierung sei nun vor die Frage gestellt worden, ob sie die Verhandlungen abbrechen und diejenigen Maßnahmen ergreifen sollte, die den württembergischen Interessen entsprächen, oder ob sie den Bundesrat anrufen oder beide Wege miteinander verbinden oder ob sie noch einen letzten Versuch mit der badischen Regierung machen soll. Er habe geäußert, zumal die allgemeinen politischen Richtlinien dafür sprächen, daß die beiden, sonst gut miteinander stehenden Staaten noch einmal einen Versuch machen sollten, um zu einer Verständigung zu gelangen. Dies sollte dadurch geschehen, daß die beiderseitigen Ministerpräsidenten und die Minister des Innern zu einer Besprechung zusammentraten. Ein solcher Zusammentritt habe vor etwa drei Wochen stattgefunden. Wenn in der damaligen Besprechung auch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt worden seien, so habe sich doch ein günstiges Resultat ergeben in der Richtung, daß den württembergischen Interessen Rechnung getragen und eine Verständigung in Wälde herbeigeführt werden sollte. Über Einzelheiten könne er keine Mitteilung machen, da eine solche dem erspriechlichen Fortgang der Verhandlungen hinderlich sein würde.

* Das Befinden des Kardinals Ropp. Die „Schlesische Volkszeitung“ berichtet über das Befinden des Kardinals Ropp folgendes: Die Reinigung der Wundhöhle macht gute Fortschritte. Dementsprechend ist auch die langsam fortschreitende Besserung im Allgemeinbefinden bemerkbar. Die Pulsfrequenz beginnt sich etwas zu verringern.

* Der Fall Grafenstaben. Direktor Heiler von der Grafenstaben Maschinenfabrik hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das auch vom Aufsichtsrat genehmigt worden ist.

Wie aus Mülhausen weiter dazu mitgeteilt wird, hat Direktor Heiler sich im Interesse der Arbeiterschaft entschlossen, seine Entlassung einzureichen. Dieser Austritt ruft in der Berliner Presse allgemeine Genugtuung hervor, schon aus dem Grunde, weil es der deutschen Regierung dadurch wieder möglich sei, dem Werk ihre Aufträge zu überweisen, wodurch eine Schädigung der Arbeiter vermieden werde. Gleichzeitig beweise die Regierung dadurch, daß der Streik gegen das Werk nicht auf Konkurrenzmonopol der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie zurückzuführen sei. Schließlich erwartet man dadurch eine Beruhigung der durch die letzten Vorgänge erzeugten Verärgerung der Reichsländer.

* Der zweite deutsche Kongress für Kruppelfürsorge wurde in München in Anwesenheit von zahlreichen Delegierten des ganzen Reiches, den Mitgliedern des Reichshauses und den Vertretern der Regierungen der Bundesstaaten durch den Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern feierlich eröffnet. Geh. Obermedizinalrat Dietrich (Berlin) übermittelte namens des Reichskanzlers die besten Wünsche für den Verlauf des Kongresses und erklärte, die Reichsverwaltung nehme ein hohes Interesse an allen Bestrebungen der Kruppelfürsorge. Der Kongress trat dann in die Tagesordnung ein.

* Zur Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft vom 3. bis 7. Juni werden in Hamburg gegen 1000 Mitglieder mit Namen erwartet. Zugelassen haben ihr Erscheinen u. a. Herzog Johann Albrecht zu Meklenburg, Regent von Braunschweig, und Gemahlin, Herzog Adolf Friedrich zu Meklenburg, Prinz Konrad von Bayern, Geh. Oberregierungsrat Dr. Heine, Vortragender Rat im Reichskolonialamt, als Vertreter des bereits auf seiner Reise nach Südwestafrika befindlichen Staatssekretärs Dr. Solf. Der präsidierende Bürgermeister Dr. Dürck wird für die Fürsichtungen ein Mittagmahl geben. Der Senat wird im Rathaus einen Empfangsabend für die teilnehmenden Herren veranstalten.

* Ein Chauffeurstreik in Hannover. Die Chauffeurs der Adressen, die den Kraftwagenverkehr der Stadt Hannover besorgen, sind abermals in den Ausstand getreten, nachdem vor zirka sechs Wochen nach vierzehntägigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen war. Fünfzehn Kraftfahrern, von Arbeitswilligen geführt, sind noch im Betrieb. Der Ausstand erfolgte, weil fünf Fahrer wegen Arbeitsmangel von der Firma entlassen wurden, was von den Chauffeurs als Mißregelung der Organisation angesehen wird.

* Eine Bauarbeiter-Auspeerrung. Der Arbeitgeberverband des Baugewerbes in Kiel beschloß die Auspeerrung der Maurer und Bauhilfsarbeiter, nachdem die ausländischen Arbeiter eines Maurermeisters die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert hatten. Circa 2000 Arbeiter werden von der Auspeerrung betroffen.

* Der Rehgerstreik in Birmensdorf ist beendet, nachdem er zehn Wochen gedauert hat. Die Rehgerinnung hat beschlossen, ihre Räden im Laufe der nächsten Wochen wieder zu öffnen und den Verkauf wieder aufzunehmen, und zwar trotz der höheren Viehpreise zu den Preisen wie vor dem Streik. Dieser Vorgang bedeutet eine Niederlage für die Rehger.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Der König von Dänemark, bisher à l. s. des Hof. Regts. Vizeadmiral Friedrich II. von Hessen-Darmstadt (2. Kurhess.) Nr. 14, ist nunmehr zum Chef dieses Regiments ernannt.

Die Befestigung des Kronprinzenregiments. Der Kronprinz wird zwischen dem 19. und 24. Juni zum ersten Male sein Langjähriger Husarenregiment nach dem Abbruch der von ihm geleiteten Ausbildung dem kommandierenden General von Rodenfen vorstellen. Der Kaiser erscheint zu der Regimentsbefestigung nicht, da er am 15. Juni in Hamburg eintrifft und bis Ende Juni bei den Elbregatten und der Kieler Woche anwesend sein wird. Den Kieler Regatten kann der Kronprinz wegen der Regimentsbefestigung nicht betreten.

Truppenverlegung. Zuverlässig verlautet, das Infanterieregiment Nr. 161 in Trier solle am 1. April 1914 auf zwei Garnisonen verteilt werden. Der Stab, das erste und dritte Bataillon sollen nach Düren, das zweite nach Eschweiler kommen.

Neue Garnisonen im Osten. Aus Anlaß der Heeresverteilung erhalten folgende Städte im Osten neue Garnisonen: Pleschen, Schwab, Deutsch-Warth und Neustettin, ferner werden die drei neu zu errichtenden Bionierbataillone in Graudenz, Küstrin und Trier untergebracht werden.

In der Duellfrage im Meer soll, wie jetzt auch die „Deutsche Tagesztg.“ mitteilt, die Absicht bestehen, eine Ergänzung zu der bekannten Kabinetsorder über den Duellkampf zu geben, die auf eine weitere Einschränkung des Duellkampfes im Offizierskorps hinwirken und vermuthlich auch versuchen wird, einer Ablehnung des Duellkampfes aus religiösen Gründen noch mehr als bisher gerecht zu werden.

Schiffbewegungen. E. M. Fluglenonenboot „Otter“ ist am 28. Mai und E. M. „Münster“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 29. Mai in Scalanova eingetroffen. „Gilde“ ist am 28. Mai von Kiel in See und „Kreuzer“ von Kiel nach Danzig gegangen. „Nautilus“ ging am 28. Mai von Kiel nach Guckeborn und acht am 30. Mai nach Wilhelmshaven und am 31. Mai nach Vortum. Am 1. Juni nach Guckeborn und am 2. Juni nach Kiel zurück. Die einzelnen Verbände der Hochseeflotte haben sich am 28. Mai wieder in der deutschen Bucht vereinigt zur Fortsetzung der Übungen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die parlamentarische Verhandlung in Ungarn. Budapest, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über den Gesetzentwurf über die Armereform, gegen welche monatelang die technische Obstruktion angehängt hatte, in der Generaldebatte verhandelt. Es herrscht nunmehr die Hoffnung, daß die Reform in normaler Verhandlung bis zu Ende beraten wird. Was die Wahlreform betrifft, so verhandeln die verschiedenen Fraktionen der Opposition über einen einheitlichen Entwurf. Dieser wird sodann der Regierung mitgeteilt, um als Grundlage für die Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition in dieser Frage zu dienen. Wie verlautet, ermaglichen ebenfalls die Sozialistenführer ihre Ansprüche sehr und erklärten, sich mit der Vermehrung der Wählerzahl auf 24 Millionen begnügen zu wollen, damit in der Wahlreform ein Einvernehmen mit der Regierung zustande kommt.

Gerau werden, über 1000 Sänger stark, in zwei Sonderzügen hier vormittags eintreffen und um 10 Uhr einen Gottesdienst in der Marktkirche veranstalten. Die hessischen Sänger werden dabei gemeinsam eine Reihe von kirchlichen Chören vortragen, die Festpredigt hält Maxer Scriba von Greh-Gerau. Die vereinigten Kirchenshöre Wiesbadens und der Umgegend, die beim Verbands der nassauischen Kirchenshöre angehören, werden ebenfalls mit 200 Sängern in diesem Gottesdienst mitwirken. Es stehen also Darbietungen kirchlicher Chöre von einer Kraft- und Tonfülle in Aussicht, wie sie in unserer Stadt wohl noch nicht gehört worden sind. — Am Nachmittag findet von 4 Uhr ab eine Radfeier „Unter den Eichen“ statt, bei der u. a. alle deutsche Volkslieder zum Vortrag kommen; der Zutritt ist frei. Freunde der kirchlichen Musik, besonders die Mitglieder der evangelischen Gemeinde, sind zu beiden Veranstaltungen eingeladen.

— Wiesbadener Kneubahn. Wie wir hören, wird der Stadterordneten-Versammlung demnächst eine Vorlage ausgehen, bei der es sich um die Übernahme der Zinsgarantie für die 500 000 M. betragende erste Hypothek auf dem Neupfah bei Erbenheim durch die Stadt Wiesbaden handelt. Der „Kneufuß“ hat die Absicht, die bisherige, einem Konsortium errichtete erste Hypothek abzulösen und sie, der Einfachheit und wohl auch der Ersparnis halber, einer Großbank zu überlassen. Diese Großbank verlangt nun die Zinsgarantie der Stadt, von der man annimmt, daß sie, zumal als Inhaberin der zweiten Hypothek von 400 000 M., diese Bürde selbst unbedenklich wird übernehmen können.

— Militärisches. Generalleutnant z. D. Rudolf Freiherr d'Orville von Löwenclau, der seit dem Abtritt in den Ruhestand in Wiesbaden in der Esmer Straße wohnt, wurde die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Füßler-Regiments ertheilt, des Regiments, in dem er sich im deutsch-französischen Krieg das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatte. Freiherr d'Orville von Löwenclau, der jetzt im 74. Lebensjahr steht, war Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre Kommandeur der Unteroffizierschule Wiesbaden a. N. Im Juni 1888 übernahm er das Kommando des ersten kurheffischen Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M., wurde am 14. Februar 1891 zum Generalmajor und Kommandeur der 18. Infanteriebrigade in Blogau und am 27. Januar 1896 zum Generalleutnant und Kommandeur der 33. Division in Weh ernannt. Am 2. Januar 1897 nahm er den Abschied und lebt seitdem in Wiesbaden.

— Englische Gäste. In Ergänzung des gestrigen Berichtes über den Besuch der 100 Mitglieder der englischen Adult-Schools sei noch erwähnt, daß dieselben am Dienstagmittag hier in Wiesbaden von zahlreichen Herren und Damen empfangen wurden, denen sich Persönlichkeiten aus Frankfurt, Mainz und Rheinhessen i. B. des Rhein-Mainischen Verbands für Volsbildung zur offiziellen Begrüßung angeschlossen hatten. Sowohl auf dem Wege durch die Stadt als auch bei der Beizirung im Rathaus und der Besichtigung des Kochtrummens vermehrte sich die Zahl derer zusehends, die dem Besuch der der internationalen Verhandlung galt, ihre Sympathien entgegenbrachten. Anlässlich des Abendessens auf dem Neroberg begrüßte Geheimrat Professor Kalle i. A. des „Wiesbadener Volksbildungsvereins“ in großartiger Rede in englischer Sprache die Besucher, die aus allen Teilen Englands waren und den verschiedensten Ständen angehörten. Später gab Professor Schmidt i. A. der „Wiesbadener Friedensfreunde“ (gleichfalls in englischer Sprache) der Freude über die Bewegung und Verdienste der Adult-Schools um die Friedensische Arbeit; beide Reden fanden begeisterte Aufnahme. Der englische Industrielle Mr. J. Jones aus Bournemouth erwiderte in überzeugungstreudigen Worten und dankte den Rednern und Anwesenden für den herzlichsten Empfang, der den Mitgliedern der Adult-Schools ihre Stunden in Wiesbaden zu einer besonders wertvollen Erinnerung zu machen geeignet sei. Rechtsanwalt Finlay Fremblitz, der die Führung der Gäste übernommen hatte, fand dann noch ein besonders freundliches Abschieds-

— Die neuen Waffmühlanlagen wurden gestern nachmittags von zahlreichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung besichtigt. Dieselben sprachen sich darüber mit lebhafter Befriedigung aus und gollten der kühnlichen Gartenbauverwaltung die gebührende Anerkennung für ihre Leistung. Gartendirektor Berthold führte das Modell einer von ihm konstruierien Glöhbirn für die Anlagen vor, die sich nach vorgenommener Probe räumlich allen Anforderungen entsprechend erwies. Im übrigen räumte man der Ansicht, daß eine alsbaldige Beleuchtung der Anlagen zur Nothwendigkeit geboten sei, und daß elektrisches Licht den Vorzug verdiene.

— Prüfung für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst. Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden geseilschaftspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. August d. J. bei der königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige hieselbst einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

— Wassermangel in Sibir. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in St. Goarshausen wies der Bürgermeister darauf hin, den Wasserverbrauch einzuschränken, da die Trockenheit des Vorjahres, die fehlende Winterfeuchtigkeit und die herrschende Trockenheit ein Nachlassen der Quellen herbeigeführt habe. Jedoch nicht allein der Bürgermeister von St. Goarshausen ist dieser Ansicht, sondern auch Geheimrat Hellmann, der Direktor des Königl. Preuss. Meteorologischen Instituts in Berlin, der sich eben folgendermaßen dazu äußert: Die Wasserstände der Flüsse in Norddeutschland haben sich Ende April d. J. niedriger herausgestellt, als Ende April v. J. Dazu kommt noch, daß während der vorjährigen Trockenheit die Grundwasserspeerräte von den Flüssen bereits angegriffen worden sind, so daß die Flüsse in diesem Jahre nicht von herartigen Grundwasserspeerräten zehren können. Eine neue Wasserflut würde nur durch starke Sommerregen verdrängt werden. (Für Wiesbaden darf eine Wasserkalamität zunächst wohl als ausgeschlossen gelten, dank der auch für außergewöhnliche Fälle hinreichenden Wasserbereitstellung.)

— Das Luftschiff „Schwaben“ wird heute Donnerstag-
nachmittag 4 Uhr. unter Leitung von Diplom-Ingenieur
Dörflinger seine gleich hundertste Fahrt unternehmen. Im
Vorjahr, von Anfang Juli bis Anfang Dezember, hat es 145
Fahrten ausgeführt, in diesem Jahre werden es mit der
Höhenkugelfahrt 55 sein. Während der Monate Dezember,
Januar, Februar und März ruhte die „Schwaben“ aus; un-
terdessen wurden einige Änderungen an dem Luftschiff vor-
genommen, namentlich an der Steuerung.

— Rheinfahrt der Neuphilologen. Heute werden die Teilnehmer des 15. Allgemeinen Neuphilologentags in Frankfurt mit Vertretern aus fast allen Kulturländern ihre ersten Beratungen mit einer Festsahrt rheinabwärts bis Caub und wieder zurück beschließen. Um 9¼ Uhr abends, wenn das Festschiff sich Dieblich nähert, werden die Gäste in gewohnter Weise durch eine bengalische Beleuchtung des Schlosses und der Oranienkirche erheitet werden. Das Schiff wird, nachdem es bis Amöneburg gefahren ist, in Dieblich landen und ein Teil der Gäste wird sich noch zu einem gemütlichen Abend in einem der Dieblicher Restaurationsgärten am Rhein zusammenfinden.

— **Jugendwacht Wiesbaden.** Die Jugendabteilung des „Christlichen Vereins junger Männer Wartburg, E. B.“, Waller Straße 2, welche von jetzt ab den Namen „Jugendwacht“ führt, machte am Pfingstfest eine Breitreise nach Homburg v. d. H., Saalburg-Feldberg-Niedernhausen mit 56 bis 60 Teilnehmern. In Homburg wurde in der Kaserne des 3. Bataillons des hiesigen Regiments Nr. 80 übernachtet. Auf Stroh und unter wolkigen Decken, wie ein Soldat im Felde, einmal übernachten zu dürfen, war den jungen Kriegern sichtlich eine große Freude. Am Morgen führten sie den Weg über die Saalburg nach dem Feldberg. Über Schloßborn-Eßelsheim-Oberjessbach ging's nach Niedernhausen, wo die Bahn die müden Wanderer in die Heimat bringen sollte.

— **Gerichtspersonallen.** Zum Präsidenten für die am Montag, den 24. Juni, beginnende dritte diesjährige Tagung des Schwurgerichts ist Landrichter Haring dahier ernannt; — Gerichtsassessor Majer von Höchst ist dem hiesigen Landgericht als Hilfsrichter zugewiesen. — Altner Kocke von Frankfurt ist an das Amtsgericht in Höchst versetzt.

— Kurgäste. Im „Hotel Roß“ sind angekommen Fürst Rüdiger von Deenburg aus Hannover, Landrat Kille u. Marx aus Bad Homburg v. d. G., Fürst Josef Christian von Stolberg-Roslar und Fürst zu Lynar von Schloß Lindenberg.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Theater. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Montag D, Dienstag A, Samstag C, Sonntag D und Dienstag B.

* Volksbühnen Wiesbaden. Freitag, den 31. Mai, gelang wieder die Gefangenschaft. Die „Schöne Ungarin“ zur Aufführung. Sonntag, den 2. Juni, geht zum erstenmal ein Schauspiel aus dem Pariser Volksleben in Scene: „Der Lumpenjammer von Paris“, nach Felix Gaut, für die deutsche Bühne bearbeitet von Demetrius Sanda. In Vorbereitung steht „Othello, der Rühr von Venedig“ auf dem Spielplan.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Dortheim, 29. Mai.** Von den Gefellungs-
pflichtigen unserer Gemeinde wurden bei der Genera-
linspektion gezogen: 1 zur Infanterie, 4 zur Fuß-Artillerie,
1 zur Garde-Infanterie, 1 an den Garde-Bionieren, 2 zur
Feld-Artillerie und 1 zu den Bionieren. Die neuerau-
geräumte Personenhalle auf dem hiesigen Bahnhofe ist
sehr geräumig und sehr einiger Zeit zum Vertheil freigegeben.
— Unsere beiden Radfahrervereine fuhren am 2. Spring-
festtag preisgekrönt heim. Der „Radclubus 1902“ sollte sich
in Nieder-Olm in Klasse C unter 12 Vereinen den 6. Preis im
Korsofahren und unter 8 Vereinen im Schulspeigenfahren den
1. Preis. Der Radfahrerverein 1904“ errang in Brennen
unter 9 Vereinen im Radfahren den 2. Preis.
— Nächste Sonntag findet das Jahresfest des evangelischen
Vereins „Frauenhilfe“ statt. Die Festpredigt im
Morgengottesdienst hält Pater Bild von Steben; nachmittags
findet eine Nachfeier im „Deutschen Kaiser“ statt.

= Vierstadt, 29. Mai. Kommenden Sonntag, den 2. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, findet unter der Leitung des Gaunermasters, Vekrer Hrb Ott (Vierstadt), die 2. Gauvorturnierschule des Mittel-Taunus-Gaues statt, auf welcher besonders die F-i-c- und Getränkegruppen zum Gaunertest durchgeführt werden. Sämtliche Gauvereine sind zur Entsendung ihrer Turnwart und Vorturner verpflichtet.

Hassanische Nachrichten.

r. Langendernbach, 28. Mai. Unter starker Beteiligung der Mitglieder fand heute dahier die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Verbanddirektor Pettigean (Wiesbaden), daß die neuen Verwaltungorgane der Genossenschaft ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hätten, daß aber auch der Erfolg ein sichtbarer wäre. Als Bepiel für die in der Spar- und Darlehenskasse Langendernbach liegende gesunde innere Kraft möge gelten, daß deren Bankschuld, welche bei Eintritt der Krisis rund 160 000 M. betragen habe, mit Berücksichtigung eines Effektenankaufes in Höhe von 50 000 M. heute abgetragen sei und der neuen Verwaltung jederzeit greifbare Mittel in bedeutender Höhe zur Verfügung ständen. Die Generalversammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Landwirt Georg Schneider (Junitraut). Der Vereinsordner, Herr Jakob Laug, berichtete über die Jahresrechnung und Bilanz für 1911 und machte die Mitteilung, daß neben einer völligen Beseitigung des Verlustes durch Einzug der Geschäftsanteile ein Reingewinn von 3902,26 M. erzielt worden sei. An Affinen seien Ende des Jahres ausgewiesen: Laufende Rechnung 238 787 M., Darlehen auf Schuld- und Bürgschein 209 713 M., Hypotheken 359 716 M., Kaufschillinge 14 814 M., Immobilien 36 674 M., Geschäftsbuchstaben 207 038 M. usw., während an Passiven verzeichnet stehen: Laufende Rechnung 11 045 M., Anlehen gegen Schein 667 391 M., Spareinlagen 528 171 M., Bankschuld 74 080 M. Nach längerer Aussprache über die verschiedensten Punkte der Tagesordnung wurde hierauf einstimmig die von der neuen Vereinsverwaltung aufgestellte Jahresrechnung und Bilanz für 31. Dezember 1911 genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den erzielten Reingewinn der Betriebsrücklage der Genossenschaft zu überweisen. Aus dem Revisionsbericht des Verbandes der nasauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wiesbaden über die vorgenommene geschehliche Verwaltungerevision geht hervor, daß die neue Verwaltung befreit gewesen ist, die mit der Ordnung der Dinge aus der früheren Geschäftsführung verknüpfte umfangreiche Arbeit in durch und durch befriedigender Weise zu bewältigen. Die ausstehenden Mitglieder der Verwaltungorgane wurden einstimmig wiedergewählt.

= Höchst a. M., 30. Mai. Am 1. Juni bezieht Herr Pfarrer Schmitt sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der evangelischen Gemeinde Höchst.

FC. Weillburg, 29. Mai. In Ahausen handelte der 16jährige Bergmann Wilhelm Kramer mit einer Flobert-Pistole. Diese entlud sich und das Geschloß drang dem 19jährigen Bruder Hermann an der Nase in den Kopf.

? Grenzhausen, 20. Mai. Gestern vormittag verunglückte der Bremser B. Kamp von Höhe beim Rangieren auf dem Bahnhofe Grenzau derart, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat. Der 29jährige Mann, der sich großer Beliebtheit erfreute, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

w. Westenburg, 29. Mai. Dieser Tage wurde in einem Schacht des Zongrubenbetriebes der Gewerkschaft „Born“ Guckheim der 18 Jahre alte Johann Hannappel von einer sich lösenden großen Erdmasse vollständig verschüttet. Der Unglückliche muß auf seinen Spaten geworfen worden sein, denn der Kopf war fast vom Rumpfe getrennt. Entsetzlich war die Szene, die sich den Anwesenden darbot, als die Angehörigen den Toten erblickten.

Aus der Umgebung.

ht. Frankfurt a. M., 29. Mai. Im Anschluß an den gegenwärtig hier tagenden Neuphilologentag wurde heute ein deutscher Germanistenverband gegründet, mit dessen Leitung Professor Dr. Eiser (Marburg) betraut wurde. Über die Grundsätze und Ziele des Verbandes sprach im Auftrag des Ausschusses der Vektor der hiesigen Akademie Professor Vanger. In rhetorisch glänzender Weise entrollte der Redner ein Bild von der gegenwärtigen Lage des Deutschunterrichts an den höheren Schulen, er zeigte, wie zugunsten der griechischen und römischen Antike das baltische Wesen zurückgedrängt ist und wie durch solche einseitige Erziehung das Wesen des Deutschthums verkümmern muß. Dringend ist deshalb erforderlich, daß der Germanistenbund die Erziehung der Jugend in deutscher Eigenart fördern muß, daß der Jünger der Wert der deutschen Sprache eingepreßt wird, vor allem die Kenntnis des Mittelhochdeutschen, der deutschen Mundarten, der Volksdichtung, Märchen, Volkskultur und endlich der neueren und neuesten Literatur. Zu fordern ist, daß jeder Univerſität mindestens einen Lehrstuhl für Germanistik erhalten, daß auch die Deutschlehrer Stipendien zum Studium der germanischen Kultur in allen germanischen Ländern bekommen. Der Germanistenbund will das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Kultur und der deutschen Sprache in allen ihren Äußerungen bei weiteren Kreisen unseres Volkes fördern, will die wissenschaftliche Behandlung dieser Gebiete entwickeln und vertiefen und will im deutschen Geistesleben, besonders in der Jugendbildung, einen Platz erringen, der ihrer Bedeutung entspricht. Diese Aufgabe soll durch den Verband, die wissenschaftliche Fortbildungskurse und die Verleihung von Unterſuchungen gelöst werden. — Professor Sprengel (Frankfurt) erläuterte die Verhandlungen und den Arbeitsplan und Direktor Wujanna (Frankfurt) die Satzung. Hierauf wurden die Vorstandswahlen vollzogen. Der erste Verbandstag soll im Herbst 1913 in Marburg im Anschluß an die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner abgehalten werden. Er soll vorzugsweise Verhandlungen über die wissenschaftliche Fortbildung der Deutschlehrer und die Erziehung des Sprachgefühls und die Grundlagen der Muttersprache dringen.

Englische Gäste.

h. Frankfurt a. M., 30. Mai. Der Besuch der etwa hundert Mitglieder der Adull School, Damen und Herren, sowie durch einen festlichen Empfang am Hauptbahnhof eingeleitet. Die englischen Gäste befühtigten gestern unter bewährter Leitung kommunale Einrichtungen, sowie einige Frankfurter Fabrik-Etablissements und folgten abends einer Einladung zu einer öffentlichen Versammlung, die im großen Saal des Kaufmännischen Vereins stattfand. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung ausserordentlich freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland.

— Frankfurt, 30. Mai. Als mutmaßlicher Mörder des in der Königsruferstraße ermordeten Dienstmanns Frida Bester wurde ein 21 Jahre alter Neggerbursch aus Seligenstadt verhaftet. Der Verhaftete, der in Seligenstadt festgenommen wurde, soll zahlreiche Anzeichen im Gesicht aufweisen und sich dadurch verdächtig machen haben.

= Götting, 28. Mai. Die Umstände des Todes
Sergeanten Strochli vom Infanterie-Regiment Nr.
sind bis auf die Feststellung, wie er an den Ort gekommen
an dem die Leiche gefunden wurde, aufgeklärt. Die Tode
ursache ist ein Verzeihen der Schlagader durch eine auß
Gewalt gegen den Brustkorb. Der Sergeant wollte von G
Lung-Pfeil aus trotz seiner starken Angerufenheit, noch e
Büchse in die Hand nehmen. Seine Kameraden such
ihn davon abzuhalten, worauf er das Seitengewehr zog.
wachsen lie ihm ab und brachten es mit zur Kaserne, wob
dessen Verleser erklärt ist.

— Wagen bei Coblenz, 30. Mai. Bei einer Ausfahrt den Saardesee ist das Automobil des hiesigen Kurbau durch einen Sturz in den Strangengraben verunglückt. 25 Jahre alte Joseph Herimann, ein Sohn des Besitzers wurde getötet, verschiedene Kurgäste sind verletzt.

Gerichtliches.

— Die getauften Mitglieder, Begrußend auf die unter
der hiesigen Aufsicht in der Nummer 244 unseres Blattes
veröffentlichte Geschäftsnotiz erlucht uns der Vorstand des
„Fittis“ „Sportklub“ „Fittis“. Beizubringen, mitzuteilen,
daß weder der Klub noch eines seiner Mitglieder mit der An-
gelegenheit etwas zu tun hat, die Gegenstand der betreffenden
Geschäftsverhandlung war.

Sport.

Pferderennen.

* De Tremblay, 20. Mai. Brig Faisola. 2000 Franken.
1. G. Fifebofs Marie Mancini (Garner). 2. La Lulu Girl.
3. Cocanerie. 20:10; 15, 17, 25:10. — Brig Madame Salen-
tine. 4500 Franken. 1. Comte de St. Basiles Gaillarde II
(G. Stern). 2. Alla II, 3. Grifa. 15:10; 18, 63:10. — Brig
Chapel. 2000 Franken. 1. R. Lefferts Savilla (Dreemann).
2. Bafompierre, 3. Clairville. 20:10; 11, 26:10. — Brig
Weddeman. 4000 Franken. 1. G. Bianca Rezone (Garpe).
2. Schmis. 3. Roi Bomba. 26:10; 12, 20:10. — Brig Pol-
crucian. 6000 Franken. 1. R. Sandereus Montrose II
(O'Neill). 2. Palmajour II, 3. Villes de Pais. 13:10; 11,
13:10. — Brig le Palmer. 4000 Franken. 1. Gueffers
Capelle (Ritchel). 2. Sermosse II, 3. Emperiate. 41:10; 15,
17, 15:10.

* Fußball. In den am 1. Pfingstfeiertag zwischen der 1. und 2. Mannschaft des B.-K. Britannia, Dossheim, und den

gleichen Mannschaften des Fußballsportvereins Binkel ausgetragenen Wettspielen, konnten die Mannschaften der Britannia überlegen mit 7:0 siegen. — Die 2. Mannschaft der Britannia wird am kommenden Sonntag der 1. Mannschaft der Fußballabteilung des Stamm- und Ringkamps Niederich im Wettspiel gegenüberstehen.

Der Ausfall der Deutschen Turnerschaft ist unter Vorsitz von Dr. Ferdinand Goch, Leipzig im Kollegienaal des Rathauses in Kiel zu einer Tagung zusammengetreten.

Der Berliner Lawn-Tennis-Turnier im Grunewald erreichte am Mittwoch seinen Abschluß. Die Meisterschaft von Preußen gewann Froisheim gegen Nabe. Die Meisterschaft von Berlin gewann Kreuzer, der in der Vorrundenspiele 6-2, 6-4 geschlagen hatte, kampflos gegen Froisheim, der nicht antrat.

Vermischtes.

Streifen gebliebenes Automobil. Zu einem angeblichen Automobilunfall des rumänischen Chroniklers teilt die Berliner rumänische Post mit: Die Meldung von einem schweren Automobilunfall beruht auf einem Irrtum. Kronprinz Ferdinand wollte mit seinen ältesten Kindern, dem Prinzen Carol und der Prinzessin Elisabeth, das rumänische Königspaar und die Kronprinzessin besuchen, die auf einer Donaufahrt begriffen waren. Auf der von Regensburg aufgewandten Straße zwischen Eufat und dem Donaukasten Olenia blieb das Automobil stehen und konnte trotz sofort herbeigerufenen Hilfe nicht bewegt werden. Nach zweistündiger Vergeblichkeit trat der Kronprinz mit den Kindern in einem aus Eufat herbeigerufenen Automobil beim Königspaar ein. Aus der Verfassung ist das Gerücht des Unfalls entstanden. Das Befinden des Kronprinzen und der Kinder ist ausgezeichnet.

Eine raue Auslieferung Streifender. Koburg, 29. Mai. Bei einem im Dorfe Lühelbusch zwischen Arbeitswilligen und streifenden Mäulern ausgebrochenen Streit wurde ein arbeitswilliger Bolter mit einer Eisenkette erschlagen, ein anderer Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt.

Ein Postraub auf der Bahn. Paris, 29. Mai. Gestern mittags beraubten Banditen aus dem Postwagen des Express nach Nizza eine Menge Poststücke ihrer Briefschaften und verschwand unbemerkt. Der Wert der geraubten Poststücke ist nicht sehr hoch.

Zum Eisenbahnunfall in Bayern. München, 29. Mai. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Zusammenstoß auf der Strecke Berchtesgaden-Schellenberg sieben Personen schwer und dreißig leicht verletzt worden. Der Zusammenstoß erfolgte gestern abend.

Das Schicksal zweier Kinder. Cassel, 29. Mai. Vier Kinder aus Frankenbach bei Rothenburg an der Tauber, die am zweiten Pfingstfesttag in den Wald gegangen waren, um Wildblumen zu suchen, sind bis jetzt weder aufgefunden worden noch zurückgeführt. Man befürchtet, daß die Kinder entführt oder ermordet sind.

Die Opfer der Apachenverwechslung. Paris, 29. Mai. Der eine der beiden Männer, welcher (wie berichtet) vom dem Schuttmann erschossen wurde, wurde als der Polizeinspektor Konrad ermittelt. Der Schuttmann erhielt kurz vorher von einem Unbekannten, der rasch nachher erlosch, zwei tiefgehende Messerstiche.

Handel, Industrie, Verkehr.

Berg- und Hüttenwesen.

Eis- und Silberhütte, Brachbach. Die Verwaltung der Eis- und Silberhütte Brachbach, A.-G. in Frankfurt a. M., schätzt die Dividende auf 8 Proz. Im Vorjahr wurden 6 Proz. verteilt.

Weinbau und Weinhandel.

m. Mittelheim, 29. Mai. Die heutige Weinversteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer brachte ein Angebot von 66 Nummern 1910er und 1911er Weinen. Der Gesamtbesatz stellte sich für 65 Halb- und 1 Viertelfuß auf 99.930 M. mit den Fässern. Hiervon entfielen auf den einzelnen Versteigerer: W. Rasch Witwe 3540 M., Jos. Schneider 31.980 M., R. Wittmann 20.980 M., C. Windolf 23.930 M. und Freiherr v. Künaberg-Langenscheidt 19.500 M. mit den Fässern.

Versicherungswesen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Nach dem am zugehenden Rechenschaftsbericht stieg im abgelaufenen Geschäftsjahre der Versicherungsbestand wiederum sehr beträchtlich, und zwar auf 156.551 (i. V. 147.282) Versicherungen mit 1 Milliarde und 923.493 M. (i. V. 957.561.436 M.). Kapital, die Prämieinnahme von 37,5 Mill. M. auf 40,2 Mill. M. Der Zinsertrag aus den Vermögensanlagen der Bank stellte sich auf 14,5 Mill. M. (i. V. 13,6). Für fällige Versicherungssummen und Rückkäufe waren 20,6 Mill. M. zu zahlen. Der Prämienreserve wurden 18 Mill. M. zugeführt. Die Sterblichkeitsersparnis beläuft sich auf 3,0 Mill. M. Die Verwaltungskosten betrugen nur 5,59 Proz. (i. V. 5,55 Proz.) der Jahreseinnahme. Der Jahresüberschuss in der Todesfallversicherung beläuft sich auf 12.720.358 M. (i. V. 12.449.586 M.). Hiervon sind 12.349.654 M. (i. V. 12.000.041 M.) an die Dividendenreserven der Versicherten überwiesen worden. Das Bankvermögen stieg von 358.423.714 Mark Ende 1910 auf 380.818.903 M. Darunter befinden sich Extra- und Dividendenreserven in Höhe von 70.397.687 M. (i. V. 67.162.407 M.).

Anleihen.

Die 4proz. Stadtanleihe Wiesbaden von 1908 ist zur Berliner Börse zugelassen worden.

Verkehrswesen.

Niederwaldbahn-Gesellschaft, Rüdesheim. Die Verwaltung der Gesellschaft erklärt jetzt zu dem Zusammenbruch der Bankfirma Lillenthal in Berlin, daß G. Lillenthal seit dem Jahre 1905 bis zur Hauptversammlung am 20. April d. J. Aufsichtsratsvorsitzender gewesen ist. Schon im Mai 1911 ist durch den Eintritt von zwei neuen Aufsichtsratsmitgliedern die Herausgabe und getrennte Aufbewahrung der Depots gefordert worden, die sich Lillenthal in der Hauptversammlung am 27. März 1906 gegen Widerspruch einer Minderheit angeeignet hatte. Am 4. Januar 1912 endlich sind die Zinsscheine der von Lillenthal schon vor Jahren gekauften deutschen Reichsschatzscheine in der Höhe von 65.000 M., fällig am 1. Juli 1912, ausgeliefert worden. Für die in der Aufsichtssitzung am 20. April d. J. in der Lillenthal als Vorsitzender des Aufsichtsrats und Bankier der Gesellschaft abgerufen wurde, zurückgeforderten Reichsschatzscheine, die Lillenthal eigenmächtig verkauft hatte, wollten Freunde sowie seine Familie volle Deckung schaffen. Die Niederwaldbahn-Gesellschaft hat am 23. Mai sofort einen schleunigen Arrest gegen Lillenthal ausbringen lassen. Der Betrieb der Niederwaldbahnen wird durch den Vorfall in keiner Weise gestört. Die Aktien, die an der Berliner Börse übrigens wegen größeren Angebots in den letzten Tagen gestiegen waren, sollen heute wieder eine Notierung erhalten.

Zur Schiffahrtsvertristung. Nach einem von der „Financial Times“ wiedergegebenen Gerücht hatte eine Gruppe, bestehend aus der British India Steam Navigation Co., der Royal Mail Co., der Firma Donald Currie und der Hamburg-Amerika-Linie, der Verwaltung der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company eine Barofferte von 23 Millionen für Übernahme der Gesellschaft gemacht.

Industrie und Handel.

Die Zuckerfabrik Kärbsdorf, A.-G., verarbeitete im Jahre 1911/12 infolge der ungünstigen Rübenanbau nur 128.280 (i. V. 472.390) dt. Rüben. Die Fabrik ergab 40.387 M. Bruttoverl. (i. V. 329.855 M. Gewinn), die Landwirtschaft 236.134 Mark Verlust (i. V. 133.292 M. Gewinn). Nach Abschreibungen von 48.041 M. (50.588 M.) ergibt sich ein Gesamtverlust von 437.801 M., davon werden 390.000 M. durch Aufzehrung der Reserven gedeckt und restliche 47.801 M. als Unterbilanz vorgetragen (i. V. 10 1/2 Proz. Dividende).

Die günstige Lage des Rohreisengeschäftes. Beim Rohreisverband sind bis zum 18. Mai an neuen Aufträgen rund 140.000 Tonnen eingegangen und es lagen an Spezifikationsaufträgen bis Ende d. J. 94 Proz. der Beteiligung gegen 86 Proz. der Beteiligung zur gleichen Zeit des Monats April vor. Der gesamte Auftragsbestand stellt sich bis Mitte dieses Monats auf 3.200.000 Tonnen.

Vom Zuckermarkt. Das österreichische Zuckerkartell ermäßigte die Raffinadepreise um 2 Kronen pro Meterzentner.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 30. Mai. 100 Kilo Hafer 23.40 bis 24 M., 100 Kilo Roggenstroh 5.20 bis 6 M., 100 Kilo Heu 7.60 bis 9.20 M. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 26 Wagen mit Stroh und Heu.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes.)

Div.	Letzte Notierungen vom 29. Mai.	Vorletzte Notierung.
9 1/2	Berliner Handelsgesellschaft	164.30
9 1/2	Commerz- und Discontobank	113.30
13 1/2	Darmstädter Bank	254.
8	Deutsche Bank	132.75
8 1/2	Deutsche Asiatische Bank	118.
30	Disconto-Commandit	184.10
8 1/2	Dresdener Bank	158.25
7	Nationalbank für Deutschland	124.
10 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	139.20
6 1/2	Reichsbank	137.50
7 1/2	Schaaffhausen Bankverein	124.75
7 1/2	Wiener Bankverein	145.
7 1/2	Hannoversche Hypotheken-Bank	181.50
8 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	134.50
9	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	124.10
9	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	142.00
5	Norddeutsche Lloyd-Aktien	117.50
6 1/2	Oesterreich-Ungarische Staatsbahn	16.20
0	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	16.
0	Gotthard	161.
7	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	107.40
6	Haitimoro und Ohio	107.40
6	Panama Canal	107.40
6 1/2	Lux, Prinz Henri	108.40
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	110.
3	Süddeutsche Immobilien 60%	89.25
3	Schiffahrt Hülshorst	89.10
27	Farbwerke Hoechst	49.50
32	Chem. Albert	138.
10	Deutsche Elektr. Licht- u. Kraftwerk	174.50
4	Felben & Guillaume Lahmeyer	164.25
4	Lahmeyer	126.80
7 1/2	Schuckert	138.50
12	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	184.
30	Adler Kleyer	502.
12 1/2	Zeilmann Waldhof	257.
15	Bochumer Guß	238.50
11	Buderus	119.75
11	Deutsche Lohr- u. Holzwerke	177.75
8	Kaiserlicher Bergwerk	165.30
7	Friedrichshütte	170.50
10	Gelsenkirchener Berg	190.25
0	do. Guß	91.
8	Harpener	182.20
15	Phoenix	238.
4	Laurelhütte	177.90
14	Allgemeine Elektr. Licht- u. Kraftwerk	164.
8	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	177.10
9	Lindes Eismaschinen	179.50

Tendenz: fest.

Schiffsliste für billige Briefe

nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

10 Pf. für je 20 g. — Postschluß nach Ankunft der Frachtschiffe.

Schiff	Abgang	Postschluß
George Washington	am 1. Juni ab Bremen.	
Kronprinz Wilhelm	am 4. Juni ab Bremen.	
Prinz Friedrich Wilhelm	am 8. Juni ab Bremen.	
Kaiser Wilhelm II.	am 11. Juni ab Bremen.	
Kaiserin Augusta Victoria	am 15. Juni ab Bremen.	
Kaiser Wilhelm der Große	am 18. Juni ab Bremen.	
Berlin	am 22. Juni ab Bremen.	
Kronprinzessin Cecilie	am 25. Juni ab Bremen.	
Amerika	am 27. Juni ab Bremen.	
George Washington	am 29. Juni ab Bremen.	
Kronprinz Wilhelm	am 2. Juli ab Bremen.	

Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk, wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen. Die Porto-Ermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Sez.

„Wie in Feindesland“.

wb. Paris, 30. Mai. In der bereits erwähnten Tepeide des Generals Lantien über die Lage in Sez heißt es: Es ist unerlässlich, die ehemaligen Behörden, von denen keine Spur mehr vorhanden ist, raschestens wiederherzustellen. Ich habe im Laufe meiner Unterredung mit dem Sultan erkannt, daß wir uns hier wie in Feindesland befinden und nur auf unsere Truppen, jedoch auf keinerlei lokale Unterstützung rechnen dürfen. Im Einverständnis mit dem Konf. Goffard und dem General Moinier habe ich bereits nach die Autorität des Maghzen wiederherstellen. Ich appelliere an diejenigen Persönlichkeiten, die noch etwas Ansehen und Einfluß besitzen und die werden die traditionellen täglichen Audienzen beim Großvezir wieder aufnehmen.

Ein neues Gefecht.

wb. Sez, 30. Mai. Am Abend des 28. Mai hatte eine französische Truppenabteilung, bestehend aus drei Batterien und fünf Eskadrons, die außerhalb der Stadt Wache hielt, ein Gefecht mit einer feindlichen Abteilung, die von dem im Nordwesten der Stadt liegenden Berge Talagf herabkam.

Rosivuch's Sieg.

wb. New York, 30. Mai. Mit den Primarwahlen von New Jersey ist die persönliche Kampagne zwischen Roosevelt und Taft zum Abschluß gelangt. Roosevelt in allen Städten, wo Primarwahlen stattgefunden haben, hat Roosevelt einen ausgeprochenen Sieg errungen, und seine Anhänger haben keine Nominiierung als Präsident für sich. Andererseits glauben die Anhänger Tafts noch immer, daß der Präsident den Nationalkongress beherrschen werde.

Die republikanischen Kandidaten verlegen ihr Hauptquartier am Montag nach Chicago.

Eine französisch-royalistische Kundgebung.

hd. Paris, 30. Mai. Das Blatt „Eclair“ berichtet aus Montpellier: Bei einem royalistischen Bankett veranstalteten die Royalisten in Bignon eine Straßenkundgebung. Sie zogen vor das Gemeindehaus, brangen dort ein und zerstörten das Standbild der Republik. Vor dem Rathaus fand hierauf eine weitere Kundgebung statt.

Die Menschhausen-Angestellten erst gegen Lösegeld freigelassen.

Göln, 30. Mai. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Entgegen anders laudenden Nachrichten sind die Angestellten der Menschhausen-Farm wirklich erst nach Zahlung eines Lösegeldes freigelassen worden, was der französische Bericht zugibt.

Gestohlene Geheimpapiere Serbiens.

hd. Lemberg, 30. Mai. Wie hier verlautet, soll aus dem Archiv des serbischen Kriegsministeriums wichtige Geheimakten, darunter der Mobilisierungsplan der serbischen Armee, gestohlen und an eine fremde Macht verkauft worden sein. Die Sache wird sehr geheim gehalten.

Eine große Brandkatastrophe in der Kirche.

hd. München, 30. Mai. In dem Dorfe Au bei Bad Teplitz (Mähren) brach in der Kirche während des Gottesdienstes auf dem Hochaltar Feuer aus, das rasch um sich griff und wodurch bald der ganze Altar in Flammen stand. Eine schwere Panik brach aus. 8 Personen wurden schwer verletzt, ein Kind erdrückt, 14 Personen, meist Frauen, leicht verwundet. Der Schaden ist ziemlich groß, da auch die Deckengemälde vernichtet sind.

wb. Konstantinopel, 30. Mai. Der Marineminister ist gestern abend an Bord des Torpedoboots „Yadikari“ in besonderer Mission nach den Dardanellen abgereist.

hd. Brüg, 30. Mai. Die Hausbesitzerin Jeger in Sosa geriet vor einigen Tagen mit ihrem Schwiegervater in einen Streit und schlug den 60jährigen Mann mit einem Kopfstein, so daß er lebenslos zusammenbrach. In dem Glauben, ihren Schwiegervater erschlagen zu haben, nahm die Frau ihr zweijähriges Kind und ergriff die Flucht. Frau und Kind werden jetzt als Leichen aus dem nahen Teich gezogen.

wb. Paris, 30. Mai. Die Polizei verhaftete den Sekretär des Syndikats der Kohlenverarbeiter, Maupertuis, der im Verein mit einem gewissen Soulier einen Tagamentenhändler mißhandelte, mit dem Revolver bedrohte und schließlich in seinem Automobil entführt hatte, weil er sich nicht als Mitglied des Chauffeurs-Syndikats ausweisen konnte.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 30. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und Stärke.	Wetter.	Therm. C.	Änderung des Barom. in 6-8 Uhr 34 Stunden vorher.	Niederschlag in 6-8 Uhr 34 Stunden vorher.
Borkum	768.8	NW 3	bedeckt	+10	0,0-0,4	0
Kiel	766.1	NW 5	„	+9	0,0-0,4	0
Hamburg	767,0	WNW 4	„	+9	0,5-1,4	0,1-0,4
Neufahrwasser	762,2	SSW 3	Regen	+8	0,0-0,4	2,5-6,4
Memel	761,8	WSW 3	wolkig	+11	0,0-0,4	0,1-0,4
Anchen	760,0	„	wolkig	+13	„	0
Hannover	758,8	W 3	bedeckt	+8	„	0,5-2,4
Berlin	756,3	W 5	„	+9	„	0,1-0,4
Dresden	757,8	WNW 3	„	+10	0,5-1,4	„
Breslau	757,1	NW 2	Regen	+10	0,0-0,4	0,5-2,4
Bromberg	754,3	SW 4	bedeckt	+10	„	„
Metz	758,5	NO 4	wolkig	+10	0,0-0,4	0
Frankfurt/Main	757,8	NO 1	Nebel	+13	0,0-0,4	0
Karlsruhe (Bad.)	759,7	NO 2	wolkig	+15	„	0
München	758,7	SO 3	wolkig	+12	„	0
Zugspitze	626,6	W 1	Nebel	-3	0,0-0,4	6,5-12,4
Straßburg	759,7	NO 3	wolkig	+10	0,5-1,4	2,5-6,4
Malin Head	757,4	8 1	heiter	-14	0,0-0,4	0
Valencia	757,7	ONO 1	„	-8	0,0-0,4	0,5-2,4
Seilly	757,9	WNW 1	„	+11	0,5-1,4	0
Aberdeen	759,2	ONO 3	bedeckt	+9	0,5-1,4	0,5-2,4
Shields	758,4	WNW 1	wolkig	+11	0,0-0,4	0
Holyhead	757,3	NW 3	bedeckt	+15	„	0
St. Malo	759,6	WNW 1	„	+11	0,0-0,4	0
St. Mathieu	759,9	WNW 1	„	+11	0,0-0,4	0
Grimsby	757,9	SSW 2	Dunst	+13	0,0-0,4	0
Paris	758,0	NNO 1	wolkig	+13	0,0-0,4	0
Villingen	758,7	SSO 1	wolkig	+13	0,0-0,4	0
Heldel	758,7	OSO 1	wolkig	+12	„	0
Bodö	757,4	NNO 6	halbbd.	+7	0,5-1,4	0
Christiansund	758,1	NO 4	Nebel	+7	0,0-0,4	0,5-2,4
Skudesund	756,3	N 4	bedeckt	+4	„	0
Vardö	754,9	N 4	„	+4	„	0
Skagen	758,7	S 2	„	+13	„	2,5-6,4
Helsingfors	753,1	NW 3	wolkig	+19	0,5-1,4	0,5-2,4
Kopenhagen	752,9	NNW 3	bedeckt	+11	„	0,1-0,4
Stockholm	751,7	WSW 2	Regen	+5	0,0-0,4	2,5-6,4
Hernösand	752,0	N 2	bedeckt	+11	„	„
Haparanda	752,5	„	„	+9	„	0
Wasko	751,9	„	halbbd.	+8	„	0
Karlsbad	752,2	NNO 3	wolkig	+12	0,5-1,4	6,5-12,4
Archangel	753,1	8 1	Regen	+9	0,0-0,4	6,5-12,4
Riga	751,8	WSW 1	bedeckt	+9	„	„
Wilna	753,4	SW 3	heiter	+10	„	„
Gorki	753,0	SSO 1	Regen	+10	0,5-1,4	2,5-6,4
Warschau	753,3	„	wolkig	+10	0,0-0,4	0
Kiew	757,2	SW 1	„	+14	0,5-1,4	0,5-2,4
Wien	757,1	NNW 2	bedeckt	+14	„	„
Prag	758,1	NW 1	heiter	+13	0,0-0,4	0,5-2,4
Bom.	758,3	8 1	bedeckt	+13	„	0
Florenz	758,3	SW 3	„	+15	„	12,5-20,4
Cagliari	760,3	NW 3	heiter	+17	„	0
Thorshavn	„	„	„	„	„	„
Seydisfjard	„	„	„	„	„	„

Wettervoraussage für Freitag, 31. Mai,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Bewölkung wechselnd, vereinzelt Gewitterregen, sonst trockene, Temperatur wenig geändert, Nordwinde.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

	29. Mai	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel
Barometer auf 65 und Normalhöhe	760,1	768,4	768,3	768,5	768,5
Barometer auf dem Meeresspiegel	760,4	768,5	768,4	768,6	768,6
Thermometer (Celsius)	12,3	17,3	15,2	14,0	14,0
Thermometer (Fahrenheit)	54,1	63,1	59,4	57,2	57,2
Relative Feuchtigkeit (%)	70	60	65	61,7	61,7
Wind-Richtung und -Stärke	W 2	W 2	NW 1	„	„
Niederschlagshöhe (mm)	„	„	„	„	„

Höchste Temperatur (Celsius) 17,3. Niedrigste Temperatur 11,1.

Wasserstand des Rheins

am 30. Mai:

Gleichen: Pegel 2,67 m gegen 1,72 m am gestrigen Vormittag.

Caub. „ 2,23 „ „ 3,25 „ „

Poröse Rifforma-Leibwäsche
schützt vor Erkältung, lässt
Luft, Licht und Sonne durch-
dringen und die Haut atmen.

Nur zu haben:
Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71

Heute Konzert
des beliebten Damen-Orchesters
im Erbprinz-Restaurant,
Raurisplatz. — Anfang 7 Uhr.

Blumenkasten von
50 60 70 80 90 100 cm
Mk. 0.75, 0.90, 1.05, 1.20, 1.35, 1.50,
solid gearbeitet, vorrätig,
sowie sämtl. Gartengeräte.
A. Baer & Co., Oscar Dreyfuss,
Wellritzstr. 51. Tel. 406. Bleichstr. 33.
???Wannen (Küchen-Linien, abhol-
bar, Siebert (Schloß).

Rifforma-Flecht-Schuhwerk
sind gesund, bequem,
dauerhaft, elegant
und billig.

Nur zu haben:
Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71

**Regen- u. Sonnen-
Schirme.**

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massenauswahl.
Allerhand feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid — Schnell — Billig.

Das Beste für heisse Tage:



**Echt Mez'sche
Netz- und Zellenstoff-
Unterkleidung.**

Keine Erkältung mehr, keine lästige Transpiration. Sicherste und natürlichste Abhärtung.

Niederlagen:

Ad. Lange
— Langgasse 23. —

Franz Schirg
Webergasse 1, Hotel Nassau.

L. Schwenck
— Mühlgasse 11-13. —

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Wiesbaden,
Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Engros. — Detail.

Größtes Lager in

Straussfedern.

Pleureusen u. Reiher etc.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Bitte genau auf Firma

— **BLANC** —

zu achten.

Kein Laden-Geschäft.

**Rudeln-Haus
Weiner**

empfiehlt seine gar. eingefärbten, tüg-
lichen Hausmacher Rudeln, 2200,
badezeit Bierpfeife, Suppenteller,
Suppen-Rudeln, Macaroni

1 Pfd. 40, 50, 75, 100 Pf.

Nichtstraße 27, L. Weiner.

Wattergasse 17, M. Weiner.

Portstraße 27, Mollerei Schulz.

Simbeer-

Erdbeer-

Johannisbeer-

Kirsch- und

Brombeer-

Säfte

aus dem

**Kneipp- u. Reformhaus
Jungborn.**

sind garantiert rein ohne Nachstoffe und

Kontaminierungsmittel. 948

Blutlaus-Tinktur

(gem. Drogenmittel) 972

verfügt Schneiden und Wärfen.

Glanzfärbung . . . 945 24.

Ruhbodenöl . . . Schoppen 33 Pf.

Carl Ziss, Webergasse 31.



**Küchen-
wagen**

von Mk. 2.50 an,
Tafelwagen, 499
Dezimalküchen,
Gesichte Gewichte
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.

"Ruder's Saluberna" hat noch

von einem Schnitten

Gautauschlag

rasch u. billig bereit 1000 Dant. C.

Phosph. Natrium. Kerat. warm

empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (poröse

Form) bei W. W. W. W. W. W. W.

Bismarckstr. 1, G. Forst, Rheinstr. 67,

Ch. Taubert, Kirchstr. 20, S. S. Müller,

Bismarckstr. 31, S. Krah, Wellritz-

str. 25, Dron. W. W. W. W. W. W.

Minor, Schmalbader, Cde Maurits-

str. 6, R. R. R. R. R. R. R.



Jetzt beginnt die Einkochzeit!

Rex-Apparate u. Gläser

haben sich glänzend bewährt. Verlangen
Sie ausführliche Prospekte. Preis der
kompl. Apparate Mk. 10. — u. 12. —.

Viele Neuheiten.

Erich Stephan

Kl. Burgstrasse. Ecke Häfnergasse.



K 150

Das Lebensalter des Menschen 100 Jahre!

Deshalb „**Trinkt CHABESO**“,

denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut.

Preise: Chabeso, alkoholfrei: 1/2 Ltr. 10 Pf., 1/4 Ltr. 15 Pf., 1/8 Ltr. 20 Pf.; 1 Fl. Chabeso, konzentriert Mk. 1.20

erhältlich in Kolonialwaren-, Delikatess- u. einschläg. Geschäften oder auch direkt durch

B 9871

Chabesofabrik Wiesbaden,

Inh.: Apoth. Hugo Bayerthal,

Weissenburgstr. 10. Telefon 2352.

Generalvertrieb: **Robert Preuss,**

Bier-Großhandlung,

Loreleyring 11. Tel. 345 u. 225.

Poröse Rifforma-Korsetts u. Büstenhalter
ersetzen die schädlichen
Stahlpanzer und erhalten
die Gesundheit.

Nur zu haben:

Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71

Müller-Brot

per Loib 37 Pf. 810880

Kartoffeln . . . per Kumpf 35 Pf.

Ruder . . . per Pfund 29 Pf.

Schmierseife . . . 18 Pf.

Kirchner, Rheingauer Str. 2.

Speisefartoffeln,

prima gelbe gelbfleischige, Industrie und

neue Kartoffeln liefert frei Haus

Otto Enkelbach,

Schwalbacher Str. 91, Telefon 2784.

Prima 1910er Apfelwein,

b. Abnahme v. mind. 300 Ltr. 20 Pf.

per Ltr. in gr. Quantum entspr. bill.

Abgegeben unter Rahr. bei

A. Richter, Nieder-Eim b. Mainz.

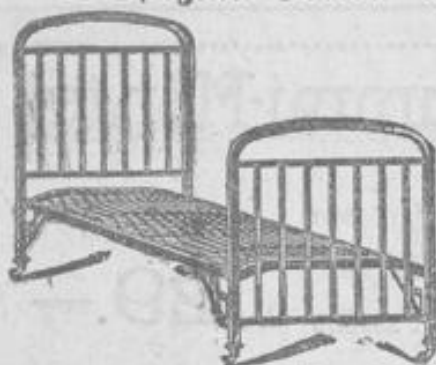
Rifforma-Leibbinden und Hüftenformer
sind porös, leicht, von
gutem Sitz, angenehm
im Tragen und billig.

Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71

Das größte Vertrauen

geniebt meine Firma durch
beste Qualitäten, billigste Preise, strengste Reellität!

Empfehle aus meiner
Spezial-Betten-Abteilung:



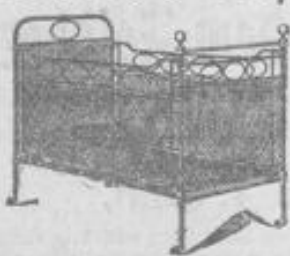
Elegante
**Metall-
Betten**

ca. 30 neue Modelle
mit Patent-Matrassen
18, 19, 22, 24, 25, 27,
29 Mk. etc.

Elegante Messingbetten

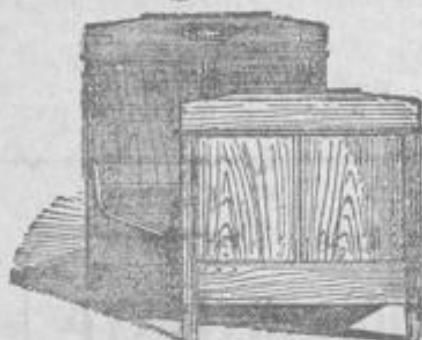
55, 68, 75, 95, 125 Mk.

Solide Eisenbetten 6,50, 10, 12, 13,
15 Mk.



**Brachtvoll
Kinderbetten**

8, 9, 11, 12, 15, 17 Mk. usw.



**Prima
Holzbetten**

Rußbaum lackiert,
13,50, 15, 17, 19, 24,
25 Mk.

Rußbaum poliert,
40, 41, 45, 50 Mk.

Matrassen in eigener Werkstätte nur aus prima
Material hergestellt.

Seegras-Matrassen . . . 7, 10, 11, 12, 14, 15, 18
Woll-Matrassen 19, 22, 25, 28
Kapsel-Matrassen 35, 39, 40, 45 etc.
Paar-Matrassen 50, 55, 65, 70 etc.
Sprung- u. Patentmatrassen 13, 14, 16, 18, 19 etc.

Bettfedern und Dauen

35, 50, 90, 125, 160, 2, 2,70, 3, 4, 5,50, 7
Fertige Kissen . . . 1,50, 3, 3,50, 4,50, 5,50, 7,50
Fertige Deckbetten, 6,50, 9, 11,50, 13, 15, 19, 21
Kinderwagen u. Klapptwagen, 9, 10, 11,50, 12,50,
13,50, 14, 15, 18, 20, 25, 28 etc.

Bettfedernhaus u. Bettenfabrik

Mauergasse 8 und 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platz.

10-20 Leclanché-Elemente

(10 El. = 12 Volt Sp.) für elektrische
Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Leipziger-Stop- und Kupferer
aller Art. Abgetretene od. durchlöcher-
te Berier u. Samarra-Leipziger und Decken
werden kunstvoll eingeknüpft.
Franz Steeg, Galenstraße 8.

Tolinor

Tolinor für Kinder und Erwachsene

Preis: Mk. 1.75

Alle Säuben vorzüglich.

Alleinverkauft:

F. L. Metz

Langgasse 20

K 136



**Petroleum-
Kocher**
von Mk. 1,50 an,
**Spiritus-
Kocher**
von Mk. 1,50 an
empfiehlt 8-5

Franz Flössner,
Reichsstr. 6.

Tapeten, Linoleum, Einkauf.

Durch Fortfall der teuren Ladenmiete
enorm billige Preise.
Carl August Wagner, Rheinstr. 65,
neben Restaurant Wies. Telefon 8377.

Ziehung am 12. 13. Juni in Coblenz

Wohltätigkeits-Lotterie
Handwerker-Erholungsheim
5000 Gewinne, Gesamtsumme Mk.

50000

20000

5000

2000

Lose à 1 Mark empfehlen:

Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.
Carl Cassel, Kirchgasse 54.
Hch. Gless, Buchhandlung.
E. Jacobi, Friedrichstraße 8.
Gust. Meyer, Langgasse 26.
J. Stassen, Kirchgasse 51. 888

Zeichnungen auf die neue,
mündelsichere

4% Coblenzer

Stadtanleihe von 1910

zum Emissionskurse von 98,85 %
werden bis spätestens 4. Juni 1912
provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Original Weck'sche Einkoch - Apparate.

Kompleter
Apparat

Mk. 10.—

Unerreichtes
System.



Kompleter
Apparat

Mk. 16.—

Glänzend
bewährt.

Neu! **Week's Fruchtsaft-Seiher**

einfach

Mk. 5.50

praktisch.

Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

K 139

Alleinverkauf für Wiesbaden:

L. D. Jung,

Kirchgasse 47

Telephon 213.

Weitere Verkaufsstellen bei:
Franz Flössner, Wellritzstraße 6.
M. Stiller, Hainergasse 16.

In der warmen Jahreszeit ist

Nürnberger Ochsenmaulsalat

eine erfrischende, nahrhafte Delikatesse.

1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose 1.10, Postdose Mk. 3.50
stets frisch zu haben in

Frickels Fischhallen.

Stadt-Spartafische Biebrich.

Postfachkonto
Frankfurt a. M. Nr. 3923.



Fernsprecher
Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der königlichen Regierung als mündel-
sicher erklärt; für die Spareinlagen haftet
außer den nach Regierungsvorschrift unbedingt
sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die
Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren
gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe
3 1/2 % mit Verzinsung vom Einzahlungstage
bis zum Rückzahlungstage; bei Spareinlage mit
halbjährlicher Kündigung entsprechend
erhöhter Zinsfuß.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Strengste Geheimhaltung bezüglich der
Sparanfragen durch die Kasse gewähr-
leistet; insbesondere dürfen den Steuerbehörden nach
geleglicher Vorrichtung keinerlei Auskünfte über die
Sparer und deren Einlagen gemacht werden.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Stellen ohne
Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche
Kosten für den Sparer.

Vermietung von Schrankfächern zu 3, 6 und 10 Mark pro
Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik
neuerbauten Treffer der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8-12 Uhr und 3-5 Uhr.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden,

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 259 Frankfurt a. M.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

Fernsprecher | 560 Geschäftslokal.
978 Direktion.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung
zu besonders zu vereinbarendem Zinsfuß.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.—
zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den
drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden
Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche
Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 1/2 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein
gegen Sicherstellung. Im letzteren Falle durch Vorlage von 3 zu 3 Monaten
bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt
ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren
unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlorenen Wertpapieren, Schecks, Coupons,
letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. **Auszahlungen** im In- und Auslande,
Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. **Ausnahme von offenen und ge-
schlossenen Depositen**. **Vermietung von Schrankfächern** unter
Selbstverschluß der Mieter in unserer unbelegten feuer- und diebstahlsicheren Stahl-
kammer zum Preise von Mk. 4.— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen u. dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.